Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 41. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 25. Januar 1863.**

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 24. Januar. Ein kaiserliches Dekret verfügt Herabsetzung der Mannschaften des Artilleriecorps per Batterie 37—49 Soldaten, per Garnisonscompagnie 79. Auch die Zahl der Offiziere wird vermindert. (Wolff's T. B.)

Gotha, 24. Januar. Die Unterhandlungen wegen Besetzung des griechischen Thrones sind noch nicht definitiv abgebrochen; aber es ist wenig Aussicht, daß die Mächte die Bedingungen des Herzogs annehmen, welche die Wohlfahrt der Griechen und die Sicherung der heimischen Verhältnisse bezwecken, jedoch durchaus nicht die Domänen angehen (wie die „Kreuz-Ztg." in einem diese Angelegenheit besprechenden Artikel hämisch bemerkte. Die Red.). (Wolff's T. B.)

Neu-York, 12. Januar. Rosenkranz hat den Sieg bei Murfreesborough entschieden. Er ließ die gefangenen Offiziere einkerkern, bis Davis die Vergeltungsproklamation zurücknimmt. Im Congreß zu Washington fanden heftige Debatten zwischen den Republikanern und Demokraten statt. Der Finanzausschuß befürwortete die Ausgabe von hundert Millionen Schatzbons. Die Conföderirten eroberten Galveston in Texas. Es ist offiziell, daß die Conföderirten vor Springfield geschlagen worden sind. (Wolff's T. B.)

Wien, 24. Januar. Die „Presse" meldet: Ein pariser Telegramm vom 23. d. M. will aus Bukarest die Nachricht erhalten haben, daß Couza im Begriff stehe, zu Gunsten Leuchtenbergs abzudanken. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Minuten.) Staats-Schuldscheine 89½. Prämien-Anleihe 129½. Neueste Anleihe 107⅞. Schlesischer Bank-Verein 100¼. Oberschles. Litt. A. 160½. Oberschles. Litt. B. 142 B. Freiburger 135½. Wilhelmsbahn 62½. Neisse-Brieger 82⅞. Tarnowitzer 62. Wien 2 Monate 86¼. Oesterr. Credit-Aktien 99. Oesterr. National-Anleihe 71⅛. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 80⅜. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135. Oesterr. Banknoten 87⅜. Darmstädter 94¾. Commandit-Antheile 98¾. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66¼. Posener Provinzial-Bank 98½. Mainz-Ludwigshafen 126½. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151½. London 2 Monat 6, 20⅞. Paris 2 Monat 80. — Fest.

Wien, 24 Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 228, —. National-Anleihe 82, 40. London 115, 65.

Berlin, 24. Jan. Roggen: behauptet. Jan. 46½, Jan.-Febr. 46¼, Febr.-März 45¾, April-Mai 45⅝. — Spiritus: ermattend. Jan. 14 7/12, Jan.-Febr. 14 7/12, Febr.-März 14⅝, April-Mai 15 1/24. — Rüböl: ermattend. Jan. 15⅚, Frühjahr 15⅜.

△ Der preußische Sieg in Frankfurt.

Wenn wir nicht die Gewissenhaftigkeit des Wolff'schen Tel.-Bür. so genau kennten, so würden wir die erste Nachricht von den Anträgen Preußens in der Bundesversammlung einfach für eine Mystification gehalten haben. Denn obgleich uns die Gegenwart an Ueberraschungen mancherlei Art gewöhnt hat, so gestehen wir doch, daß die telegr. Meldung, Hr. v. Bismarck habe eine deutsche Volksvertretung am Sitze des deutschen Bundestages beantragt, unser höchstes Erstaunen erregte. Wir nahmen anfänglich an, daß die ungewöhnlichen Naturerscheinungen der letzten Tage, wie sie denn bekanntlich die Telegraphenlinien mehrfach gestört, auch auf den Inhalt der Depeschen ihren Einfluß geäußert; oder, da die Depesche gerade am Tage des Gewitters befördert wurde, so lag auch die Möglichkeit vor, daß der Telegrapheninspektor, vielleicht ein Mitglied des Nationalvereins, und also von Nichts als deutschem Parlamente und Centralgewalt schwärmend, vom Donner und Blitz so erschüttert wurde, daß er statt „Instruktionen einholen" oder „Vertagung auf unbestimmte Zeit" und dergleichen „deutsche Volksvertretung" telegraphirte.

Aber heute muß jeder Zweifel schwinden. Weder die „warme Temperatur", über welche man jetzt auch im Abgeordneten-Hause klagt, noch das Januargewitter steht mit der Nachricht in irgend einem Zusammenhang; das preußische Votum liegt jetzt seinem Wortlaute nach vor; und da unsere Leser sicher ebenso ungläubige Thomasse waren, wie wir selbst, so lassen wir hier das wichtige Aktenstück folgen, wie es die „Nordd. Allg. Z." veröffentlicht. Es lautet wie folgt:

„Der Standpunkt, welchen die königliche Regierung dem vorliegenden Antrage gegenüber eingenommen hat und festhalten wird, ist durch den königlichen Gesandten bereits in den gedruckten Ausschußverhandlungen so klar und bestimmt bezeichnet, daß sie sich gegenwärtig nur zu einigen Schlußbemerkungen veranlaßt sehen kann.

Dieselben betreffen zuvörderst die formelle Seite des in Rede stehenden Antrages. Die königliche Regierung legt von vornherein dem Projekt einer zu berufenden Delegirten-Versammlung in der angeregten Art an sich keine wesentliche Bedeutung bei, wohl aber gewinnt dasselbe vermöge der darauf angewendeten bundeswidrigen Prinzipien einen ernsteren Charakter. Der Versuch, über eine Angelegenheit, wie die vorliegende, welche auch in ihrem gegenwärtigen Stadium nur durch Stimmeneinhelligkeit erledigt werden kann, durch Majorität zu entscheiden, bezweckt die Aufhebung der Garantien, welche den Minoritäten in der Bundes-Versammlung durch die Bundes-Verträge gewährleistet worden sind. Sollten auf diesem Wege wesentliche Bestimmungen der Verträge verletzt und der Geist verkannt werden, in welchem dieselben gestiftet und früher gehandhabt wurden, so wird damit die Haltbarkeit dieser Verträge auf eine harte Probe gestellt.

Preußen konnte von Hause aus dem Bunde nur in dem Vertrauen beitreten, daß die verfassungsmäßige Gleichberechtigung der Bundesglieder dieselben nicht abhalten werde, den realen Machtverhältnissen Rechnung zu tragen, und daß der königlichen Regierung im entgegengesetzten Falle wenigstens nicht werde zugemuthet werden, daß sie sich beliebigen Auslegungen der Verträge zum Behufe erweiterter Competenz der Majoritäts-Beschlüsse unterordne. Nach der gegenwärtigen Stimmvertheilung am Bunde können 9 Stimmen, welche eine Bevölkerungszahl von weniger als 6 Millionen repräsentiren, die Majorität gegen 8 andere bilden, welche innerhalb des Bundesgebiets 39 Millionen beherrschen. Diese Erwägung allein sollte hinreichen, die Frage von der Berechtigung der Majoritäten mit Vorsicht zu behandeln, und da, wo die Competenz zweifelhaft oder auch nur bestritten wird, für einseitige und gewagte Interpretationen die absolute Geltung nicht zu beanspruchen. Verträge können nur durch Uebereinstimmung aller Contrahenten authentisch interpretirt werden. Durch ein Mißachten dieses zweifellosen Grundsatzes würde die Majorität der Bundesversammlung sich von den Bundesverträgen nach Geist und Buchstaben lossagen und die königliche Regierung müßte ihrerseits sich die dem entsprechenden Entschließungen vorbehalten.

Aber nicht blos durch die formelle, dem Geiste der Bundesverträge fremde Behandlungsweise, welche diese Angelegenheit seit Erlaß der identischen Noten vom Februar 1862 erfahren hat, wird die königliche Regierung verhindert, derselben näher zu treten, sondern auch durch die materielle Untauglichkeit und Halbheit der Vorschläge selbst. Ausschüsse der Landesvertretungen mit so beschränkten berathenden Befugnissen, wie die beantragten, würden nach Ansicht der königlichen Regierung eine praktisch ganz bedeutungslose Einrichtung sein, nur geeignet, dem Geschäftsgange der Bundesverhandlungen ein neues Moment der Schwerfälligkeit und Verschleppung zuzuführen.

Nur in einer Vertretung, welche nach Maßgabe der Bevölkerung jedes Bundesstaates aus letzterer durch unmittelbare Wahl hervorgeht, kann die deutsche Nation das berechtigte Organ ihrer Einwirkung auf die gemeinsamen Angelegenheiten finden.

Innerhalb der bestehenden Bundesverträge und nach der bisherigen Praxis würde aber einer solchen, der Bundesversammlung beizugebenden Volksvertretung eine praktische Thätigkeit nur auf dem Gebiete der Matrikularleistungen an Truppen und Geldbeiträgen zufallen. Um ihr einen befriedigenden Wirkungskreis und zugleich eine erhöhte Bedeutung für die Einigkeit und Festigkeit des Bundes zu gewähren, würde dem neutralen Organismus durch Abänderung und Erneuerung der Bundesverträge die dem jetzigen Bundestage fehlende gesetzgebende Gewalt für das Bundesgebiet beigelegt, und deren Umfang in einer der Thätigkeit eines deutschen Parlaments würdigen Ausdehnung bemessen werden müssen. Wenn eine solche, nach der Volkszahl bemessene Nationalvertretung mit Rechten ausgestattet würde, welche sie befähigten, der die Bundes-Regierungen vertretenden Centralbehörde als Gleichgewicht an die Seite zu treten, so würde die königliche Regierung einer so gestalteten Bundesgewalt ausgedehntere Befugnisse einräumen können, ohne die Interessen Preußens zu gefährden.

Es fragt sich nur, ob die Schwierigkeiten überwunden werden können, welche in dem Umstande beruhen, daß erhebliche Theile des Bundesgebietes zu staatlicher Einheit mit Ländern verbunden sind, welche nicht zum Bunde oder zu Deutschland gehören, und deren Bewohner nach den Verträgen sowohl, als nach ihrer Nationalität, ihrer Sprache und ihrer Neigung, sich zur Betheiligung an einer deutschen National-Vertretung nicht eignen, während ihnen eben so wenig zugemuthet werden kann, ihre Gesetzgebung aus den Händen einer ihnen fremden Volksvertretung zu empfangen.

Dieses Hinderniß steht allen auf die Gesammtheit des Bundes berechneten Einrichtungen im Wege, sobald dieselben eine wirklich eingreifende und fruchtbare Mitwirkung des deutschen Volkes bei den gemeinsamen Angelegenheiten sich zur Aufgabe stellen, und das Institut der Delegirten-Versammlung würde nur in so weit nicht darunter leiden, als es zu einer praktischen Bedeutung überhaupt nicht gelangte. Könnten diese Schwierigkeiten gelöst werden, so würden sich die Bedenken heben, welche die königliche Regierung abhalten, für die von ihr erstrebten Reformen das gesammte Bundesgebiet in Aussicht zu nehmen.

So lange aber diese Lösung nicht gefunden wird, läßt sich dem gestellten Ziele nicht dadurch näher treten, daß man das vorhandene Reformbedürfniß für die Gesammtheit des Bundes scheinbar, sondern nur dadurch, daß man es in engerem Kreise wirklich zu befriedigen sucht. In diesem Sinne hat die königliche Regierung den Weg freier Vereinbarungen und kündbarer Verträge unter den einzelnen Bundesgliedern als Surrogat allgemein umfassender Einrichtungen angedeutet, und giebt die Hoffnung nicht auf, daß der Ueberzeugung von der Richtigkeit desselben auch die Anerkennung der übrigen Bundes-Regierungen auf die Dauer nicht fehlen werde.

Die königliche Regierung stimmt hiernach gegen den Antrag, und ist der Ansicht, daß derselbe ohne Stimmeneinhelligkeit nicht zum Beschlusse erhoben werden kann."

Was meint der geehrte Leser dazu? Ist das nicht der reinste Nationalverein, der Nationalverein, wie er leibt und lebt? Sind die Herren v. Bismarck und v. Eulenburg plötzlich Mitglieder dieses, wie es hieß, bereits dem Banne verfallenen Vereins geworden? Müßten sie dann aber nicht „aus Rücksichten des Dienstes" — doch still, kein Wort weiter!

Freuen wir uns vielmehr der Anerkennung, welche von so hoher und so einflußreicher Stelle den Bestrebungen des Nationalvereins zu Theil geworden ist. „Nationalvertretung, aus der Bevölkerung durch unmittelbare Wahl (also direkte Wahlen!!) hervorgegangen", — „berechtigtes Organ der deutschen Nation", — „würdige Ausdehnung des deutschen Parlaments", das „der Centralbehörde als Gleichgewicht an die Seite zu treten hat" — aber

---

*** **[Benefiz für Frau Flaminia Weiß. — Orchester-Verein.]** Nächsten Dinstag kommen im Theater zum Benefiz für Frau Fl. Weiß Freytag's „Journalisten" zur Aufführung. Das treffliche Lustspiel ist hier lange nicht gegeben worden, und die diesmalige fast durchgängig neue Besetzung mit Herrn Liebe als „Bolz", Herrn Weilenbeck als „Schmok", Herrn Weiß als „Piepenbrink", Herrn Vaillant als „Ollendorf", Herrn Hüvart als „Oberst" läßt eine vorzügliche Darstellung erwarten. Die „Adelheid" ist eine bekannte Glanzleistung der Benefiziatin, und müssen wir ihr für die getroffene Wahl schon im Voraus unseren Dank abstatten. Ein gefülltes Haus versteht sich bei dieser Künstlerin und diesem Stücke wohl von selbst.

Dem morgen (Montag) stattfindenden Concerte des Orchester-Vereins wird allseitig mit größter Spannung entgegengesehen. Gilt es doch die Begrüßung einer Künstlerin, die einst der Stolz und die Zierde des breslauer Theaters gewesen und deren herrliche Leistungen allen Kunstfreunden unvergeßlich geblieben sind. Frau Dr. Louise Köster wird singen — wir sind gewiß, daß der Saal auf diese einfache Anzeige hin bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Nächstdem ist aber auch das Programm ein so ausgewähltes, wie dies gewiß nicht so leicht wieder angetroffen wird. Schumann's erhabene Symphonie in C-dur, zwei der herrlichsten Arien von Beethoven und Mozart nebst Liedern, das Scherzo aus dem „Sommernachtstraum" und die große Leonoren-Ouvertüre von Beethoven. Ein solches Programm spricht wohl zur Genüge für sich selbst.

Berliner Federskizzen.

Bekanntlich ist es noch gar nicht lange her, daß man allgemein eine Reaction und gar ein Junkerministerium für eine Unmöglichkeit hielt. Wie so manche solcher Unmöglichkeiten hat sich nun auch diese als sehr möglich erwiesen, und allgemein ist man heut einig darüber, daß wir eine recht hübsche Reaction und ein ziemlich reines Junker-Ministerium haben. Beides ist interessant, denn variatio delectat. Es liegt etwas Anregendes darin, aller Annahme des gesunden Menschenverstandes entgegen, die Capacitäten von Wesen sich entfalten zu sehen, die, wie Figaro sagt, sich die Mühe gaben, geboren zu werden. Zu bedauern ist nur, daß in unsrer schnell lebenden, schnell aufbrauchenden Zeit immer neue Minister auftauchen, noch ehe man sich mit den Mucken und Gewohnheiten der alten vertraut gemacht hat. Da das reine Junkerthum unseres Ministeriums nach dem Urtheile Sachverständiger noch immer der Vervollkommnung fähig ist — eine Eigenschaft, die in Allem zu den erfreulichsten Aussichten berechtigt — so kann es nur zu leicht sein, daß in Bälde wieder neue Namen unter die Sterne unseres ministeriellen Himmels versetzt werden. Es scheint, als solle das Junkerthum in allen nur aufzutreibenden Persönlichkeiten einmal schnell Minister spielen, gewissermaßen als Durchgangspunkt, um dann in die hohen Staatsruheposten zu kommen. Aus alledem ergiebt sich, daß man gar nicht zögern darf, über die gerade am Ruder befindlichen Excellenzen und über die Art ihres Steuerns einige Studien zu machen, und froh zu genießen, was Einem der Himmel beschieden.

Die Kunst zu regieren ist gewiß keine geringe; die größten Staatsmänner haben dies gelehrt und durch die Versicherung bekräftigt, daß alle Recepte und Schablonen dazu keine Mittel geben. Unsere Minister haben im Allgemeinen so viel Respekt vor dieser großen Kunst, daß sie an eine Ausübung derselben fast gar nicht denken. Das Schicksal stellte sie dahin, wo zu regieren ist. Gut, dachten sie, bleiben wir wie brave Soldaten auf unserem Posten und lassen die Dinge gehen, wie sie wollen; die Maschine geht ganz allein, und am Ende ist's ganz unnöthig, daß wir daran arbeiten. Du lieber Gott! Wer kann bei solchen Zuständen, wie wir sie haben, an Regieren denken! Es kommt ja kein Gesetz zu Stande! Bald will der Eine von der constitutionellen Dreieinigkeit nicht, bald der Andere nicht, und der Dritte eben so wenig. Da ist es denn allerdings das Gerathenste, diese Dreiuneinigkeit möglichst in Ruhe zu lassen. Da kein Gesetz zu machen ist, denkt man an gar keine neuen und begnügt sich mit den alten — es geht doch und die Minister existiren weiter, und, was das Beste ist, die Menschen grübeln über das System nach, nach dem sie regiert werden, obgleich ein solches gar nicht vorhanden ist.

Das Unsichtbare wird nur zu leicht in den Augen der Menge unbegreiflich, geheimnißvoll; ihre Phantasie dichtet ihm eine Gestalt der Uebernatürlichkeit an, vor der es eine ehrfurchtsvolle Scheu empfindet. Daher sind die chinesischen Kaiser so klug, daß sie sich nie dem Volke zeigen, und als Söhne des Himmels jede Berührung mit der irdischen Welt vermeiden. Auch Herr v. Bismarck hat seine Menschen- und Weltkenntniß. Wird ihm die Kunst zu regieren gestört, so weiß er doch die Welt im Unklaren darüber zu erhalten. Er macht sich unsichtbar und wird dadurch von selbst geheimnißvoll. Das Haus der Abgeordneten wie der Pairs hat Gelegenheit gehabt, ihn in den ersten Tagen seiner Herrschaft von Angesicht zu sehen; er hat sich ihnen beiden gezeigt, als er ihr Dasein bestätigte; nun wird er parlamentarisch unsichtbar bis zu den großen Momenten, da er in all' seiner Herrlichkeit, umhüllt mit dem Zauber des Phantastischen, einen Stuhl auf der Ministerbank nimmt und sich auf denselben setzt.

Auch Jupiter besuchte nur selten die Menschen; dagegen hatte er seine Götterboten, die für ihn im irdischen Leben arbeiteten. Nach ähnlichem System verfährt auch Hr. v. Bismarck. Graf zur Lippe hat augenscheinlich die Wache gehabt, denn er hat am meisten Vorlagen eingebracht, Vorlagen von solcher Wichtigkeit und solchem Umfange, daß man kaum begreifen kann, wie in den drei letzten Monaten die Arbeit zu ermöglichen war. Auch der und jener von den Bismarck'schen Göttern ließ sich auf einer Wolke zur Erde herab und kundschaftete im Parlament. Graf Eulenburg und Hr. v. Selchow erschienen am öftersten; sie hatten zunächst den Ungläubigen zu beweisen, daß sie existiren; sie hatten alsdann ihrem Primus zu zeigen, daß sie reden können, mit den parlamentarischen Wesen sich zu benehmen verstehen. Graf Eulenburg war sogar ritterlichen Kampfmuthes voll und versuchte sogleich einen kleinen Gang mit dem Abgeordnetenhause. Sein ganzes Auftreten hat etwas Kriegerisches; wäre Herr v. Roon nicht schon Mars, Graf Eulenburg würde es sein. Unstreitig hat er durch diese kriegerische Eigenschaft überrascht, denn man wußte im Allgemeinen nur, daß er sich bisher mit mehr friedlichen Beschäftigungen abgegeben hatte. In Japan war er nichts weniger als kriegerisch und auf seinen Consulsposten zu Warschau und Antwerpen wird der edle Graf auch schwerlich Vorstudien gemacht haben, mit einem Parlament zu kämpfen. Was an Heldenthaten von ihm bekannt ist, reducirte sich darauf, daß er einst Herrn von Manteuffel erklärte, er könne nicht begreifen, wie sich dieser mit dem berühmten Preßdictator Ryno Quehl abgebe, und ferner, daß er 1842, dächte ich, die demokratische „Rheinische Zeitung" in Köln als Censor zu Tode maßregelte, was ihm sehr leid that. Aus jener Zeit stammt auch das einzige Denkmal, welches ihm bisher die undankbare Mitwelt gesetzt hat. Als nämlich Graf Eulenburg 1841 nach Köln kam, um den zu liberalen Censor St. Paul zu ersetzen, gab dieser, der flotteste Bursche seiner Zeit, ein Abschiedssouper, dem auch sein Nachfolger, der jetzige Herr Minister des Innern, beiwohnte, und ebenso der Redacteur der „Rheinischen Zeitung", die zu Tode censirt werden sollte. Ob man bei dieser lustigen Schmauserei Herrn v. Mühler's hübsches Trunkenheitslied: „Gerad aus dem Wirthshaus komm' ich heraus" gesungen, ist nicht mehr aktenmäßig festzustellen; jedoch lustig ging es zweifellos zu — und was schließlich folgte, ist zu bekannt, als daß es erzählt zu werden braucht. S.-W.

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Zweites Buch.

Herzensfragen.

(Fortsetzung.)

5. Ein Abschied.

Wie der entfesselte Strom einen Damm zertrümmert, so brach sich das tiefe leidenschaftliche, gewaltsam eingedämmte Gefühl des jungen Weibes endlich Bahn, und eine todeswunde Seele strömte sich in glühenden Thränen am Busen der Mutter aus.

Längst war die theilnehmende Tante still aus dem Zimmer geschlichen, als noch immer kein Wort die Thränen und Liebkosungen unterbrach, die den beiden eng verbundenen Herzen die Gewißheit gaben, daß aus dem Schiffbruch aller Hoffnungen wenigstens die heilige Kindesliebe gerettet und unverletzt geblieben war. Hedwig, die ihre Tochter weit besser verstand, als es das bewegte Mädchen glaubte, enthielt sich mit liebender Schonung jeder Berührung des jüngst Erlebten. Nimmer hätte sie in gleichem Falle fühlen und handeln können wie ihre Tochter; mit dem Seherauge der Liebe unterschied sie aber, daß Clara nach ihrer Eigenthümlichkeit nicht anders hatte entscheiden können. Das stille Gelübde, ihr Kind in dem oft verletzten Seelenleben auch nicht durch das leiseste Tasten und Anfragen zu stö
n

wie ist uns denn? Lesen wir denn die von Herrn Streit herausgegebene „Wochenschrift des deutschen Nationalvereins?“ Das ist ja das reinste Schwarzrothgold, das es nur giebt. Das sind ja die Stichwörter oder — wie die „Kreuzzeitung“ sagt, welche jetzt hoffentlich auch schwarzrothgold wird — die „Phrasen der Nationalvereinler!“ Ist denn Schulze-Delitzsch preußischer Bundestagsgesandter geworden? Anders hätte er sein Votum auch nicht abgeben können.

Man könnte freilich sagen: der hinkende Bote kommt nach. Denn Hr. v. Bismarck findet, ehe es zur Verwirklichung dieses alle Deutschen zur höchsten Begeisterung entflammenden Projektes kommt, etliche Schwierigkeiten, besonders darin, daß einzelne Staaten, wie Preußen und Oesterreich, Länder besitzen, die nicht zum deutschen Bunde gehören. Aber ein Mann wie Hr. v. Bismarck, der sogar die Schwierigkeit einer budgetlosen Regierung überwunden, wird auch vor diesem Hemmniß nicht zurückschrecken. Und schlimmsten Falls — der Nationalverein, der sich wohl schwerlich vorgestellt, daß sein Programm so hoher Protektion sich erfreuen würde, ist ja auch zunächst mit dem „engeren Kreise“ zufrieden. Die Hauptsache ist, daß die Worte: „Deutsches Parlament und Centralgewalt“ officiell gefallen sind und zwar in Mitten derjenigen Versammlung, welche ehedem mit Festung und Zuchthaus diese Ideen verfolgte.

Daß zur Zeit des frankfurter Schützenfestes der Bundespalast in der Eschenheimer-Gasse die schwarz-roth-goldne Fahne tragen mußte, das war das äußere Zeichen für den Sieg der Idee; daß aber ein preußisches Ministerium, und gerade das Ministerium Bismarck, ein deutsches Parlament als „berechtigtes Organ der deutschen Nation“ fordert, das giebt diesem Siege der Idee erst Bedeutung und nachhaltige Dauer.

Freilich — jetzt kommt der wirklich hinkende Bote nach — wenn die neue Verfassung „deutscher Nation“ auch eine Lücke haben, wenn es der deutschen Centralgewalt auch möglich sein sollte, eine „budgetlose Regierung“ weiter zu führen, wenn die deutsche Presse etwa ein ähnliches Schicksal träfe, wie jetzt die preußische, dann, bitten wir, lieber nicht; dann warten wir noch ein wenig, mindestens noch so lange, bis unser eigener innerer Conflict im Sinne und Geiste unserer Verfassung gelöst und der Artikel 99 seine volle Geltung erlangt hat. Nur ein wahrhaft constitutionelles Preußen, in welchem Verfassungs-Conflicte überhaupt nicht mehr denkbar sind, kann ein deutsches Parlament und eine deutsche Centralgewalt schaffen. Diese Vorbedingung hat der preußische Bundestagsgesandte hinzuzusetzen vergessen!

* Bourgeoisie und Arbeiterstand

Der „beschränkte Unterthanenverstand“ ist bekanntlich „unfähig, den Geist der Landesverwaltung zu begreifen, und setzt ihn durch hohle Beurtheilung herab.“ Wir gestehen, der Geist der Landesverwaltung, wie er sich in dem mehrfach besprochenen Schreiben des Landraths Olearius und in der Antwort des Ministers Grafen Eulenburg auf die Interpellation über dieses Schreiben kundgab — der Geist ist uns unbegreiflich, oder vielmehr: es ist uns unbegreiflich, wie solcher Geist die Landesverwaltung durchdringen, sich ihrer bemächtigen kann. Nach unseren beschränkten Begriffen, die wir noch dazu aus den Werken des großen Friedrich geschöpft haben, ist die oberste Aufgabe der Regierung: die Wohlfahrt Aller, nicht aber das Interesse einer einzelnen Klasse zu ihrem Zwecke zu erheben, denn die Bevorzugung einer Klasse kann nur auf Kosten anderer Stände geschehen. Das Schreiben des Landraths Olearius nimmt sich aber der Wohlfahrt der Arbeitgeber und Nehmer nicht in gleichem Maße an; es bürdet den Fabrikbesitzern Pflichten auf, deren Tragung selbst einer viel vermögenderen und von der Noth nicht getroffenen Klasse unmöglich wäre; es ruft die Gefahr wach, daß besinnungslose Köpfe, rohe Gemüther die Idee von der Verpflichtung der Fabrikanten zur Erhaltung der Arbeiter, die Idee, daß die Kapitalisten durch die Thätigkeit der Weber reich geworden sind, wie einen Feuerbrand in die Masse werfen, die Gefahr der Wiederholung jener traurigen Scenen, welche am 4. und 5. Juni 1844 in dem jetzt von Hrn. Olearius verwalteten landräthlichen Kreise vor sich gingen. Welch' kurzer Schritt von dem Satze, daß der Arbeiter Ansprüche an den Besitz des Fabrikanten habe, zu den Extremen des Brissot'schen Communismus, der da lehrt: „Bürgerliches Eigenthumsrecht ist Sünde gegen die Natur, ein Umsturz aller natürlichen Begriffe . . . . Das Nahrungsbedürfniß giebt jedem das Recht, sich Alles dessen zu bemächtigen, was ihm als Speise dient, ja sogar seinen Nebenmenschen zu verzehren.“

Der Minister des Innern hat sich gegen die „Ausdrucksweise“ des „sehr besonnenen und vernünftigen Menschen“ gewandt — wie Graf Eulenburg Herrn Olearius zu nennen beliebt — und dieselbe „unvorsichtig, sogar ungehörig“ genannt. Wir begreifen nicht, wie sich die Prädicate „sehr besonnen und vernünftig“ mit „unvorsichtig, sogar ungehörig“ zusammenreimen; aber wir rechten nicht über die Form des landräthlichen Schreibens. Wenn einem vielgeplagten Zeitungsschreiber im Drange der übermäßigen Arbeit, einem Redner in der heiteren Laune beim Nachtische ein „unbesonnenes oder ungehöriges“ Wort entschlüpft, das ihm empfindliche Strafe zuzieht, dann sind wir stets bereit gewesen, für Freiheit von Wort und Schrift einzutreten. Unsere Partei unterscheidet sich dadurch von der feudalen, daß sie die Freiheit nicht nur für sich, sondern für alle Staatsbürger, auch für ihre Gegner, will; wir haben uns deshalb fern gehalten von einer Kritik der Ausdrucksweise des Herrn Olearius. Aber die Principien des landräthlichen Schreibens sind es, die wir bekämpfen und deren Dementirung wir von dem Minister des Innern erwarteten, weil wir — wie erwähnt — in der Verbreitung dieser Principien Gefahren für die öffentliche Ordnung fürchten.

Indeß zur Verbreitung waren diese Grundsätze ja nicht bestimmt, sie waren in einer Verfügung an die Polizeibehörde in Langenbielau enthalten — das ist die Hauptentschuldigung, ja, die einzige, welche der Minister der Anklage des Abgeordneten Reichenheim gegenüber vorbrachte. Nun denn, eine Behörde, die nach Pflicht und Gewissen handelt, die sich bei allen ihren Schritten ihres hohen sittlichen Berufes bewußt ist, und die tiefgegründete Ueberzeugung von der Gerechtigkeit, Nothwendigkeit und dem moralischen Gehalte ihrer jedesmaligen Maßnahmen hegt, eine solche Behörde braucht die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen; sie mag die verschiedensten Beurtheilungen ihrer Handlungsweise erfahren, aber sie wird der Achtung auch ihrer Gegner sicher sein. „Vertrauen und Oeffentlichkeit sind synonyme Begriffe“, sagte Fürst Lynar auf dem vereinigten Landtage; wo soll das Vertrauen herkommen für eine Behörde, welche gezwungen ist, ihre Maßnahmen in den Schleier des Dienstgeheimnisses zu hüllen? und wie ist eine ersprießliche Thätigkeit der Behörde möglich ohne das Vertrauen der Untergebenen?

Nach den Aeußerungen des Grafen Bethusy-Huc hat der Landrath nur den Kreiseingesessenen durch Vermittelung seiner Beamten Rathschläge zur Erfüllung ihrer Pflicht ertheilen wollen. Diese Rathschläge können nur den Fabrikbesitzern gemacht sein, denn wir finden in dem Schreiben auch nicht die leiseste Andeutung über die Pflichten der Arbeiter. Was aber giebt Herrn Olearius das Recht zu solchen Rathschlägen? Noch weiß niemand, daß er einen Pfennig aufgewandt habe zur Linderung der Noth, während die Fabrikbesitzer Tausende geopfert haben, theils dadurch, daß sie zum Nachtheile ihres Geschäftes auch dann noch die Arbeiter beschäftigten, als ihnen noch jede Bewegung der Spule Verlust bereitete, dadurch, daß sie den nichtbeschäftigten Webern halben Lohn zahlten, dadurch, daß sie bedeutende Summen unter die Nothleidenden vertheilen ließen. Der Abgeordnete Reichenheim will sich jetzt an die Spitze eines Comite's stellen, das in ganz Deutschland Gaben der Liebe einsammeln soll für die bedrohten Districte — er hat keine Aussicht auf Unterstützung der Regierung, er hat noch eine Geldstrafe für unbefugtes Sammeln zu erwarten; die Fabrikanten spähen, arbeiten, opfern, richten ihr ganzes Sein und Handeln auf die Abhilfe der Noth — und diesen Männern, welche jetzt die Achtung verdoppelt haben, die ihnen immer zu Theil geworden, will Herr Landrath Olearius Rathschläge ertheilen zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen die Arbeiter?

In einer Hinsicht aber müssen wir dem Herrn Minister des Innern Dank sagen für seine Erklärung: er will keine Untersuchung anordnen über die Verletzung des Dienstgeheimnisses, durch welches das landräthliche Schreiben in die Oeffentlichkeit gelangt ist. In Insterburg wird ein Redacteur auf unbestimmte Zeit in's Gefängniß geworfen, in Köln wird er mit Geldbuße belegt, weil er den Einsender einer amtlichen Verfügung nicht nennen will; in dem glücklichen Schlesien wird nicht einmal eine Untersuchung angeordnet. Das Schreiben des Landraths Olearius ist zuerst einem feudalen Organe zugegangen; es ist von der Reaction zu den ungerechtfertigtsten Schmähungen wider den liberalen Bürgerstand benutzt werden. Möchte der Minister des Innern die Redacteure in anderen Provinzen ebenso vor dem Zeugenzwange sichern, wie er es in Schlesien thut!

Und die Folgen der Interpellation? Nun, Herr Olearius bleibt Landrath, wird weder von der Staatsanwaltschaft, noch auf dem Disciplinarwege in seiner Thätigkeit gehemmt und wird, wie es scheint, kein Schreiben erlassen, um die Arbeiter, die doch auch Kreiseingesessene sind, über ihre Pflichten zu belehren, wie er die Fabrikanten belehrt hat. Der Volkspartei erwächst neben der Pflicht, für Gesetz und Recht gegen die Feudalpartei zu kämpfen, die andere Pflicht: die Achtung vor dem Gesetze auch in den Schichten zu pflanzen und groß zu ziehen, die durch geringeren Bildungsgrad, vorübergehende materielle Bedrängnisse und Aufhetzereien einer fanatischen Partei leicht zu Gesetzüberschreitungen geneigt sind. Die Aufgabe ist nicht so schwer: das Licht der Wahrheit, angezündet von den Liberalen, leuchtet tiefer ins Herz der Verständigen, als die Brandfackel, geschwungen von der Reaktion. Und unser Arbeiterstand ist eine verständige, durch und durch ehrenwerthe Klasse der Gesellschaft. Ein halbes Jahrhundert hindurch stand sich Kapital und Arbeitskraft feindlich gegenüber; der Socialismus erschöpfte sich in hundert Problemen zur Hebung der unterdrückten Arbeiter — und siehe, die Lösung war so einfach: der Constitutionalismus, der die Gleichheit aller Staatsbürger proklamirte, führte diese Lösung in seinem unmittelbaren Gefolge. Heute bildet der wohlhabende Bürger mit dem Arbeiter einen Stand, den Bürgerstand, sie wahren jeder mit dem eigenen des Anderen Interesse, denn beide haben nur ein Interesse: einander nützlich zu sein.

Auch die constitutionellen Formen sind öfters von der Bourgeoisie benutzt worden, sich an die Stelle zu setzen, welche früher der Adel einnahm, und den Arbeiterstand von allen politischen Rechten auszuschließen. Da aber nur der freie Mann, der Staatsbürgerrechte genießt, im Stande ist, seine materiellen Interessen auf gesetzmäßigem Wege zu wahren, so sank unter der Alleinherrschaft der Bourgeoisie auch das Wohlsein der arbeitenden Klasse, und diese Alleinherrschaft führte zu revolutionären Bestrebungen, die sämmtlich einen sozialen Charakter trugen. Ganz anders jetzt in Preußen. In England steht den Arbeitern fast ohne Ausnahme kein Wahlrecht zu; Frankreich zählte vor der Februar-Revolution auf 31 Millionen Einwohner, 200,000 Wähler, im freien reichbevölkerten Belgien wählen nur circa 50,000 Bewohner, während Preußen, dessen Einwohnerzahl nur dreimal so groß ist, als die Belgiens, 3 Millionen Urwähler zählt; auch der geringste Arbeiter ist bei uns wahlberechtigt. Daß aber das Dreiklassen-Wahlsystem dem Reichthum ein erweitertes Wahlrecht einräumt, daran trägt die Volkspartei nicht die geringste Schuld. Sie hat in ihrem 1848 ausgearbeiteten Verfassungsentwurfe für jeden volljährigen Preußen gleiche Rechte gefordert und lange genug gegen die Beschränkungen der Manteuffel'schen Institution gekämpft. Das weiß der Arbeiter, und darum ist seine Zuneigung zu den Bürgern so herzlich, die so treu seiner Rechte sich angenommen, speziell zu den Fabrikbesitzern, in denen er nicht nur den Brodtherrn, den Wohlthäter, auch den Kämpfer sieht, der mit ihm in denselben Reihen ficht für das Recht.

Ein herrlicher Stand, unser deutscher Arbeiterstand! An den Brüsten der gesteigerten Civilisation und Freiheit ist er groß gesäugt, im

---

ren, ward in den tiefsten Schrein ihrer Seele niedergelegt, — ein schweres, entsagungsreiches Gelübde für ein liebevolles Mutterherz!

Schon hatten sich die Beiden für die bereits vorgerückte Nacht getrennt, als Clara noch einmal leise die Thür öffnete und sich neben die Mutter schlich: „Hat er Dir gesagt, wohin er geht?“ hauchte sie ihr kaum verständlich in's Ohr.

Hedwig schwieg einen Augenblick. „Ich habe diese Frage an ihn gerichtet, als er mir Lebewohl sagte. Er sprach von einer Reise nach Süddeutschland und überraschte mich, ich muß es gestehen, durch die Aufforderung, ihm Hornecks Adresse näher anzugeben, den er, im Fall er sich in München aufhalten sollte, zu besuchen wünsche. Ich will Dir Nichts verschweigen, mein Kind, selbst wenn es Dich beunruhigen sollte. Er mochte mir ein Befremden ansehen, daß er in einem so bedeutungsvollen Augenblick, wie unser Abschied war, auf den Gedanken kam, zu einer ihm fremden Persönlichkeit Beziehungen aufzusuchen. Mit einem Blick, den ich nicht zu deuten weiß, sagte er nachdrucksvoll nur: „Ich habe Gründe!“

Ein flüchtiger Rosenschimmer flog über Clara's Wangen. Sie sah der Mutter fragend in's Auge und schüttelte dann schweigend das schöne Haupt. „Gott segne den edlen Mann,“ sagte sie sinnend. „Gute Nacht, meine Mutter — Gott befohlen Alles, was uns drückt und quält! Von Morgen an laß uns das Leben und die Zukunft betrachten, als sei kein Gestern gewesen. Ich weiß, daß ich Deine Zukunft bin — Du bist die meinige, und da wird an Liebe und Freude niemals Mangel sein!“

Drittes Buch.

Käthchen.

1. Alte und neue Bekanntschaften.

Die Sonne eines heiteren Oktobertages sank und verlieh dem Firmament jene glühenden Schattirungen, die den Himmel Münchens beinahe dem Italiens gleichstellen. Das tiefe Blau ging von der schwachen, schillernden Färbung, wie sie dem innern Rand mancher Seemuschel eigen ist, bis in den feurigsten Purpur über, und die Reflexe dieser Himmelsgluthen fielen auf die Freskobilder der sonnigen italienischen Landschaften unter den Arkaden und zitterten goldig in den Wipfeln der angrenzenden Bäume des englischen Gartens.

Heiteres Leben regte sich ringsum. Die Schaar der Kindermädchen, die ihre Kleinen nach dem Schloßgarten spazieren geführt hatten und sich dort wohl mehr mit den großen Knaben in Uniform als mit den kleinen in Sammethöschen beschäftigt haben mochten, rüsteten sich jetzt eiligst zur Heimkehr. Zahlreiche Spaziergänger kreuzten sich jetzt unter den Arkaden, und die eleganten Läden, die dort münden, ließen nicht minder elegante Käuferinnen ein und aus. Vor der Thür der Conditorei saß, die Vorüberschreitenden musternd, eine Gruppe von Herren, beschäftigt, des Italieners berühmte Chocolade zu schlürfen. Einer der Offiziere, die sich unter denselben befanden, erhob sich eben jetzt mit heiterem Abschiedsgruß und wendete sich dem Schloßgarten zu. Der elastische, soldatische Schritt, mit dem er sich entfernte, ließ unmerklich nach, als er tiefer in die Gänge des schon etwas gelichteten Parkes eindrang, und bald schlenderte er dahin wie Jemand, der so recht mit Muße seinen Gedanken nachhängen möchte.

Manches Frauenauge folgte von fern der stattlichen Gestalt; denn obgleich der Major von Horneck das vierzigste Jahr bereits überschritten hatte, konnte sein Aeußeres noch immer als höchst vortheilhaft gelten. Hatte auch einst die schlanke Taille jetzt festeren, breiteren Formen Platz gemacht, so zeichnete sich doch seine Gestalt durch ihr Ebenmaß und mehr noch durch ritterliche Haltung aus, und der charakteristische Kopf mit dem dunkelblonden vollen Haar und den wie durch einen Meißel bezeichneten Zügen von kräftig ruhigem Ausdruck würde selbst auf der unbedeutendsten Figur aufgefallen sein. Er galt in den verschiedenen Kreisen Münchens, in denen er sich bewegte, als eine ausgezeichnete Persönlichkeit. Seit einer Reihe von Jahren dort in Garnison, aus alter Familie, wohlhabend und vielseitig gebildet, wie er war, konnte es nicht fehlen, daß seine Gesellschaft gesucht ward, und sein maßvolles Temperament ließ ihn den vielseitigen Lebensgenuß, der sich ihm darbot, mit Ruhe beurtheilen und mit Auswahl aufnehmen. Seiner Familie und Stellung nach dem Hofkreise zugehörend, beschränkte er doch den Verkehr mit einer Welt, die ihm nicht überall zusagte, auf das Maß dessen, was die Schicklichkeit gebot, wählte seinen näheren Umgang ohne Pedanterie, aber mit Vorsicht und blieb auch den Künstlerkreisen, die ein so frisches Lebenselement der bairischen Residenzstadt ausmachen, nicht fremd.

Die mannichfachen Interessen, die ihm der Verkehr mit so verschiedenen Kreisen schuf, füllten seine freien Stunden angenehm aus, und Otto von Horneck gehörte zu den in heutiger Zeit so seltenen Personen, die mit ihrer Existenz und den Bedingungen derselben zufrieden sind. Jene Verstimmung, die den begabten Offizier in Friedenszeiten, namentlich während der Jugendjahre, so oft überkommt, war von ihm längst überwunden. Die Ueberzeugung, daß dem Einzelnen ein directes, folgereiches Wirken nur ausnahmsweise gestattet ist, bleibt wohl keinem denkenden Manne aus und giebt jedem Lebensberufe erst sein eigentliches, dauerndes Gepräge. Um so mehr hatte sich das Bewußtsein von der Wichtigkeit indirecter Einwirkung in ihm festgestellt, und die Ueberzeugung, wie sehr der Geist der Ordnung, der Zuverlässigkeit, der geregelten Thätigkeit, die der militärische Vorgesetzte von seinen Untergebenen zu fordern verpflichtet ist, nachwirkend in's bürgerliche Leben eingreift, söhnte ihn mit der scheinbaren Zwecklosigkeit eines Soldatenlebens im Frieden völlig aus. Streng in seinen Anforderungen, aber von unerschütterlicher Gerechtigkeitsliebe und Billigkeit beseelt, die für ihn nicht erworbene, sondern angeborene Eigenschaften waren, hatte Horneck während seiner ganzen Dienstzeit die Achtung und das Vertrauen seiner Untergebenen sowohl als seiner Kameraden in hohem Grade erworben und schon durch den Einfluß eines mühelos erlangten Rufes Manches gewirkt und zu Stande gebracht, was weitergreifend war, als er in seiner ruhigen Auffassung erwartet hatte. Bei vielem Geist und Gemüth war er durchaus keine geniale Natur und besaß Nichts von jener Unruhe, die ohne Ende an sich herumarbeitet und in dem immerwährenden Bedürfniß, sich weiter zu entwickeln, die gegenwärtige Stunde versäumt. Niemals kehrte er sich überdrüssig von der Welt ab, wie sie nun einmal ist, sein Bestes kam aus ihm selbst, ging nicht von Andern in ihn über, und deshalb wurde es ihm leicht, den Menschen überhaupt, wie auch sich selbst gerecht zu werden. So war denn Alles dazu geschaffen, dem wackern Manne das Leben leicht und angenehm zu gestalten und seinen Gleichmuth ungestört zu erhalten. Dennoch ließen sich jene Stimmungen nicht ganz umgehen, die den Alleinstehenden mitunter überfallen und ihm nicht nur die Gegenwart, sondern besonders die Zukunft Grau in Grau schattiren.

Durch einen Brief von Hedwig Werthern, den der Major am Morgen dieses Tages erhalten hatte, war heute eine solche Stimmung heraufbeschworen worden, und je seltener der finstere Gast kam, um so hartnäckiger faßte er Posten, wenn er einmal Eingang gefunden hatte. Im Grunde war der Inhalt dieses Briefes nichts weniger als trübe gewesen. Hedwig benachrichtigte den alten Freund von ihren Plänen für die nächste Zukunft, und da sie ihm am Abend vor ihrer Abreise geschrieben hatte, wußte er sie jetzt schon auf dem Wege nach Rom, wohin sie in Gesellschaft ihrer Tochter die Gesandtin zurückbegleite mit der Absicht, bis zum Frühjahr in Italien zu bleiben. Eine Andeutung Hedwig's, daß die Wahl des künftigen bleibenden Aufenthalts für sie und Clara vielleicht auf München fallen dürfte, wohin Jugenderinnerungen und manche liebe Persönlichkeit sie zogen, hatte sogar die heitersten Vorstellungen in dem Freunde angeregt.

Die Zeilen, an denen trotzdem seine Gedanken und seine Stimmung zuletzt haften blieben, waren nur folgende: „Vielleicht werden Sie, lieber Vetter, in Kurzem einen jungen Mann kennen lernen, der uns mit der Absicht, Sie aufzusuchen, vor wenigen Tagen verließ. Ihrer Theilnahme sei es vertraut, daß er meinem Clärchen nahe stand und meine liebsten Hoffnungen mit seiner Person verknüpft waren. Woran diese schöne Hoffnung scheiterte, theile ich Ihnen wohl einmal mündlich mit, heute möchte ich nur die Bitte aussprechen, Karl Mengersdorf nicht wie einen Fremden aufzunehmen.“ — — — — —

Wenige Zeilen nur, und doch wie schwer wog ihr Inhalt für Den, der das Leid kannte, das wie eine Kette seine Verschlingungen durch das Leben dieser beiden Frauen zog. „Einsam die Mutter, einsam die Tochter — ich selbst einsam das ganze Leben hindurch“ — das war der Gedanke, der in mannichfachen Variationen so lange in ihm nachklang, bis unerquickliche Betrachtungen aller Art den gewohnten Gleichmuth verdrängt hatten.

Es begann jetzt zu dämmern, und von der rasch einbrechenden Abendkühle frostig berührt, wendete sich der Major heimwärts. Von dem unwillkürlichen Sinnen ganz hingenommen, bemerkte er nicht, daß er, indem er sein Taschentuch zog, zugleich die Cigarrentasche herausschleuderte, und war nicht wenig überrascht, als eine weiche Kinderhand seinen Arm berührte, und die helle Stimme eines etwa sechsjährigen Knaben ihn anrief:

„Herr Offizier, Sie haben Etwas verloren, hier, nehmen Sie!“

Horneck's Blick traf ein Kindergesicht von so einnehmender Frische, daß er angenehm berührt stehen blieb und, indem er das Etui aus

Laufe der Gestaltungen ist er gewachsen zu einem stolzen Riesen, der angethan mit dem Panzer der Freiheit, an der Schwelle lagert der Zukunft, die ihm immer neue Kraft verheißt und der seine moralische Größe doppelt bethätigen wird in der Zeit der Bedrängniß. Vergebliches Bemühen der Reaction, diesen Stand zu gewinnen und zu gebrauchen, um ihn dann wieder wegzuwerfen. Arbeiter und Bürger bilden ein Ganzes, die verkörperte Gesetzlichkeit, und kein Glied dieses Körpers wird sich aufreizen lassen zum Wüthen gegen den eigenen Leib.

Preußen.

∋ **Berlin,** 23. Januar. [Die Beseitigung des Delegirten-Projektes. — Die Throncandidatur des Herzogs von Koburg.] Die Nachricht von dem Ableben des Delegirten-Projektes ist Ihnen bereits durch den Telegraphen zugegangen. Oesterreich hat wenigstens gegen die Stimmen Recht behalten wollen, welche geweissagt hatten, daß die großdeutsche Coalition sich durch den Widerspruch Preußens bewegen lassen werde, das Projekt in aller Stille zu begraben. Nun denn, die Bestattung ist mit aller Feierlichkeit vor sich gegangen, und die Tagesgeschichte hat jetzt nicht einen freiwilligen Rückzug, sondern eine Niederlage Oesterreichs zu constatiren. Freilich fehlt es nicht an Deutungen, welche auch der Niederlage eine gewisse Freiwilligkeit zuschreiben wollen. Manche Stimmen flüstern, es sei der österreichischen Politik vor den möglichen Folgen eines gegen Preußen gerichteten Votums schließlich bange geworden. Deshalb habe sie sich der Aufgabe unterzogen, ostensibel um Zustimmungen für das Delegir-Projekt zu werben, im Geheimen aber auf die Verwerfung der Ausschuß-Anträge zu spekuliren und hinzuarbeiten. Dabei wird auf Kurhessen verwiesen, welches bekanntlich gegen das Delegirten-Projekt, also gegen Oesterreich gestimmt hat. Man kann über die Berechtigung dieser Conjecturen verschiedener Meinung sein; doch steht jedenfalls fest, daß Preußen in Frankfurt einen diplomatischen Sieg errungen hat; ja der Erfolg ist selbst noch charakteristischer, wenn Oesterreich sich in der That bequemt hat, als geheimer Bundesgenosse für Preußen Stimmen zu werben. In Betreff Kurhessens ist allerdings eine andere Deutung näher und natürlicher, da dort die Verhältnisse so angethan sind, daß ein Anschluß an die preußische Politik sich vollkommen erklären läßt, ohne daß man nöthig hätte, einen abgekarteten Liebesdienst für Oesterreich dahinter zu vermuthen. Was nun die Beseitigung des Delegirten-Projektes betrifft, so darf man das Ergebniß nicht unterschätzen, weil es von rein negativer Natur erscheint. Es ist schon ein anerkennenswerthes Verdienst, daß Herr von Bismarck einen Angriff abgeschlagen hat, welcher gegen den Einfluß und die Machtstellung Preußens gerichtet war. Durch diesen einen Schlag fällt die ganze Taktik, welche die deutsche Reformbewegung unter die Vormundschaft Oesterreichs stellen wollte, und überdies gewinnt Preußen noch einen Vorsprung gegen die großdeutschen Widersacher, indem Herr v. Bismarck sich für eine nationale Vertretung aus unmittelbaren Wahlen und mit umfassenden Befugnissen ausspricht. — Ueber die Stellung des Herzogs v. Koburg zur griechischen Thronfrage sind meine früheren Andeutungen mehr und mehr bestätigt worden. Ich bemerke nur noch, daß die Sicherung des deutschen Besitzes bei Annahme der griechischen Krone schwerlich durchzuführen ist. Zunächst sind die Griechen gegen eine solche Doppelstellung. Andererseits aber hat auch die koburgische Verfassung, welche auf die Thronfolge der englischen Prinzen Rücksicht zu nehmen hatte, Vorkehrung dagegen getroffen, daß der Landesfürst zugleich Träger einer auswärtigen Krone sei. Deshalb ist die englische Diplomatie bemüht, dem Herzog Ernst für seine eventuelle Verzichtleistung auf den deutschen Besitz anderweitige Entschädigungen und Garantien zu bieten.

** **Berlin,** 23. Januar [Ein Erlaß des Oberkirchenraths.] Der Oberkirchenrath hat jetzt ebenfalls seine Stimme erhoben über die Stellung, welche die Geistlichkeit in dem gegenwärtigen Verfassungsconflict einzunehmen hat. Wenn auch das Wort „Verfassung" nicht ausdrücklich in dem Erlasse erwähnt wird, so dürfen wir doch annehmen, daß unter: „Gesetz und Recht" auch das oberste Gesetz und das oberste Recht des Volkes, d. h. die Verfassung mit inbegriffen ist. Insofern ist der Erlaß nichts weiter, als eine Umschreibung des Eides, welchen der Geistliche wie jeder andere Beamte dem Könige und der Verfassung geleistet hat. Von allgemeinerem Interesse ist nur der Schluß des Erlasses, den wir hier folgen lassen:

„Was die persönliche Stellung des Geistlichen als Bürger zum Staate anlangt, in welcher er seine Pflichten gegen denselben, wie jeder Andere, zu erfüllen hat, so wird er eingedenk bleiben müssen, daß es ihm besonders ziemt, als ein Muster in allen bürgerlichen Tugenden dazustehen. Es kann ihm keineswegs ein staatliches Handeln nach seiner besten, gewissenhaft zu bildenden Ueberzeugung verwehrt sein. Aber eingedenk des Wortes:

Ich habe es Alles Macht, aber es frommt nicht Alles. (1. Cor. 6, 12.) wird er sich davor hüten, seine amtliche Wirksamkeit durch die für ihn nicht im engeren Sinne berufsmäßige politische Thätigkeit zu schädigen und sich wohl vorsehen, daß er nicht, während er Allen mit dem Evangelium des Friedens dienen soll, einen Theil abstoße und für sich unzugänglich mache, durch Vermischung von Geistlichem und Menschlichem, oder gar durch Anwandelungen von Leidenschaften und Haß und durch ungerechte Verdächtigung von Personen. Selbst solchen Elementen gegenüber, die auch im bürgerlichen und politischen Leben das Christenthum verleugnen oder anfeinden, ziemt dem Geistlichen, mit den Waffen der barmherzigen Liebe und Weisheit, wie mit der Wahrheit und Kraft des Evangeliums entgegenzutreten, das die Herzen und damit den ganzen Menschen gewinnen will und den Irrthum von innen heraus auf dem Wege der Belehrung und Ueberzeugung heilt. Seine Thätigkeit als Bürger muß endlich besonders von dem Bewußtsein, das jedem Christen ziemt, getragen sein, daß es auch innerhalb der politischen Verhandlungen, wenn sie wirklich zum Wohl des Ganzen ausschlagen sollen, auf Wahrung und kräftige Vertretung der sittlichen und religiösen Interessen des Volkslebens in den betreffenden Gebieten ankommt.

Fassen wir das Gesagte wiederholend zusammen, so ergeben sich folgende Grundsätze, welche die evangelischen Geistlichen als wesentlich leitend für ihr Verhalten in der vorliegenden Angelegenheit werden anzusehen haben:

1) Der Geistliche ist zwar nicht bloß Diener der Kirche, sondern auch Bürger des Staats. Aber da sein besonderer Lebensberuf der kirchliche ist, so wird er den Schwerpunkt seiner Thätigkeit und Kraft stets in dem Evangelium suchen und alles Andere dem unterordnen.

2) In seinem amtlichen Thun als Prediger und Seelsorger wird er von der Ueberzeugung getragen sein, daß er seinerseits dem Staate am meisten nützt, wenn er die ewige Seite des Reiches Gottes fördert und wenn durch seinen Dienst das ihm anvertraute Wort Gottes fruchtbar wird in reichen Tugenden des Volkes.

3) Er wird aber auch die Gelegenheit nicht versäumen, was das Evangelium über die bürgerliche Ordnung deutlich lehrt, den Gehorsam gegen die Obrigkeit und gegen das Gesetz aus dem Worte Gottes zu begründen und einzuschärfen.

4) Dagegen wird er der Erörterung bestimmter politischer Fragen, zu deren Entscheidung aus der Gesetzgebung und Geschichte es noch besonderer und anderer Vorbedingungen bedarf, als christlicher Frömmigkeit und Erkenntniß, amtlich sich enthalten, weil durch die Vermischung anfechtbarer Behauptungen mit dem untrüglichen Worte Gottes dessen Kraft geschwächt und das Ansehen des Amtes erschüttert werden kann.

5) Außerhalb des kirchlichen Amtskreises wird er in Uebung staatsbürgerlicher Pflichten und Rechte nach ernster Prüfung und gewissenhafter Ueberzeugung handeln, sich dabei die Vertretung der sittlichen und religiösen Interessen des Volkslebens und ihre Förderung besonders angelegen sein lassen, sich aber vor Theilnahme an leidenschaftlichem Parteitreiben bewahren, wodurch er das Vertrauen eines Theiles der ihm anvertrauten Gemeinde verscherzen könnte.

6) In seinem ganzen Wandel wird er auch in bürgerlichen Tugenden als ein Muster dazustehen bestrebt sein, als da sind: Ehrfurcht vor Gesetz und Recht und vor der Obrigkeit, die es zu handhaben hat. Besonnenheit und Mäßigung, Gerechtigkeit und Billigkeit auch gegen politische Gegner, uneigennütziger Gemeingeist und auch in schwerer Zeit ausharrender Muth und fröhliche Hoffnung."

Berlin, 23. Jan. [Französische Circulardepesche in Betreff des Handelsvertrages] Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Drouyn de Lhuys, hat an die bei den deutschen Höfen accreditirten diplomatischen Agenten ein Circular gerichtet, um das Verhalten des Kabinets der Tuilerien in der Frage des mit Preußen am 2. Aug. v. J. abgeschlossenen Handelsvertrages zu erklären und zu präcisiren. Nachdem er bestimmt ausgesprochen, daß Frankreich keineswegs daran denke, rein ökonomischen Interessen Erwägungen politischer Natur substituiren zu wollen, erklärt der Minister, daß die Regierung des Kaisers dem zwischen den beiden Parteien, von denen die eine die kleindeutsche Union verfolge, die andere die politische und commercielle Union des gesammten gemeinsamen Vaterlandes verlange, ausgebrochenen Kampfe gänzlich fern zu bleiben gedenke. Die Regierung des Kaisers habe bei dem Wunsche, ihre guten Beziehungen mit Deutschland durch einen Handelsvertrag enger zu knüpfen (resserrer), sich nothwendig an Preußen wenden müssen, das fremden Ländern gegenüber der Repräsentant und das legale Organ der Staaten sei, aus denen der Zollverein bestehe. Es sei ganz natürlich, daß Frankreich, nachdem es mit Preußen einen Handelsvertrag geschlossen habe, wünsche, daß dieser Vertrag nicht ein todter Buchstabe bleibe. Das sei der einzige Zweck, den die Regierung des Kaisers zu erreichen suche, indem sie sich den Bemühungen des berliner Kabinets, den angestrebten Beitritt sämmtlicher Zollvereins-Staaten zu erlangen, anschließe. Dieser Zweck könne um so unverhohlener eingestanden werden, als er für den aufrichtigen Wunsch Frankreichs zeuge, sich Deutschland mit Erleichterung und Vervielfältigung der Beziehungen und des Austausches zwischen beiden Nationen durch solide und dauerhafte Bande mehr und mehr zu nähern. Hr. Drouyn de Lhuys bedauert schließlich, daß diese Annäherung sich nur auf einen Theil Deutschlands erstrecke, und wünscht von ganzem Herzen (appelle de tous ses voeux) den Augenblick herbei, wo ganz Deutschland Frankreich die Hand reichen könne, um gegenseitig eine enge Solidarität auf dem Gebiete der ökonomischen und Handelsinteressen einzugehen.

Berlin, 23. Jan. [Ein Organ der Altliberalen über einmüthige Annahme der Adresse.] Die „Grenzboten" schreiben: „Da ein Hauptmotiv unserer alt-liberalen Freunde ihre warme Loyalität und der Wunsch ist, dem hohen Königsgeschlechte der Preußen dauerhafte und glorreiche Regierung zu bewirken, so mögen sie auch erwägen, daß jetzt der loyalste und treueste Dienst, welchen sie der Zukunft der Hohenzollern leisten können, der ist, wenn sie als feste Männer gegen die Regierung stehen und halben Concessionen, schwacher Vermittlung nicht ein Haar breit nachgeben. Ein König von Preußen, der Stiller des Kampfes werden will, darf nicht mehr die gemüthliche Duldsamkeit und die Verschleppungstheorie für genügend halten, welche nicht wenigen unserer alt-liberalen Patrioten das Versöhnende scheint. Es sind scharfe Schnitte, gründliche Reformen nothwendig geworden. Diese Nothwendigkeit aber der Regierrng eindringlich und unvermeidlich zu machen, ist jetzt die höchste patriotische Pflicht der Volksvertreter. Das erste Mittel dazu, welches den Volksvertretern durch das Gesetz an die Hand gegeben wird, ist eine Adresse, welche in ehrerbietiger Form alles sagt, was das Volk jetzt seinem Könige zu klagen hat. Wenn es möglich wäre, daß die alt-liberalen Fractionen in der Kammer sich gegen eine solche Adresse erklärten, oder wenn sich durch fortgesetztes Bemängeln des Wortlautes und durch Verlängerung der Verhandlungen dieselbe abschwächten, sie würden eine Schuld auf sich laden, welche die Deutschen wie die Preußen ihnen schwerlich vergessen würden. Wenn jemals eine Adresse in Preußen nöthig war, so ist sie es jetzt, und die Abgeordneten mögen daran denken, daß die Wirkung derselben in Preußen selbst und im Auslande um so größer sein wird, je mehr lange Verhandlungen vermieden werden, je einmüthiger die Annahme derselben durch die Volksvertreter wird."

[Eine eigenthümliche Art des Humors] hat das Herrenhaus diesmal entwickelt. In die Commission zur Berathung der Fischerei-Ordnnng sind gewählt worden die Herren Hering, v. Plötz, Fürst Salm und v. Zander.

[Die Auspeitschung in Schleswig-Holstein.] Dr. G. Rasch hat die letzte Nummer der „Berliner Montagspost" dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Bismarck, und den hier anwesenden Gesandten Englands, Frankreichs, Rußlands und Italiens überreicht, und dieselben im Auftrage von Bürgern in Eckernförde ersucht, von der dänischen Regierung eine Untersuchung und Bestrafung der darin unter dem Titel „Dänische Stockprügel in Schleswig-Holstein" mitgetheilten Auspeitschung eines deutschen Kindes durch die dänische Polizei in Eckernförde zu verlangen. Herr Karl Blind wird dieselben Schritte in London direkt bei dem Grafen Russell thun.

[In Betreff des Judeneides] hat jüngst der Präsident des Stadtgerichts, Herr Holzapfel, mit dem Rabbiner hiesiger Gemeinde, Herrn Rosenstein, eine Unterredung gehabt und den Letzteren um ein Gutachten ersucht. Das Gutachten des Herrn Rosenstein spricht sich in motivirter Weise dahin aus, daß die üblichen Formalitäten bei dem Eide more judaico im jüdischen Gesetze nicht begründet sind. Es ist

---

der Hand des Kleinen empfing, freundlich sagte: „Hab' Dank, mein Bübchen, hast Du das Ding hier am Wege gefunden?"

Der Knabe schüttelte die dicken blonden Locken. „Ich nicht, meine Mama!" sagte er, indem er sich rückwärts wandte und das große dunkle Auge auf eine Dame richtete, die ruhig näher kam. Der Major grüßte und trat mit einem artigen Wort des Dankes neben die junge Frau, die eine freundliche Erwiederung gab und dann, den Kleinen an der Hand, mit anmuthigem Gruß in eine Seitenallee einbog.

Horneck sah ihr mit Interesse nach, denn er hatte dieses Gesicht schon oft gesehen, wenn auch nicht in so unmittelbarer Nähe. Seit einiger Zeit war es sein Gegenüber vom Hinterzimmer seiner Junggesellenwohnung aus, dessen Fenster auf die des Hintergebäudes gingen. So oft er dies, sein Schlafgemach, betrat und den Blick zufällig über den Hof hinweg schweifen ließ, sah er dieselbe kleine Gestalt am Fenster sitzen, emsig mit Weißnäherei beschäftigt. So wenig man sich auch in Residenzstädten um die Mitbewohner der großen, weitläufigen Häuser zu kümmern pflegt, hatte doch der interessante, feingebildete Kopf seine Aufmerksamkeit erregt, namentlich durch die ungewöhnliche Fülle eines herrlichen aschblonden Haares.

Heute fand unser Freund, daß die Physiognomie der jungen Frau zu denen gehörte, die Auge in Auge ungemein gewinnen. Die kleine, fast allzu zarte Gestalt besaß eine Anmuth der Bewegung, die wie sanfte Musik wirkte, und durch die tiefe Trauerkleidung, die sie trug, einen rührenden Reiz empfing, während die Züge des durchaus nicht hübschen, aber phantasievollen Gesichtes Interesse einflößen mußten. Horneck hatte sie bisher für eines jener Hunderte von jungen Mädchen gehalten, die durch Handarbeit ihr Brodt verdienen, da ihre häusliche Kleidung höchst bescheiden war, und er den Knaben nie bemerkt hatte. Heute kam er von dieser Ansicht zurück; die ganze Erscheinung der höchstens fünfundzwanzigjährigen Frau sprach dafür, daß sie den gebildeten Ständen angehören müsse, und seine Neugierde ward durch den Widerspruch gereizt, der zwischen der Zierlichkeit und eleganten Haltung seiner Nachbarin und ihrer geradezu ärmlichen Wohnung und Umgebung lag.

Der Wunsch, diesem Reiz nachzugeben, ließ ihn leicht einen Vorwand finden, um bei dem Uhrmacher einzutreten, der als Besitzer des von Horneck bewohnten Hauses das Erdgeschoß inne hatte, und sich dort in ein Gespräch mit der Hausfrau einzulassen, deren Redseligkeit er sonst zu scheuen pflegte wie das Feuer. Madame Zander war das Entzücken all' ihrer Nachbarinnen durch die Allwissenheit, mit der sie über Alles und Jedes, was in ihrem Umkreis vor sich ging, Auskunft zu geben verstand. Sie wußte von jedem Bewohner der Briennerstraße zu sagen, was für eine Geborene er zur Frau hatte, wie viel er einnahm und ausgab, ja, ihr durchdringender Blick tauchte bis in das Innere der Leinenschränke, zählte die Gedecke und beobachtete ihre Muster. Ihr war jener Kochtopf, den der Prinz im Andersen'schen Mährchen verfertigt, vollkommen überflüssig, denn sie wußte ohne denselben ganz genau, in welchem Hause gestern Sauerkraut gekocht und heute Kalbsbraten verzehrt ward. Deshalb bedurfte es von Seiten Horneck's nur geringer diplomatischer Kunst, um die dicke Matrone auf den Punkt zu bringen, auf dem er sie haben wollte; seine Anfrage, ob sie ihm eine Weißnäherin zur Anfertigung seiner Wäsche zu empfehlen wisse, traf sofort die rechte Stelle. (Forts. folgt.)

Fr. **Warschau,** Mitte Januar. [Carneval. — Theater. — Gemälde-Ausstellung. — Musik. — Zeitschriften. — Industrie. — Fraternité, égalité.] Wir leben nun schon etliche Wochen im Carneval, doch welch' ein Unterschied zwischen sonst und jetzt! Früher sah man allabendlich überall glänzend erleuchtete Zimmer und der Klang der Fidel setzte die Füße der Tänzer beiderlei Geschlechts ganze Nächte hindurch in Bewegung; heute jedoch ist dies ganz anders. An die Stelle des tollen Wirbels der Faschingszeit vergangener Jahre ist der Ernst getreten und die gegenwärtig hier herrschende Stimmung trägt keineswegs den Stempel einer vorübergehenden. Bei alledem schließt sie jedoch keineswegs alle Unterhaltung aus, nur ist diese seit zwei Jahren eine andere. Anstatt zu tanzen, zu spielen und zu trinken, wie dies früher bei den Soireen gewöhnlich der Brauch war, widmet man im engen Familienkreise sowohl, wie auch in größeren Gesellschaften die Mußestunden vornehmlich der Lectüre, und wiederum sind es in erster Reihe die Frauen, welche hier den Impuls gegeben, die Wendung zum Besseren, Edleren hervorgerufen haben. Es wäre Unrecht, zu behaupten, man habe vordem den Erzeugnissen der Literatur keine Aufmerksamkeit geschenkt; im Gegentheil, man las auch damals, doch nur des Zeitvertreibs, nicht der Bildung wegen, und auf dem Tische im Salon fand man neben den Erzählungen einheimischer Schriftsteller, eines Kraszewski, Korzeniowski, Chodzko, Kaczkowski und einiger Andern vorzugsweise den französischen Roman, sei es im Original oder in einer Uebersetzung. Nicht im Entferntesten dachte man daran, jenen oder diesem einen Abend zu opfern, der mit rauschenden Vergnügungen ausgefüllt werden konnte, und heute? — Welch' ein ungeheurer Umschwung hat in dieser Beziehung stattgefunden! Man liest mit Befriedigung, mit Wohlgefallen, und die Wahl dessen, was man zur Hand nimmt, spricht deutlich für eine schon mehr geläuterte Geschmacksrichtung. Im Augenblicke sind Boz, Thackeray und ähnliche die gelesensten Schriftsteller; man versteigt sich aber selbst bis zu Shakespeare, dessen unerreichte Schöpfungen uns, wenn auch nur theilweise, in guten Uebertragungen zugänglich gemacht sind. Man tritt hier aus der Sphäre des sinnlichen, materiellen Genusses mehr und mehr in diejenige geistiger Ausbildung, und dies ist jedenfalls ein ebenso erfreuliches, wie bedeutsames Zeichen. Die guten Früchte werden nicht ausbleiben und zeigen sich in so fern schon jetzt darin, daß mehrere hiesige Damen ihre Abende zur Belehrung von Frauen aus dem Handwerkerstande verwenden, während Andere, ihnen Gleichgesinnte, in den Zufluchtshäusern armen Frauen an den Sonntagen Unterricht im Lesen und Schreiben ertheilen. An passender Lectüre als Hilfsmittel fehlt es durchaus nicht, denn unsere besten literarischen Kräfte haben sich das Wort gegeben, ihre Thätigkeit der Bildung des Volkes zu widmen, um dieses geistig zu heben.

Die Schaubühne ist unbestritten ein mächtiger Hebel zur sittlichen Hebung der Massen, allein so lange deren Leitung nicht in andere, bessere Hände übergeht, das Repertoire sich auf pariser Vaudevilles und schlüpfrige Ballets beschränkt, ist es nur zu billigen, wenn das Publikum sich von derlei Zeitvertreib fern hält.

Wenngleich wir in einer Zeit leben, in welcher Jeder nur an das Zunächstliegende denkt und sich auf das Unbedingt Nothwendige beschränkt, so ist deshalb der Sinn für die Kunst immer noch in erfreulicher Weise rege, und es fehlte in der Gemälde-Ausstellung nicht an zahlreichem Besuche. Von der Gesellschaft zur Aufmunterung der schönen Künste wurden 71 Bilder angekauft, welche später zur Verloosung kamen.

Die Musik findet bei uns immer noch die gleiche sorgsame Pflege, und unter dem schweren Druck der Zeit bildet sich in der Stille manch viel versprechendes Talent aus. Unsere Musiker haben sich auch im Auslande einen mit Ehren genannten Namen erworben — wir erinnern hier nur an Chopin, Lipinski, Wieniawski — und diesen gesellt sich in neuester Zeit der Geiger Isydor Lotto zu, welcher, den öffentlichen Blättern zufolge, in Barcelona wahre Triumphe feiert und nächstens in Madrid erwartet wird.

Unter den Zeitschriften, welche der Unterhaltung und Belehrung gewidmet sind, erfreut sich das „Illustrirte Wochenblatt" (Tygodnik illustrownany) fortwährend großer Beliebtheit im Publikum. In seinem Inhalte beschränkt es sich auf das Nationale, wenngleich im weitesten Umfange, und dieser Umstand giebt Veranlassung zur Gründung eines zweiten, gleichfalls illustrirten Blattes, das als „Wandrer" (Wędrowiec) über die Grenzen des Heimathslandes hinausgreift und mehr universellen Charakter tragen wird. Der Name des Unternehmers, Unger (desselben verdienten Mannes, der bei uns der Xylographie Bahn gebrochen hat), sowie derjenige des Redacteurs Anczyc, bürgen dafür, daß wir auch hier Gutes zu erwarten haben.

Daß den industriellen Unternehmungen im Augenblick die Flügel gelähmt sind, ist wohl leicht begreiflich: Und doch fehlt es nicht an Gelegenheit zu deren Entfaltung. So ist unter Anderm vor Kurzem nicht weit von Kalisch in einer Tiefe von 8 Ellen ein Braunkohlenlager entdeckt worden, welches wohl erklecklichen Gewinn abwerfen und manche Hand beschäftigen könnte, wenn eben Muth und Vertrauen zur Speculation nicht fehlten.

Zum Schlusse sei hier noch eines Pröbchens der Art und Weise erwähnt, in welcher sich der gemeine Mann hier zu Lande die Ideen der fraternité, égalité zurecht gelegt hat. Zur Taufe seines Söhnchens hat ein wohlhabender Gutsbesitzer seinen Scholzen, im Namen der bereits abgelösten Gemeinde Pathen zu stehen. Der Bitte wurde bereitwilligst willfahrt, und da es nach der heiligen Handlung an einem guten Trunke nicht fehlte, so kamen die Dörfler bald in eine sehr heitere Stimmung. In dieser trat einer der Scholzen an den Gutsherrn heran und sagte: „Gevatter! Wenn denn doch einmal Brüderlichkeit auf der Welt herrschen soll, so mache ich Euch einen Vorschlag. Euer Mädchen gefällt mir und mein Sohn kann sich auch sehen lassen; wie wär's, wenn wir aus den Beiden ein Paar machten? Ich richte ihnen die Wirthschaft ein und dann mögen sie sehen, wie sie weiter fortkommen." Der Gutsherr kam, wie man sich leicht denken kann, in nicht geringe Verlegenheit und wußte sich für den Augenblick nur dadurch aus der Affaire zu ziehen, daß er bemerkte, er müsse darüber doch auch seine Tochter befragen, deren freie Wahl er in keiner Weise bevormunden wolle. „Ei was — erwiderte der Vorstand der Gemeinde — die Kinder müssen gehorsam sein, und damit Basta." Der Alte hatte sich in das Heirathsproject so verbissen, daß es den Mitgevattern nur schwer gelang, ihn zu überzeugen, die Sache lasse sich nicht über's Knie brechen und gut Ding will Weile haben. Mit schwerem Kopfe und unsicheren Schrittes ging er endlich nach Hause, und damit wird die Geschichte wohl aus sein.

[Horace Vernet,] der am 17. Januar Morgens im Palais des Instituts, wo seine Wohnung war, nach langer schmerzlicher Krankheit verschieden ist, war am 30. Juni 1789 geboren und der Sohn des berühmten Pferde- und Schlachtenmalers Carle Vernet, der Enkel des Marinemalers Joseph Vernet und der Urenkel des Malers Antoine Vernet, aus der Umgegend von Avignon. Horace Vernet, der letzte seines Namens, schließt so ein ganzes Geschlecht von Malern; seine einzige Tochter, die an Paul de Laroche verheirathet war, ist schon 1845 gestorben; der einzige Lehrer des berühmten Künstlers ist Carle Vernet, sein Vater, gewesen. Nach einem kurzen Dienst unter den Fahnen widmete er sich der Kunst. 1810 entstand „der Hund des Regiments" und „das Trompeterpferd". 1814 trat er als Freiwilliger in die Reihen des Heeres. Aus der Periode von 1817 bis

dem Gutachten um so mehr Gewicht beizulegen, als Herr R. der streng orthodoxen Richtung angehört.

[Der kgl. Hofstaat.*)] An der Spitze des Hofstaats des Königs stehen der Oberst-Kämmerer (Gr. v. Redern mit 11 Orden) und das Ministerium des königl. Hauses (dabei die Kron-Fideicommißkasse und der Kron-Tresor); unter letzterem stehen: 1) das Heroldsamt für die Bearbeitung von Standes- und Adelssachen, mit einer Kasse, einem Sekretariat. 2) Des Haus-Archiv. 3) Die Hofkammer der Familiengüter mit 1 Direktor, 1 Collegium von 7 Mitgliedern, der Hofkammer-Rentei, einem Sekretariat von 4, einer Calculatur von 4, einem Archiv von 2 Beamten, ferner Forst- und Bau-Inspektion. — Der Hofkammer sind folgende Güter und Forsten untergeordet: 1) Wusterhausen mit 3 Rentämtern, 1 Schloß, 4 Pacht-Vorwerken, 4 anderen Gütern, 1 Pachtamt, 4 Oberförstereien. 2) Rheinsberg mit 1 Schloß, 1 Revierförsterei. 3) Paretz, Felkenrehde und Uetz. 4) Bornstädt-Lindenstädt. Diese 4 Besitzungen, zu denen auch 3 Pachtämter gehören, liegen in der Provinz Brandenburg; in Sachsen liegen: 5) Niegripp (dabei 1 Oberförsterei), 6) Wörmliz, 7) Nedliz, 8) Gladau, 9) Heinrichsberg. In Schlesien liegen: 10) Gramschütz, 11) Obisch, 12) Töppendorf, 13) Groß-Schwein, 14) Oelse, 15) Fürstenau. Zu den letzten Gütern gehören noch 7 Pachtämter und 1 Oberförsterei. 16) Forstrevier Arnsberg mit 2 Gütern. 17) Herrschaft Karmunkau mit 1 Oberförsterei, 8 Pacht-Vorwerken, 1 Hüttenamt. In Pommern liegen 18) Schmolsin mit 2 Pachtvorwerken und 1 Hegemeisterei. Dann die zum königlich-prinzlichen Familien-Fideicommiß gehörigen Frauendorf im Brandenburgischen und Flotow und Krojanke in Westpreußen.

Zum Hofstaat des Königs gehören 4 oberste Hofchargen, 15 Ober-Hofchargen (bei denselben der Ober-Ceremonienmeister Graf Stillfried mit fünf Hoftiteln und 22 Orden; der Ober-Schloß-Hauptmann Graf Keller besitzt noch 7 Orden mehr), 17 Hofchargen. Kammerherrn gibt es 263, außerdem 18 Kammerjunker.

Es gehören zum Hofe des Königs ferner: 3 Leibärzte (Grimm, Lauer, Böger), die Privatkanzlei (Verwalter der Schatulle Geh. Rath Klemm, Correspondenzsekretär Hofrath Bork, Geh. Sekretär Bußmann. 1 Vorleser (Schneider), 2 Bibliothekare (Duvinage und Möllhausen), das Hofmarschallamt (Graf Pückler), unter demselben steht das Hof-Pagen-Institut mit 1 Gouverneur, 2 Leibpagen und 34 Hofpagen; dann die 1. Abtheilung mit 7 Beamten, die 2. Abtheilung (Schloßbau-Commission) mit 6 Geh. und gewöhnlichen Bauräthen, 4 Kassenbeamten, 1 Rechts-Konsulent, 4 Hof-Aerzten, 2 Hof-Wundärzten, 1 Hof-Zahnarzt (der nebenher Geh. R. ist); ferner die Verwaltung des Kronfideicommiß-Guts Erdmannsdorf (5 Beamte), die Verwaltung der kgl. Privatbesitzung Babelsberg. Zur unmittelbaren Bedienung des Königs gehören 3 Kammerdiener (Zierbek, Engel, Krause, von denen die beiden ersten Ritter des R. Adler-O. sind) und 1 Haushofmeister. Zur Disposition des Königs stehen außerdem 4 ehemalige Kammerdiener des Königs Friedrich Wilhelm IV. Dazu kommen 4 Hof-Fouriere, 3 Küchenmeister, 2 Küchen-Rendanten, 3 Kellermeister, 1 Cafetier, 3 Silberverwalter, 4 Weißzeug-Aufseherinnen.

Beim Hofstaat des Königs sind außerdem aufgeführt die Schloß-Verwaltungen zu Berlin, Breslau, Charlottenburg, Koblenz, Erdmannsdorf (Schlesien), Freyenwalde, Grunewald (bei Charlottenburg), Königsberg in Preußen, in und bei Potsdam: Schloß, Stadtschloß, Sanssouci, Neues Palais, Marmor-Palais, Pfaueninsel, Schloß zu Paretz, Jagdschloß Stern, königl. Haus in der Kolonie Alexandrowska, Sacrow, Schönhausen bei Berlin und Schwedt. Ferner eine Gallerie-Inspektion, 1 Hof-Holz-Depot, 1 Hof-Wildpret-Depot, 1 Hof-Baudepot.

Die Garten-Indendantur hat 1 Chef (Graf Keller), Generaldirektor (Lenné), Garten-Intendantur-Rath, Sekretär, 14 Hofgärtner.

Der Ober-Marstall steht unter dem Chef (General v. Willisen), und dem Hofstallmeister. Das Hof-Marschallamt hat 6 Beamte, 1 Obermarstall-Kasse mit 2 Beamten, 9 Stallmeister in Berlin, 4 in Potsdam.

Das Hof-Jagd-Amt hat zum Chef Graf v. Asseburg-Falkenstein, untergeordnet sind demselben das Jagdzeug-Institut, Fasanerie bei Potsdam, Schwanenzucht-Anstalt bei Spandau, Entenfang bei Potsdam, Parforcejagd-Equipage, und die Wildparks-Beamten.

Die Hof-Musik steht unter dem Grafen Redern. General-Musik-Director und Hof-Kapellmeister ist Meyerbeer (mit 12 Orden), Kapellmeister und Hof-Pianist Taubert, Hof-Kirchen-Musik-Director Naumann, Hof-Pianisten Kullack, Kontski, Bülow, Musik-Director und Dirigent des Domchors v. Hertzberg. Die Kapelle der Hof-Musik wird gebildet von dem Kammersänger Mantius und den Kammersängerinnen Carl, Löwe, Assandri, Herrenburg-Tuczek, Lind-Goldschmidt, Koester, Jachmann-Wagner. Diese Kapelle muß vor 10, resp. 20 und 30 Jahren sehr schätzbar gewesen sein.

*) Wir fertigten diese folgende Zusammenstellung nach dem eben erschienenen königl. preuß. Staatskalender, für 1862 und 1863 gemacht. Das Buch ist durch ganz unnütze Zugaben, wie z. B. ein Kalendarium pro 1862 (!) und durch Papierverschwendung unangemessen vertheuert, indeß die Lehrer an den höheren Lehranstalten und die Pfarrgeistlichen nicht aufgeführt sind. Dagegen sind die Beamten der königlichen Schauspiele und der königl. Reitbahnen sorgfältigst registrirt.

Zu den königl. Schauspielen gehört der General-Intendant Hülsen, ferner 4 Intendantur-Beamte, 1 Rechts-Consulent, 1 Arzt, 2 Geh. Bauräthe, 2 Decorationsmaler (Gropius und Lechner) und der technische Director der Schauspiele (Düringer). Ferner 4 Regisseure, 2 Inspicienten, 1 Inspector, 2 Theatermeister, 6 Garderobe-Beamte, 2 Beleuchtungs-Beamte, 2 Polizei-Beamte, 2 Requisitenmeister, 1 musikalischer Inspector, 9 Kassenbeamte. Schauspieler sind aufgeführt 21, Schauspielerinnen 13, Sänger 17, Sängerinnen 10. Dann 1 Chor-Director, 1 Declamations-Lehrerin (Crelinger) und 5 musikalische Lehrer der Theater-Bildungs-Schule. Ferner 1 Souffleur und 2 Souffleusen.

Zum Orchester gehören außer Meyerbeer die Kapellmeister Taubert und Dorn, die Konzertmeister Ries und Ganz, der Balletmusik-Dirigent und Hofkomponist Hertel, dann 29 Violonisten, 8 Bratschisten, 11 Violoncellisten, 7 Contrabassisten, 5 Flautisten, 5 Oboisten, 4 Clarinettisten, 5 Fagottisten, 8 Waldhornisten, 2 Harfenisten, 4 Posaunisten, 3 Trompeter und 1 Pauker.

Das Ballet bilden der Balletmeister Taglioni, 3 Solotänzer, 8 Solotänzerinnen, 3 Coryphäen, 1 Pantomimist, 25 Figuranten und 23 Figurantinnen.

Die Adjutantur des Königs bilden 12 General-Adjutanten: Nostitz, Grabow, Groeben, Neumann, Tümpling, Willisen, Brauchitsch, Schlemüller, Bonin, Prinz S. H. S. Augustenburg, Manteuffel (mit 16 Orden), Alvensleben. General à la suite ist Boyen; Flügel-Adjutanten von der Infanterie 9, Kavallerie 7, Artillerie 1.

Das geheime Cabinet des Königs für Civil-Angelegenheiten bilden W. Geh. Rath Illaire (mit 11 Orden) und W. Geh. O.-Reg.-Rath Costenoble; das Bureau: Geh. Hofräthe v. Strampff und Noel, und 5 Geh. und gewöhnliche Kanzleiräthe 2c. Das geheime Cabinet für Militär-Angelegenheiten steht unter General-Lieutenant v. Manteuffel; zur Dienstleistung sind demselben Major v. Vegesack und Rittmeister v. Albedyll, ferner 5 Sekretäre beigegeben.

Der Hofstaat der Königin ist verhältnißmäßig einfach. Es sind bei demselben aufgeführt die Oberhofmeisterin Gräfin Schulenburg, die Palastdamen Gräf. Hacke und Oriola, die Hofdamen Gräf. Brandenburg, Schwerin, Lynar und Dohna und der Oberhofmeister Grf. Boos-Waldeck. Ferner 2 Leibpagen, der Cabinets-Secretär Dr. Brandis, 2 adelige Kammerfrauen, 1 adelige Garderobe-Aufseherin und 2 Kammerdiener. Der Hofstaat der Königin-Wittwe ist größer, er zählt 3 Hofdamen, 1 Ober-Hofmeister, 2 Kammerherren, 1 Hofmarschall, 2 Leibpagen, 1 Leibarzt, 2 Cabinetssekretäre (Sasse und Harder), 1 Stallmeister, 1 Garderobe-Intendantin, 2 adelige Kammerfrauen, 5 Kammerdiener (unter denselben ein Ritter des rothen Adlerordens), 1 Haushofmeister, 1 Silberverwalter und Cafetier.

Der Hofstaat des Kronprinzen hat den Hofmarschall v. Heinz, die Adjutanten Oberst-Lieutenant v. Obernitz und Hauptmann v. Lucadou, Hofstaatssekretär Hofrath Rath, Leibarzt Dr. Wegner, 1 Leib-Zahnarzt, 1 Hof-Arzt, 1 Stallmeister, 2 Kammerdiener, 1 Haushofmeister, 1 Hoffourier, 1 Kastellan und einen Silberverwalter. Der Hofstaat der Kronprinzessin ist zusammengesetzt aus der stellvertretenden Ober-Hofmeisterin Gräfin Pourtales (geb. v. Bethmann-Hollweg), den Hofdamen Gräfin Brühl und Hohenthal, 1 Kammerherr, dem Privatsecretär Frhrn. v. Stockmar, 2 Leibpagen, Leibarzt Dr. Wegner, 1 Kammerfrau und 2 Kammerdiener. Die Ober-Gouvernante der kronprinzlichen Kinder ist Freiin v. Dobeneck. (Rhein. Z.)

Stettin, 22. Jan. [Die Landwehr und die Jubelfeier.] Das Kommando des 1. Bataillons (Stargard) 2. Pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 9 hat das von mehreren Wehrleuten des pyritzer Kreises eingereichte Gesuch um Erlaubniß zur Berufung einer Versammlung von Wehrmännern behufs Besprechung einer Spezialfeier des 50jährigen Stiftungsfestes der Landwehr, als mit § 38 der Verfassungsurkunde und § 21 der Kriegsartikel nicht vereinbar, abschläglich beschieden. Mit Hinweis darauf, daß Se. Majestät der König sich vorbehalten hat, nähere Befehle über diese Feier zu geben, heißt es am Schluß: „Es wird mich sehr freuen, wenn sich dieser Feier seiner Zeit die Wehrmänner anschließen und so ihre gute Gesinnung und das preußische Soldatenherz bethätigen.“ — Wie uns mitgetheilt wird, hat ein hiesiger Kompagniechef 100 Exemplare der kürzlich im Druck erschienenen Antworten des Königs an die Loyalitäts-Deputationen nach gehaltener Ansprache an die Mannschaften seiner Kompagnie vertheilt und dieselben aufgefordert, jeder möge nach geschehener Durchsicht die Broschüren seinen Verwandten zusenden. — Zu gleicher Zeit hören wir, daß das Lesen der „Neuen Stettiner Zeitung“ in einer der hiesigen Kasernen den Mannschaften verboten ist, nachdem bei der Revision eines höhern Offiziers Nummern derselben in einem der Zimmer vorgefunden waren. (N. St. Z.)

Stettin, 23. Jan. [Keine Jubelfeier.] Wie wir hören, ist die Commission von Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten, welche über die Frage: ob und wie eine Jubelfeier der National-Erhebung und Errichtung der Landwehr von den städtischen Behörden zu begehen sei, zu dem Beschlusse gekommen, in Anbetracht der jetzigen drückenden politischen Lage unsers Vaterlandes von jeder öffentlichen Feier Abstand zu nehmen, dagegen den hiesigen dürftigen Veteranen eine fortlaufende Unterstützung zu gewähren.

Hagen, 20. Jan. [Die Unterstützung der Veteranen.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung haben sich unsere Vertreter auf das vortrefflichste benommen. Der Landrath hatte um einen Beitrag zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Veteranen bei Gelegenheit der Festfeier am 3. Febr. gebeten. Diese Bitte schlägt der Gemeinderath ab aus folgenden Gründen: Es ist die Pflicht des ganzen Staates, die hilfsbedürftigen Veteranen zu unterstützen, wir können darin keine Kommunal-Last finden; das weiß die Regierung; es haben ihr immer nur die dazu nöthigen Mittel gefehlt. Eine Kreditbewilligung zu solchem Zwecke wird der Regierung nicht vorenthalten. — Nun beschloß aber der Gemeinderath weiter: Eine Summe von 100 Thlrn. stellen wir dem Festcomite zur Landwehrfeier am 3. Februar mit dem Ersuchen zu, dieselbe nach Ermessen an die hilfsbedürftigen Veteranen hiesiger Stadt zu vertheilen. — In den Gründen für die Zurückweisung des landräthlichen Gesuchs finden wir ein ganz richtiges Prinzip und in dem zweiten Beschlusse, der Ueberweisung von 100 Thalern, stehen die Herren Stadtverordneten auf gleichem Boden wohl mit der ganzen hagener Bürgerschaft. (Märk. V. Z.)

Crefeld, 21. Jan. [Landwehrfeier?] Der seit vielen Jahren hier bestehende Landwehr-Unterstützungsverein, welcher sich als der „anerkannt nützlichste und wohlthätigste Verein der Stadt“ erwiesen, hat in seiner letzten General-Versammlung beschlossen, das „bevorstehende Jubelfest der Gründung der Landwehr nicht zu feiern, indem er sich einestheils nicht berufen glaubt, bei dieser Gelegenheit auch seine Stimme zu erheben für ein Institut, das von seiner Stiftung an der gerechte Stolz aller patriotischen Preußen war, und für welches einzutreten unsere gesetzliche Volksvertretung sich stets zur größten Ehre rechnen wird, und anderntheils sich noch viel weniger dazu verstehen kann, freudige Gefühle kund zu geben, während im Herzen seiner Mitglieder nur Trauer herrscht über die Verkümmerung der Landwehr und der Nichtachtung des Geistes, der zu ihrer Gründung den Anstoß gab.“ (Rh. Z.)

Düsseldorf, 23. Januar. [Confiscation.] Die „Rh. Z.“ meldet an der Spitze ihres heutigen Blattes: Als kaum das Pflicht-Exemplar unserer heutigen Nr. 31 zur Polizei geliefert und noch ehe der Druck derselben vollendet war, wurde dieselbe Mittags zwei Uhr mit Beschlag belegt. Als Veranlassung wurde uns der Leitartikel: „Keine Ministeranklage, aber Anklage der Minister“ bezeichnet. Wir veranstalten diese zweite Ausgabe mit Weglassung des verdächtigen Artikels.

Deutschland.

München, 21. Jan. [Gewerbefreiheit. — Vollstreckung der Todesurtheile.] Daß es dem Ministerium Ernst ist, die mit der neuen Gewerbsinstruktion angebahnte Gewerbefreiheit ins Leben zu rufen, zeigt eine neuerliche, den Vollzug jener Instruktion betreffende Entschließung, welche die Freigebung aller Gewerbe, die sich mit dem Verkaufe inländischer Bodenerzeugnisse und Rohstoffe befassen, verfügt, die schon früher gegebene Vorschrift, daß der Handel mit Vieh, Getreide und anderen inländischen Bodenerzeugnissen anderen, als den im Polizeistrafgesetzbuch vorgesehenen Beschränkungen nicht unterworfen werden dürfe, wiederholt, und den Handel mit einer Reihe von Fabrikaten, welche bisher polizeiliche Licenz erforderten, der freien Concurrenz überläßt. — Im Anschlusse über die Bestimmungen des neuen Strafgesetzbuches über den Vollzug der Todesurtheile wurde vom Justizministerium ein Reglement für die Vollstreckung der Strafe erlassen, wonach die Wahl der Urkundspersonen, welche dem in geschlossenen Räumen stattfindenden Akte der Hinrichtung beiwohnen sollen, dem Gemeindevorstande anheimgegeben, im Uebrigen bestimmt wird, daß

(Fortsetzung in der Beilage.)

1823 datiren: die Schlacht von Tolosa, die Vernichtung der Mamelucken, die Schlacht von Jemappes, die Schlacht von Valmy, die Schlacht von Hanau, Napoleon bei Montmirail, der Kampf an der Barriere von Clichy, der abgedankte Soldat als Bauer, der Gardist von Waterloo, die letzte Patrone, der Tod Poniatowski's und 1825 Mazeppa. Er verließ dann, zum Mitglied des Instituts ernannt, im Jahre 1827 Frankreich, da er an Guérins Stelle zum Director der französischen Malerschule in Rom erwählt worden war. Von seinem Aufenthalt in Rom datirt die große Periode des Künstlers. Er überwand damals die letzten theatralischen Anklänge der alten französischen Schule. Pius VIII. im Petersdom, Judith und Holofernes, das Gefecht der Räuber mit den päpstlichen Dragonern, die Beichte des sterbenden Räubers, die Verhaftung der Prinzen Condé und Conti im Palais royal, Raffael und Michel Angelo im Vatican — entstammen dieser Zeit und sind durch Lithographien über die ganze Welt verbreitet. Nach 1833 begann die Periode der afrikanischen Bilder des Meisters, die größtentheils für das Museum von Versailles bestimmt waren: das Gebet der Araber, die Wüstenpost, die Eberjagd und Löwenjagd, das Gefecht bei der Teniah von Mouzayah, bei Affrun, vier Episoden aus der Belagerung von Constantine, die Ueberrumpelung der Smala, die Schlacht bei Isly. In die gleiche Periode fallen auch die ebenfalls für Versailles gemalten Schlachten von Fontenay, Jena, Wagram und die Belagerung von Antwerpen. Sein letztes großes Werk war das Bild von der Eroberung Roms. Die Mache der Vernetschen Bilder, die Sicherheit seiner breiten Pinselführung bei feiner Ausarbeitung in den Details, ist unübertroffen. Seine Bilder sind fast alle dramatisch, lebendig wahr, tief ergreifend, wie das ihre allgemeine Verbreitung beweist; aber eben diese allgemeine Verbreitung läßt auch errathen, daß bei ihnen eine ideale Auffassung weniger zu suchen ist. Es sind Episoden, es ist Genremalerei, aber entsprechend dem Maß, in welchem Vernet seine Gemälde ausführte, von einem Riesenmaßstab. (A. Z.)

London, 21. Jan. Unter dem Titel: „Eine merkwürdige Straßenscene“ erzählen londoner Blätter Folgendes: In der Blackfriers Road steht seit 25 Jahren eine Reihe Wohnhäuser leer, ohne Fensterscheiben, aber mit verschlossenen Thüren. Durch die Fenster kann man die elegantesten, in Schmutz und Moder liegenden Möbel sehen. Der Eigenthümer, Mr. Alkinson, reiste vor 30 Jahren ins Ausland und verscholl. Mehrere Jahre nach seiner Entfernung nahmen seine zwei unverheiratheten Schwestern sein Eigenthum in Besitz, kündigten allen Miethern, wollten kein einziges Haus mehr vermiethen, sondern verriegelten Thüren und Thore und ließen die ganze schöne Häuser-Reihe verfallen. Sie selbst wohnten in einer andern Straße und gaben durch ihr elendes und schmutziges Aussehen, so oft sie sich vor der Thüre zeigten, den Nachbarn großen Anstoß und zu abenteuerlichen Gerüchten Anlaß. Vor Kurzem starb die eine der zwei alten Jungfern, und einige Söhne und Töchter des vermißten Mr. Alkinson meldeten sich, um ihre Ansprüche geltend zu machen, wurden jedoch von der noch lebenden Schwester abgewiesen. Gestern Morgens nun erschienen etwa 20 Männer und Weiber von ärmlichem Aussehen — mehrere der Weiber mit Kindern im Arm — vor dem Eckhaus der geheimnißvollen Straße, erbrachen die Hausthüre, um von der Wohnung Besitz zu ergreifen und verbarrikadirten sich darin, da sie eine Belagerung zu erwarten schienen. Eine ungeheuere Volksmenge sah dem Schauspiel zu und munterte die Besitzergreifenden mit Beifallsbezeigungen auf.

Am Weihnachtsabend starb in Philadelphia Dr. Georg Friedrich Seidensticker in seinem 66. Lebensjahre nach kurzer Krankheit. Er war 1797 in Göttingen geboren. Im Jahre 1831, in den Wirren wegen der hannoverschen Verfassung, nahm Seidensticker eine hervorragende Stellung in der Volkspartei ein und betheiligte sich energisch bei dem Ausbruche der Unruhen in Göttingen. Die Bürgergarde wurde neu organisirt, Dr. Seidensticker wählte man zum Commandanten. Bald aber wurde die Stadt wieder von den königl. Truppen in Besitz genommen. Der Bürgergarden-Commandeur entfloh, wurde auf der Flucht gefangen genommen und nach Celle ins Criminalgefängniß geführt. Mit damals unerhörter Parteilichkeit und Grausamkeit wurde er im Gefängniß behandelt und der Prozeß gegen ihn geführt. Dieser dauerte bis zum Jahre 1836 und endete mit Verurtheilung zu lebenslänglichem Gefängniß. Eben so wurde 1838 in der zweiten und 1840 in der dritten Instanz entschieden. Die edelsten Männer Deutschlands nahmen damals den innigsten Antheil an dem patriotischen Dulder. Endlich, nach 15jähriger Gefangenschaft, nachdem der öffentlichen Meinung kaum mehr zu widerstehen war, übte die hannoversche Regierung in ihrer Weise Gnade, d. h. Seidensticker wurde 1845 begnadigt unter der Bedingung, daß er sofort, ohne auch nur seine so lange von ihm getrennte Familie wieder zu sehen, sich nach Amerika einschiffen sollte. In Amerika wurde der Befreite von seinen Landsleuten überall aufs herzlichste empfangen und wetteifernd bot man alles auf, dem Märtyrer für deutsche Volksfreiheit seine Leiden vergessen zu machen. Im Sommer 1846 kam Seidensticker nach Philadelphia und kurz darauf nahm er die Stelle des Redacteurs am „Philadelphia Demokrat“ an. Nach etwa einem Jahre unternahm er selbst die Herausgabe eines Wochenblattes, „Der Bürgerfreund“; später betrieb er kaufmännische Geschäfte und erhielt in den letzten Jahren eine Anstellung von der Regierung der Vereinigten Staaten. 1856 nahm er an der Bildung der republikanischen Nationalpartei den lebhaftesten Antheil. Einer seiner Söhne ist Lehrer in Philadelphia, ein anderer Redacteur einer Zeitung im Staate Indiana.

G. **Aus der Literatur. Zur Charakteristik und Naturgeschichte der Frauen. Von Bogumil Goltz. Zweite Auflage. Berlin 1863. Druck und Verlag von Otto Janke.** Männer und Frauen uns bereits in einer großen Anzahl von Schriften Aufschlüsse über die Frauenwelt zu geben versucht, aber noch manches Räthsel zu lösen übrig gelassen. Bogumil Goltz, längst als einer unserer scharfsinnigsten und glücklichsten Beobachter, wie als tiefer und klarer Denker bekannt, führt uns durch das vorliegende Büchlein, welches aber viele dickleibige Bücher aufwiegt, gleichfalls in diese Frauenwelt ein und bewährt sich auch hier, wie überall, als ein kundiger Führer, der nichts verheimlicht, nichts beschönigt, was zur eigentlichen Charakteristik des schönen Geschlechts dienen kann. Aus dem Buche ist gar viel zu lernen, denn der Verfasser weiß gar Vieles, von dem die Frauen selbst nichts wissen oder zum Mindesten nichts wissen wollen oder nichts zu wissen scheinen, und er verweist auf die rechten Quellen der Erkenntniß. „Wenn man“, sagt er S. 217, „die Hauslehrer, die Gouvernanten, die Nätherinnen und Wirthschafterinnen, die jungen Oekonomen, die Kaufdiener, die Lehrburschen und überhaupt die jungen Leute über ihre Erfahrungen im Verkehr mit jungen und alten, mit gebildeten und ungebildeten Weibern ausfragen will, so wird man eine wunderbare Uebereinstimmung der Aussagen von dem Geize, der Unbilligkeit, der Unvernunft, der Launenhaftigkeit und Willkür des zarten Geschlechts wahrnehmen, falls man selbst noch ein naiver Neuling in diesen Mysterien geblieben ist.“ Doch wir wollen nicht mehr von dem, was der Verfasser über die Frauen berichtet, verrathen; mögen sie selbst das Buch lesen und, wo sie sich getroffen fühlen, an die Brust schlagen und ausrufen: Gott sei mir armen Sünderin gnädig!

[Allgemeine illustrirte Zeitung.] Wenn es mit Aufgabe der Presse ist, das Gute, wo sie es auch finde, zur Kenntniß des Publikums zu bringen und anerkennenswerthes Streben dadurch zu fördern, daß sie auf dasselbe hinweist, so hat sie diese jedenfalls auch gegen die bei E. Hallberger in Stuttgart in einem Doppelbogen wöchentlich erscheinende, und von Hackländer herausgegebene „Allgemeine illustrirte Zeitung“ zu erfüllen, welche die Vorzüge reichhaltigen Inhalts und geschmackvoller Ausstattung mit denjenigen eines außergewöhnlich niedrigen Preises (1 Thaler vierteljährlich) verbindet.

Uebersieht man den Inhalt des zu Michaeli begonnenen neuesten Jahrgangs (des 5.), so wird man zugeben müssen, daß, da er Vieles bringt, er auch für Jeden Etwas bringe.

Die bis jetzt ausgegebenen 14 Nummern umfassen neben größeren Erzählungen beliebter Schriftsteller (Hackländer, Lewin Schücking, Gustav vom See und Aehnlichen), Reisebeschreibungen (unter Anderen von Schlagintweit), Berichte über Volksfeste, Urtheile über Kunstausstellungen, und Correspondenzen aus den Hauptstädten (Paris, London, Berlin, Wien), auch alles dasjenige, was Literatur, bildende Kunst, Musik, Bühne, Industrie, Handel und Verkehrsanstalten der Jetztzeit lieben, und bringen zugleich das Wissenswerthe im Gebiete der Statistik, Technik und Erfindungen. Hieran reiht sich ein Tagebuch für die Beschäftigungen in Garten und Haus, so wie astronomische Notizen; für die Verehrer des edlen Schachspiels ist eben so gesorgt, wie für Diejenigen, die sich um Lotterieziehungen kümmern.

Eine große Zierde des Hackländer'schen Blattes sind die Illustrationen, die der Mehrzahl nach in Composition wie Ausführung auch die strengste Kritik befriedigen müssen. Wir begegnen hier interessanten Persönlichkeiten der Gegenwart (Bockum-Dolffs, Uhland, dem Prinzen von Wales nebst Braut, dem König Otto sowie dessen vorgeschlagenen Nachfolgern, den Prinzen Alfred und Nicolaus), malerischen Gegenden, Baudenkmälern (unter Andern demjenigen Heinr. Simon's am Wallensee), und als besonders schöner Zugabe den Illustrationen zu den deutschen Hausmährchen.

Die illustrirte Zeitung Hackländer's giebt in Wort und Bild nach jeder Seite hin Aufschluß über das nur Wissenswerthe, regt dabei Geist und Gemüth an, und verdient als ein wirklich zeitgemäßes Unternehmen die weiteste Verbreitung. Möge diese ihr auch in unserm Schlesien recht reichlich zu Theil werden. J. N. F.

Orion. Monatsschrift für Literatur und Kunst, herausgegeben von A. Strodtmann. (Hamburg, Hoffmann u. Campe.) Das bei dem gebildeten Publikum sich herausstellende Bedürfniß nach einer unabhängigen kritisch-literarischen Zeitschrift, welche mit dem wissenschaftlichen Ernst des Inhalts eine lebendig anregende, jedem Gebildeten verständlichen Form zu verbinden weiß, hat den Anlaß zur Entstehung der genannten Monatsschrift gegeben. Der Herausgeber hat sich die umfassende Aufgabe gestellt: Der Kunst- und Literaturkritik eine geachtete, würdige Stellung zu erkämpfen — den besseren, von einem ernsten Kunststreben beseelten Schriftstellern einen Vereinigungspunkt zu gewähren — und eine Brücke der Vermittlung zwischen ihnen und dem gebildeten Theile des Publikums zu schlagen. Nach dem uns vorliegenden ersten Hefte zweifeln wir nicht, daß es ihm gelingen wird, diese Aufgabe zu erfüllen, zumal da die namhaftesten Schriftsteller ihre Mitwirkung zugesagt haben. α. ω.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Moltke, Max., Ein Fähnlein Vaterlandslieder für die deutsche Sache. 16. (Berlin, Moltke). Brosch.

Max Moltke. Der vierte Juli. The fourth of July. Ein Gedicht. The english translation by H. A. Franklin and James H. Worman. Nebst einem dramatischen Bruchstück: Die Farbigen. Gr. 8. (Berlin, Moltkes Selbstverlag). Brosch.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Vollzug der Strafe unabhängig von dem Erscheinen der Urkundspersonen stattfinden soll. (N. Z.)

Hannover, 19. Jan. [Die Fortdauer der Katechismuswirren.] Wer etwa des Glaubens leben sollte, daß die Katechismuswirren ihr Ende erreicht hätten, wäre in einem Irrthum. Aus Ahlden wird mitgetheilt, daß der dortige Pastor v. Lüpke für den neuen Katechismus fast sonntäglich predigt. Freilich in einer Weise, welche z. B. am Neujahrstage, wo er die Gegner „Heiden" genannt haben soll, einen großen Theil der Gemeinde aus der Kirche vertrieb. In Scheesel hat Pastor Raeber es glücklich dahin gebracht, daß aus allen Ortschaften seines großen Kirchspiels Bevollmächtigte bei der Kirchen-Commission erschienen sind, um seine Versetzung, und daneben sofortige Beiordnung eines Adjuncten für die diesjährige Confirmation der Kinder zu erbitten. — Aus einer Inspection der südlichen Landestheile vernehmen wir, daß der Superintendent seine Prediger eine Erklärung hat unterzeichnen lassen, für den neuen Katechismus nach Kräften fortwirken zu wollen. Weigerungen der Unterschrift sollen sehr vereinzelt geblieben sein. — In einer lüneburgischen Landgemeinde nennt der Pastor auf der Kanzel die Geistlichen, welche gegen den neuen Katechismus sind, „meineidige Schurken". Ihm freilich sind solche Ausdrücke weniger hoch anzurechnen, da er starker Worte gewohnt, und erst jetzt wieder auf's Neue, und zwar zwiefach, wegen Injurie vom Obergerichte zu Celle verurtheilt worden ist. Seine Gemeinde jedoch, obgleich sie nachgerade sich gewöhnt haben sollte, nimmt an den Injurien fortwährenden Anstoß und wünscht seine Versetzung lebhaft. (Z. f. N.)

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. [Die neue Bank.] Das geheimnißvolle Kommen und Gehen zweier bekannter Mitglieder des englischen Parlaments, der Herren Roebuck und Lever, findet endlich seine Erklärung: sie haben nicht blos, in usum — Delphini, Oesterreich und die österreichischen Zustände studirt, resp. in englischen Blättern verherrlicht, sondern sie sind einfach hier gewesen, um Geschäfte zu machen und englisches Kapital zu placiren. Es handelt sich (wie bereits früher) um die Gründung einer neuen Bank in Wien, nicht einer Bank mit dem Recht der Notenemission, aber einer Bank für Escompte-, Giro- und Hypothekengeschäfte, und insofern nicht ohne politischen Beigeschmack, als sie mit der siebenbürgischen Eisenbahnfrage zusammenhängt und den Bau der Concurrenzbahn der ungarischerseits patronisirten Linie Großwardein-Klausenburg, nämlich der Arad-Hermannstadter Bahn, in's Auge faßt. Herr Roebuck ist heute, wie es heißt, auf ausdrücklichen Wunsch Lord Palmerston's, nach London zurückgekehrt, hat aber noch vorher eine Audienz beim Kaiser gehabt und soll dort sehr bündige Zusicherungen — freilich wohl kaum bündiger, als sie vor Kurzem der Deputation der ungarischen Bahn zu Theil geworden — in Bezug auf die angedeuteten Unternehmungen erhalten haben. (D. A. Z.)

Wien, 23. Jan. [Das Preßgesetz.] Heute endlich ist durch das Reichsgesetzblatt die Publication des Preßgesetzes erfolgt. Es sind, wie man aus den langen, darüber im Reichsrath gepflogenen Verhandlungen weiß, außer dem eigentlichen Preßgesetz noch zwei Gesetze, welche daran geknüpft sind: das eine, betreffend das Verfahren in Preßsachen, das andere, betreffend einige Ergänzungen des allgemeinen und des Militär-Strafgesetzes. Die Veränderung, — sagt die wiener „Presse" — welche in der Lage der österreichischen Presse in Folge des neuen Gesetzes eintritt, ist eine principiell sehr bedeutende. An die Stelle des Concessionswesens und der administrativen Züchtigung der Presse tritt dem Wesen nach das System der Preßfreiheit. Aber wer glauben wollte, daß damit den Journalen etwa auch schon ein ungleich größeres Maß von Bewegungsfreiheit gewährt ist, könnte leicht irren. Das neue Preßgesetz trifft der Hauptsache nach doch nur die Form; in ungeschwächter Giltigkeit bleibt das alte, man weiß, welcher Zeit entsprungene, Strafgesetz, jetzt noch ergänzt durch die nun publicirte, bereits genügend gewürdigte Strafnovelle. Unter der Herrschaft schlechter Gesetze, haben wir jüngst bei ähnlichem Anlaß gesagt, kann das auch recht gut gehen, und die besten Gesetze kann eine schlechte Praxis verderben. Das findet vielleicht nirgends eine überzeugendere Nutzanwendung, als gerade beim Preßgesetz. Hoffen wir das Beste!

Italien.

Rom, 17. Januar. Die Elite der neapolitanischen Emigration war gestern im Palast Farnese zur Beglückwünschung Königs Franz II., der seinen 26. Geburtstag feierte, versammelt. Es sind bei dieser Gelegenheit manche sanguinische Parteihoffnungen mit einer Selbsttäuschung vorgebracht, welche jeden Besonnenern langweilen mußten. — In diesem Monate nahmen bereits 60 päpstliche Zuaven ihren Abschied. Um das Zusammenhalten des Bataillons möglichst zu verlängern, verordnete Msgr. Merode eben, daß die Abschieds-Befähigten, deren Dienstzeit bald nach dem Anfange eines Vierteljahres aus ist, dessenungeachtet unter den obwaltenden Umständen dasselbe ganz ausdienen sollen. Das ganze Bataillon aber hat dagegen sofort als kapitulationswidrig Protest eingelegt. — Der gestrige „Osservatore Romano" erhielt die letzterwähnte Proklamation des hiesigen revolutionären Comite's, nebst einem Goldstück von 2½ Scudi Insertions-Gebühren, anonym übersandt. Doch er erklärt, sie nicht abdrucken zu können. Das Geld solle in die Armenkasse für die beraubten Nonnen der annectirten Provinzen fließen. — Der Direktor der hiesigen Irren-Anstalt, Dr. Gualanti, ward entlassen, weil seine politische Gesinnung der Regierung nicht loyal genug war. Seine Verdienste um das Institut sind anerkannt, jetzt ist dasselbe der obersten Leitung eines Prälaten anvertraut, womit Sachkundige freilich wenig einverstanden sind. Gualanti's Privatobhut war Herr von Canitz während der ersten Tage seiner Krankheit anvertraut. (K. Z.)

[Die Actionspartei.] Aus Rom läßt die „Independance belge" sich berichten, „daß gar kein neues Comite der Actions-Partei bestehe und das von mehreren Blättern mitgetheilte Manifest nur ein Machwerk politischer Flüchtlinge sei; das römische National-Comite bestehe nach wie vor aus den gemäßigt liberalen Mitgliedern, aus denen es immer bestanden habe." Wenn dies richtig ist, so würde die „Independance" wohl thun, auch die Frage zu beantworten, ob nun auch die Antwort Garibaldi's auf das in Rede stehende Manifest nur ein Machwerk war. Bis heute hat Garibaldi nicht erklärt, er sei getäuscht worden, als ihm der Vorsitz von einem neuen Comite angetragen wurde.

[Die Fürstin Barberini.] Der „Constitutionnel" stellt in Abrede, daß die französische Regierung in Turin Aufklärungen über die Verhaftung der Fürstin Barberini gefordert habe. Daß die Fürstin einen französischen Paß hatte und dem französischen General-Consul angelegentlichst empfohlen war, gesteht das halbofficielle Blatt ein, sonst ging es nicht darüber stillschweigend hin. Das neapolitanische Blatt „Roma" bringt über die Verhaftete folgende Personal-Angaben: „D. Carolina d'Andrea, Marquise von Pescopagano, wurde zu Neapel am 15. Oktbr. 1820 geboren und vermählte sich 17. Sept. 1848 mit D. Matteo Barberini Colonna de Sciarra, der im Jahre 1771 geboren wurde und bei der Vermählung 77 Jahr alt war. Er starb im Dezember 1850. Acht Monate nach dem Tode des Fürsten kam die Fürstin mit einem Knaben nieder, der jetzt den Titel führt: D. Matteo Barberini Colonna de Sciarra von den Fürsten von Palestrina, Fürst von Carbognano, Roviano und Merola, Herzog von Basanello, Montelibretto und Anticoli, Marquis von Correse, Graf von Palazzuolo."

[Skanderbeg.] Die Einmischung der Mächte in die griechischen Angelegenheiten hat auf die Plane der in London unter dem Vorsitze Skanderbeg's tagenden griechisch-albanesischen Junta, wie es scheint, auch nicht den mindesten Einfluß gehabt. Alexander Dumas, welcher seinen „Indipendente" vollständig zum Organe dieses unbekannten Skanderbeg gemacht hat, fährt fort, den allgemeinen Aufstand im Frühjahre als unvermeidlich hinzustellen und seinen Lesern von den großartigen bereits getroffenen Vorbereitungen zu erzählen. Ganz aus der Luft gegriffen sind die Dumas'schen Behauptungen nicht. Ein aus London gekommener Agent Skanderbeg's, der neben seinen dunkeln Beschäftigungen auch die treibt, ein „griechisch-italienisches Journal" erscheinen zu lassen, hat sich in Neapel festgesetzt, und Alles deutet darauf hin, daß die Rüstungen zu einem albanesischen Aufstande wirklich ernst betrieben werden. Die unerklärlichen geheimen Werbungen, von denen die oberitalienischen Blätter sprechen, stehen vielleicht hiermit im Zusammenhange.

Schweiz.

Der „Bund" berichtet unterm 20. Januar aus Tessin: Das Buch der Unglücksfälle ist noch nicht voll. Gestern kam nach Bern die Kunde, daß auch den Weiler Fontana im Bedrettothal (zwischen Bedretto und Airolo) das Schicksal Bedrettos betroffen hat, indem er durch Erdrutsch oder Lavine zerstört wurde; 16 Personen fanden dabei ihren Tod. Der „Bund" fügt hinzu: Ob das gestern gemeldete gleichzeitige Unglück im Formazzathal auf einer Verwechselung mit dieser traurigen Thatsache beruht, oder ob es sich wirklich um ein drittes derartiges Unglück handelt, können wir noch nicht ermitteln.

Frankreich.

Paris, 21. Januar. [Die römische Frage im Senat. — Der griechische Thron. — Puebla.] Die Adreßkommission des Senats ist, wie vorauszusehen war, durchaus im Sinne der römischen Partei zusammengesetzt. In der gestrigen Sitzung der Kommission wurde mit allen gegen eine Stimme beschlossen, den Paragraphen über die römische Frage in so entschiedener Weise zu fassen, daß die Regierung veranlaßt würde, eine ebenso entschiedene Antwort zu ertheilen. Man darf bei aller Geschicklichkeit der Herren Senatoren bezweifeln, daß es ihnen gelingen werde, den Kaiser zu einer unwiderruflichen Entscheidung zu bewegen. Prinz Napoleon wird jedenfalls im Senate das Wort nehmen. Er soll dem Kaiser vorgestellt haben, daß er entweder verreisen oder sprechen müsse, und die Antwort soll gelautet haben, er möge nur sprechen. Beiläufig bemerkt bestätigt sich die Nachricht, nach welcher der Prinz sein pompejanisches Haus in der Avenue Montaigne verkaufen will; er beabsichtigt aber keineswegs, dasselbe gegen ein Besitzthum des Fürsten Demidoff auf der Insel Elba umzutauschen. — Die neuesten Nachrichten aus London versichern, daß der Herzog von Koburg die griechische Krone annehmen werde und daß man sich bereits mit der Feststellung der Erbfolge beschäftige; es würde danach später die Koburg-Koharysche Linie auf den griechischen Thron gelangen. — Das Ausbleiben der mexikanischen Post wird dahin erklärt, das Forey das Schiff zurückgehalten habe, um gleichzeitig mit der Nachricht von den letzten Erfolgen seinen ausführlichen Bericht einsenden zu können. An der Einnahme von Puebla wird in offiziellen Kreisen nicht gezweifelt, dagegen bestätigt sich ein Gerücht von der Flucht Juarez in keiner Weise.

[Zum Handelsvertrage.] Die „Patrie" behandelt in einem längeren Artikel die Frage, ob der französische Handelsvertrag einfach durchgeführt, oder revidirt werden wird. Nach der „Patrie" wird sich Frankreich zu keinerlei weiteren Zugeständnissen Oesterreich oder einzelnen Zollvereinsstaaten zu Liebe herbeilassen. Frankreich kümmere sich nicht um den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein; es sei dies eine rein deutsche Frage, welcher Frankreich im Interesse seiner freundschaftlichen und nachbarlichen Beziehungen ganz fremd bleiben müsse. Preußen werde seinerseits eben so fest an dem Vertrag halten und sich zu keinen weiteren Opfern und Zugeständnissen verstehen.

[Der Prozeß Mirès.] Das Obergericht hat gestern den Spruch des Handelsgerichts bestätigt, welches Mirès verurtheilte, den Liquidatoren der Caisse des chemins de fer eine Summe von 1,400,000 Frs. zu bezahlen. Die Liquidatoren behaupten, Mirès schulde der Kasse 5 Millionen; Mirès dagegen verlangt von derselben 7 Millionen. Bis diese Frage erledigt ist, haben die Liquidatoren vorläufig obige Provision verlangt, die ihnen zuerkannt worden ist. — Der Fürst von Polignac, Schwiegersohn Mirès, der in den Büchern der Gesellschaft de la Caisse des chemins de fer mit 78,376 Frs., nach seinen und Mirès Angaben irrthümlich, belastet war, ist zur Zurückerstattung dieser Summe verurtheilt worden.

[Der französische Konsul in New-Orleans.] In seinem Bülletin meldet der „Moniteur": „Eine telegraphische Korrespondenz hat fälschlich die Absetzung unseres Konsuls in New-Orleans gemeldet. Folgender Zwischenfall hat zu diesem Gerücht Veranlassung gegeben. Nach der Abreise des Generals Butler wurde Graf Mejean ermächtigt, den Urlaub zu benutzen, den er seit mehreren Monaten erhalten hatte. In seiner Abwesenheit wird die Führung des Konsulats dem Kanzler dieses Postens, Herrn Fauconnet, übertragen werden."

Spanien.

Der Marschall Serrano, der noch in Madrid erwartet wurde, als O'Donnel ihn zum Minister des Auswärtigen für das neue Cabinet vorschlug, hat sich beeilt, das ihm angebotene Portefeuille anzunehmen. Das Cabinet ist jetzt bis auf das Marine-Ministerium wieder complet. O'Donnel hat, wie telegraphisch bereits gestern gemeldet worden, erklärt, er wolle das Schaukelsystem fortsetzen. Wie dies mit Serrano gehen wird, muß die Folge lehren; denn Marschall Francisco Serrano y Dominguez, Herzog de la Torre, bildet die Spitze derjenigen spanischen politischen Generale, welche in Mexiko Ruhm und Geld zu erjagen hoffen. Namentlich hat Serrano in der Havannah, wie früher dessen schöne Frau in Biarritz, sich eifrig für die „Schwarzen" in Mexiko bemüht und mit Almonte, dem Pater Miranda und Dubois de Saligny zusammengesteckt. Die Ernennung Serrano'os ist eine Concession, die O'Donnel der Politik des Kaisers Napoleon macht. Auf der anderen Seite ist die Umgestaltung des Cabinets dadurch bemerkenswerth, daß sie in der Richtung nach Links erfolgt ist; das progressistische Element wurde verstärkt, und die Moderados fangen nicht ohne Grund an, besorgt um ihren Einfluß zu werden, obwohl die Männer der „liberalen Union" noch keinen Anhaltspunkt haben, dem Cabinette die Unterstützung zu entziehen.

Die „Correspondencia" versichert, die Ministercrisis sei weder durch Anforderungen Frankreichs, noch durch Meinungsverschiedenheit in der mexikanischen Frage hervorgerufen worden. Die Gründe zur Ministerkrisis hätten schon vor Auftauchen der mexikanischen Frage bestanden; man werde sich erinnern, daß bei der Rückkehr des Herzogs von Tetuan aus Afrika der Austritt Posada Herrera's aus dem Ministerium schon bevorgestanden habe.

Man liest im „Eco del Pais": Einem ministeriellen Blatte zufolge ist es sicher, daß die Mitglieder des Cabinets von 1858, die nicht in das neue Ministerium eingetreten sind, von der Königin zum Dank für ihre Dienste das Großkreuz Karl's III. erhalten werden, und Calderon Collantes soll einen castilianischen Titel erhalten.

Großbritannien.

E. C. **London,** 21. Januar. [Für die Sklavenemanzipation.] Dem „Advertiser" zufolge haben die „londoner Freunde der Sklaven in Amerika" beschlossen, am Donnerstag, den 29. Januar, in Exeter Hall ein großes Meeting zu Gunsten der Lincoln'schen Emanzipations-Politik abzuhalten. Diese Kundgebung wird von der öfters erwähnten „Emanzipation Society" angeregt, und unter den Sprechern am 29. werden unter andern die Parlamentsmitglieder Mr. P. A. Taylor und Mr. Ludlow, so wie Mr. Thomas Hughes (Verfasser von „Tom Brown's School Days") sein. Der „Advertiser" der noch unlängst erklärte, mit Lincoln's Emanzipations-Maßregeln nicht sympathisiren zu können, weil sie nicht von rein christlichen und philantropischen Motiven eingegeben sei, bemerkt heute, in anderem Sinne: Wir fragen nicht nach den Motiven, welche die Federal-Regierung zum Erlaß des Emanzipationsdekrets bestimmt haben, wir halten uns an die Resultate. Und da keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß die Neger-Emanzipation — wenigstens auf geraume Zeit — durch irgend ein anderes Mittel zuwege gebracht werden kann, so geben wir der Lincoln'schen Verwaltung, so weit sie mit der Sklavereifrage zu thun hat, gern unsere herzliche Unterstützung, obwohl wir weit entfernt sind, Lincoln's Politik in andern Beziehungen zu billigen.

[Der gestrige furchtbare Orkan] hatte auf die Themse eine merkwürdige Wirkung. Der Wind beflügelte die Geschwindigkeit der Ebbe, und trieb gewissermaßen das Wasser aus dem Flußbette, so daß einzelne Stellen ganz trocken lagen und mehrere Inseln oder Sandbänke auf kurze Zeit hervortraten. Nicht weit von der Westmünster-Brücke liefen einmal nicht weniger als 4 Dampfer im selben Augenblick auf, und die Passagiere mußten in Nachen ans Ufer gerudert werden. Auf der Blackfriars-Brücke zerriß der Wind, zum Schrecken von Fußgängern und Omnibus-Passagieren, plötzlich einen Telegraphendraht, der aber glücklicherweise ins Wasser fiel, ohne Jemand zu beschädigen. Bei einer frühern Gelegenheit wurde ein Mann durch solch ein Drahtende vom Dach eines Omnibus geschleudert und getödtet. Die Zahl der Unfälle war nicht gering. In Southwark schlug ein fallender Schornstein das Dach eines kleinen Hauses sammt einer Zimmerdecke durch und verschüttete eine ganze im Bette liegende Familie. Eine Frau kam dabei ums Leben. Mehrere Personen, Schiffer und Flußarbeiter, ertranken. — In Dover fürchtet man, in Folge der Verheerungen, welche die sturmgepeitschte See anrichtete, den Verlust der Promenade und des Badeplatzes. Sandown Castle (eine alte kleine Küstenbesitzung bei Folkestone) soll der Sturm so erschüttert haben, daß es für baufällig gilt. Die Besatzung erwartet jede Stunde den Befehl zur Räumung, und mehrere Geschütze sind aus der Veste schon nach Dover geschafft worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Jan. [Die Annahme der Adresse.] In einer gestern Abend abgehaltenen, von 7½ bis gegen 10½ Uhr währenden Sitzung behandelte das Landsthing die vielbesprochene Adresse an den König in zweiter und letzter Berathung. Keiner der Minister hatte sich eingefunden. Die lebhafte Debatte wurde daher nur von den Gegnern und Freunden der Adresse im Thinge selbst geführt. Professor Clausen, als Berichterstatter, empfahl die Adresse zur Annahme und erwähnte unter Anderem auch die Antwort der Regierung vom 5. Januar auf die Note des Grafen Russell vom 20. November. Daß die Adresse den unzweifelhaften Zweck hat, der Regierung nur ein Vertrauensvotum zu geben, sofern und soweit sie den principiell eiderdänischen Ansichten der Antragsteller entspricht, haben wir bereits ausgesprochen. Daß die Regierung daher aus demselben Grunde sich gegen das ganze Vorhaben ablehnend verhalten mußte, abgesehen von den formellen Bedenken, war einleuchtend. Geh. Etatsrath Andrä wies abermals in einem durch Scharfsinn und Beredtsamkeit glänzenden Vortrage die Incompetenz des Thinges, als einer Abtheilung des lediglich für speciellen Angelegenheiten des Königreichs competenten Reichstages, nach, und beleuchtete demnächst kritisch den Inhalt der Adresse. Conferenzrath Madvig machte rücksichtlich der Competenzfrage dieselbe Ansicht geltend. Für die Adresse sprachen Ploug, Prof. Bjerring, Dispacheur Wessely, B. Christensen und Hofbesitzer Jacobäus. Das vorauszusehende Resultat war die Annahme der Adresse mit 39 gegen 2 Stimmen (Andrä und Madvig). Es wurde beschlossen, die Adresse durch den Präsidenten im Verein mit zwei vom Thinge gewählten Mitgliedern dem Könige zu überreichen. Daß das Thing einen Mißgriff begangen und diese Sache ein gefährliches Präcedenz für die andern speciellen Versammlungen abgiebt, darüber sind hier noch andere Leute als die Minister und die Herren Andrä und Madvig einig. Seit der Veröffentlichung der Antwort vom 5. Januar ist das Vertrauen zum Ministerium auch wieder sehr gestiegen, weshalb die Adresse jetzt Vielen um so weniger gerechtfertigt erscheint.

Provinzial-Zeitung.

P—n **Breslau,** 24. Jan. [Wochen-Revue.] Wenn der hohe Protector der deutschen Sänger- und Schützen-Vereine als griechischer Thron-Candidat freudig begrüßt wird, so geschieht dies, weil in der That ein besserer Regent für das Volk, das einst die olympischen Spiele feierte, sich kaum denken läßt. Man kann es aber dem edlen Fürsten nicht verargen, daß er sich seine kleine Herrschaft reservirt; ein Thron ist nicht wie ein Minister-Portefeuille, für das eine einträgliche Beamtenstelle zu entschädigen vermag. Ohne Zweifel würde die deutsche Nation den Herzog von Koburg ungern scheiden sehen; nur die Feudalen werden frohlocken, wenn der Mann von uns geht, der sein Herzogthum zu einer Freistatt für Exilirte machte. Wie die Geschichte lehrt, hat es sich auch im alten Griechenland häufig ereignet, daß seine Philosophen und Staatsmänner das Vaterland meiden und an fremden Fürstenhöfen Zuflucht suchen mußten. Es fehlt in Deutschland nicht an wahrhaft spartanischer Tugend; sollte es aber etwa noch dahin kommen, daß man zu ihrer Ausübung nach Sparta selbst fliehen müßte?

Fast scheint es, wie Hamlet sagt, als ob die Welt aus ihren Fugen wäre; auf der Erde und in der Luft, unter den Menschen wie im Reiche der Wolken ist so Vieles abnorm. Wir erinnern uns wohl mancher Gewitter mitten im Winter selbst bei starker trockener Kälte; aber wenn schon dergleichen Phänomene in dieser Jahreszeit zu den Seltenheiten gehören, so sind sie überdies in der Regel auf kurze Momente beschränkt. Diese Woche aber peitschte der Sturm dichte Wolkenmassen vor sich her, und voll von Electrizität und Feuchtigkeit entluden sie sich in einem anhaltenden Unwetter unter Donner und Blitz, der an mehreren Stellen zündete. Es war eine Nacht, wie sie König Lear nicht schrecklicher erlebt haben mag. Dem ungeachtet lassen sich bereits die ersten Frühlingsboten blicken, und bleibt die Durchschnitts-Temperatur dieses launenhaften Januar mehrere Wärme-Grade, wogegen sie sonst gewöhnlich 4—6 Gr. Kälte ist. — Der blutige Krieg, in dem sich die Nordamerikaner zerfleischen, steigert die Noth in den schlesischen Weberdistricten auf den bedenklichsten Grad, und es wird nachhaltiger Anstrengungen bedürfen, das überhand nehmende Elend zu lindern. Milde Beiträge allein können da nicht aushelfen; wirksamer ist die Unterstützung, welche die Communen gewähren, indem sie sich für den Bau von Eisenbahnen und anderen Verkehrsstraßen verpflichten. Warum zögert man mit Ausführung der Gebirgsbahn, die doch sicherlich den niederliegenden industriellen Verhältnissen die beste Remedur verspricht. — Hier wäre die größte Energie am rechten Orte, und für die Beseitigung vorhandener wie für die Verhütung drohender Calamitäten würde das Land keine Opfer scheuen. Videant Consules!

Seit dem 20. d. M. ist der Bau der Rechten Oderufer-Bahn beschlossen; der bisher vernachlässigte Theil Oberschlesiens, dessen Cultur eines kräftigen Aufschwunges fähig, erwartet mit Sehnsucht die Erfüllung langgehegter Wünsche. Auch die gorkauer Societäts-Brauerei hofft auf Verbesserung ihrer finanziellen Lage, nachdem sie kürzlich einen neuen Vorstand gewählt und einen renommirten Brauer aus der Heimath des modernen Gambrinus-Cultus engagirt hat. Ein Witzling schlug vor, man sollte den Actionären als Dividende für das vergangene Geschäftsjahr je eine Tonne Bier verabfolgen; doch nicht etwa von den 2000 Faß, die nach Beschluß der General-Versammlung zum Auslaufen bestimmt sind? Nach den vielfachen Wandlungen dürfte das am Fuße des Zobten gebraute Bier seinen alten wohlbewährten Ruf wieder erlangen. Es giebt wohl wenige Schlesier, die nicht einmal den Altvater Zobten besuchen, und sich dann nach dem anstrengenden Marsche in Gorkau gern an einem guten Glase Bier erfrischen.

Das Concertleben dieser Woche bot eine Fülle der besten musikalischen Genüsse; die Sing-Akademie, der Orchester-Verein, der Sängerbund und die

Springer'sche Kapelle haben eine reiche Auswahl klassischer Tonwerke zur Aufführung gebracht. Die Kapelle des Directors Schön wetteiferte bei dessen Benefiz mit den tüchtigsten Instituten ihrer Art; ihre Leistungen wie die ihres wackern Dirigenten fanden die wohlverdiente Anerkennung. Als Gäste wirkten der Kammer-Cellist des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, Herr Cabisius, und der jüngere Schön mit; das Programm enthielt eine interessante Novität, nämlich „Die Schlacht", symphonisches Tongemälde nach Schiller's Dichtung, componirt vom Kapellmeister Wichtl. Im Theater begrüßten wir einen der genialsten Componisten der Gegenwart, Jacques Offenbach aus Paris, der seinen „Orpheus" dirigirte; das Publikum kam ihm für die vielen heitern Stunden, die es seinen melodienreichen Operetten verdankt, mit ungezwungener Herzlichkeit entgegen, und die Räume des Musentempels waren überfüllt. Die parodirten Olympier entwickelten an diesem Abend eine außerordentliche Bravour; es war ein treffliches Vorspiel zu den Freuden Carnevals, den leicht beschwingte Grazien einleiteten, und dem wir ein eben so heiteres Finale wünschen.

Breslau, 24. Januar. [Tagesbericht.]

= Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herr Freiherr von Schleinitz, ist gestern Abend aus Reichenbach hierher zurückgekehrt. (S. das gestr. Mittagblatt der Bresl. Ztg.)

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Diak. Pietsch, Konsistorialrath Heinrich, Senior Dietrich, Pred. Dr. Koch, Pred. Hesse, Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Konsistorialrath Wachler (Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Diak. Rachner, Lector Zachler (Bernhardin), Kand. Schubert (Hofkirche), Pastor Letzner, Pred. Kristin, Pastor Stäubler.

[Historische Reminiscenz.] Der reichenbacher „Wanderer" schreibt: In der Geschichte der patriotischen Bewegung des Jahres 1813 hat das Dorf Rogau bei Zobten dadurch eine besondere Bedeutung, daß dort das Lützow'sche Corps feierlich eingesegnet wurde, zu welchem Zweck Theodor Körner, der dem Rufe seines Königs gefolgt und in das Lützow'sche Corps eingetreten war, folgendes schöne Lied nach der Melodie: „Ich will von meiner Missethat ꝛc." dichtete:

Wir treten hier in Gottes Haus
Mit frohem Muth zusammen.
Uns ruft die Pflicht zum Kampf hinaus,
Und alle Herzen flammen:
Denn, was uns mahnt zu Sieg und Schlacht,
Hat Gott ja selber angefacht,
Dem Herrn allein die Ehre!

Der Herr ist unsre Zuversicht!
Wie schwer der Kampf auch werde;
Wir streiten ja für Recht und Pflicht
Und für die heil'ge Erde.
Drum retten wir das Vaterland,
So that's der Herr durch unsre Hand,
Dem Herrn allein die Ehre!

Es bricht der freche Uebermuth
Der Tyrannei zusammen;
Es soll der Freiheit heil'ge Gluth
In allen Herzen flammen.
Drum frisch in Kampfes Ungestüm!
Gott ist mit uns, und wir mit ihm!
Dem Herrn allein die Ehre!

Er weckt uns jetzt mit Siegeslust
Für die gerechte Sache;
Er rief es selbst in uns're Brust:
Auf, deutsches Volk, erwache!
Und führt uns, wär's auch durch den Tod,
Zu seiner Freiheit Morgenroth,
Dem Herrn allein die Ehre!

= Der Vortrag im Musik-Saale der k. Universität fällt Sonntag den 25. Januar aus.

— ꝛ [Circus.] Seitens der Directoren Suhr und Hüttemann soll eine außerordentliche und ausgewählte Vorstellung für die Schüler der hiesigen städtischen Schulen zu bedeutend ermäßigten Eintrittspreisen am nächsten Mittwoch den 28. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im Kärger'schen Circus abgehalten worden. Das Entree ist auf nur 5 Sgr., für die Loge 3 Sgr., für Sperrsitz, 3 Sgr. auf dem ersten, 2 Sgr. auf dem 2. und 1 Sgr. auf dem 3. Platze festgestellt. Den Lehrern steht es außerdem frei, aus jeder Anstalt 8 bis 10 Freischüler, die sich durch Fleiß ausgezeichnet, unentgeltlich einzuführen. — Das wird ein Vergnügen geben!

⁂ [Musik.] Nächste Woche werden wir ein Künstlerpaar, die Herren Drechsler und Prof. Hause, zu hören bekommen. Herr Konzertmeister Wilhelm Drechsler (zu Dresden u. Halle a. d. Saale) ist Violinist, Sänger und Komponist, Hr. Prof. Hause, aus Boston, ist ein tüchtiger Klavierspieler; beide haben sich in den größeren Städten Deutschlands producirt und überall großen Beifall geerntet. Das erste Konzert werden sie nächsten Donnerstag im Liebich'schen Lokale geben.

=bb= [Jubelfeier.] Nachdem schon gestern Abend dem Obermeister der hiesigen Bäckerinnung, Stadtrath a. D. Herrn Ludewig, eine Ovation dargebracht worden, (s. d. gestr. „Bresl. Ztg.") erhielt derselbe heute, als am eigentlichen Festtage seines 25jährigen Jubiläums, noch mannichfache Beweise der Theilnahme und Hochachtung. So erschien Nachmittags 2 Uhr eine Deputation von Ober-Meistern fast sämmtlicher Innungen, um ihm die Glückwünsche Namens der durch sie vertretenen Korporationen darzubringen. Herr Pfefferküchlermeister Hipauf übergab unter herzlicher Ansprache dem Jubilar eine Glückwunschadresse; Herr Müllermeister Anwandt überreichte ein photographisches Album, in dem die Photographien von beinahe sämmtlichen Ober-Meistern enthalten sind. Seitens des Gewerbevereins erschienen die Herren Kaufmann Hutstein und Brunnen-Meister Heiber. Ersterer hielt eine Anrede und überreichte ein Ehrendiplom. Der Jubilar dankte überrascht in herzlichen Worten. Später erschienen noch mehrere Deputationen (unter anderen eine der Bäcker-Innung), sowie zahlreiche Freunde und Verehrer des Jubilars, um ihre Theilnahme und Anerkennung seiner mannichfachen und großen Verdienste um die Kommune und speziell in Betreff der Innung, der er vorsteht, an den Tag zu legen.

△ [Geselliger Cirkel.] Am Donnerstag fand bei dem Berghauptmann Dr. Huyssen eine größere Abendgesellschaft statt, an welcher auch Se. Excellenz Graf Henckel und ein großer Theil der hiesigen höheren Offiziere Theil nahmen. Man erzählt sich viel von der hübschen Decoration der Zimmer, welche durch die seltensten und schönsten blühenden Gewächse zu einem sehr anmuthigen Aufenthaltsorte umgeschaffen worden waren.

=bb= [Militärisches.] Wie mit Sicherheit verlautet, wird die diesjährige große Schießübung nicht in Carlowitz bei Breslau, sondern bei Falkenberg stattfinden. Um die nöthigen Vorkehrungen und das Ausstecken des Platzes zu besorgen, wird im Frühjahr ein Commando von 250 Mann hingeschickt werden.

=bb.= [Von der Oder.] Das Niveau des Oderstromes ist seit einigen Tagen um 1½ Fuß gestiegen. Zwischen Kosel und Brieg hat sich das Eis in großen Massen festgesetzt, so daß die Schiffe an's Ufer gedrängt wurden und sie in die größte Gefahr kamen von den gewaltigen Eismassen zerdrückt zu werden, weshalb mit deren Ausladung schleunigst vorgegangen werden mußte. Alle Arbeitskräfte Briegs mußten hierzu noch in der Nacht aufgeboten werden. Bei Kottwitz stehen 10 leere Kähne, die nach Oberschlesien fahren wollen, um Fracht aufzunehmen. Bei Ohlau stehen unterhalb der Oderbrücke 20 theils beladene, theils leere Kähne. Bei Janowitz war ein mit 1200 Ctr. rohes Ganz-Eisen beladenes Schiff in größter Gefahr und konnte nur dadurch gerettet werden, daß man 400 Ctr. eiligst ans Land schaffte. Die hier überwinterten Martätschen sind an's Land gebracht, so daß sie bei einem Eisgange keine Gefahr zu befürchten haben. Sollte übrigens die Oder bei dem linden Wetter noch 2 Fuß wachsen, so haben wir Eisgang zu erwarten. Die Schiffe, die bei Holland und an der Knaut'schen Bade-Anstalt bisher standen, haben sich unterhalb der neuen Sandbrücke vor Anker gelegt.

e. f. [Von der Ufergasse.] Wie gewaltig die Strömung und der Druck des Wassers in der Tiefe der Oder, nahe des Hauses „Zum heil. Laurentius" an der Ufergasse sein muß, haben wir früher erfahren, und es scheint, als wollte sich eine derartige Katastrophe fast an derselben Stelle neuerdings vorbereiten, da gegenüber dem seit jener Zeit neuerbauten Hause, Ufergasse Nr. 20d, bereits der Deckbalken des hölzernen Ufer-Bollwerks einen Fuß hoch über seine gehörige Lage emporgehoben worden ist. Die Hauswirthe daselbst haben der Behörde sofort Anzeige gemacht, damit die etwa nöthigen Schritte zur Verhinderung eines jetzt voraussichtlich noch größeren Unglücks, wie damals, gethan werden können. — Bei dieser Gelegenheit dürfte die Nothwendigkeit des Baues eines steinernen Bollwerks an dergleichen, vom Wasser so leicht unterwühlbaren Uferstellen zu empfehlen sein.

= [Der Schluß der niederen Jagd] ist für den Regierungsbezirk Liegnitz schon auf den 31. Januar d. J. festgesetzt worden.

[Exceß.] Ein Bewohner der Mäntlergasse, welcher unter polizeilicher Aufsicht steht, gerieth mit seinem Sohne, einem siebzehnjährigen Burschen, in Streit. Letzterer wurde dabei so aufgeregt, daß er auf seinen Vater mit einem spitzen Taschenmesser eindrang. Er stach ihn wiederholt ins Gesicht und schlitzte auch die eine Wange auf, so daß der Verletzte ohnmächtig zusammenbrach. Man mußte schnell ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Thäter ergriff sofort die Flucht und hielt sich bis um Mitternacht versteckt, worauf er nach Hause zurückkehrte. Die Polizei-Behörde hatte jedoch den Wächter mit den nöthigen Instruktionen versehen, welcher den Flüchtigen auch beim Eintritt in das von ihm bewohnte Haus verhaftete.

= [Pocken.] Nach amtlichen Mittheilungen sind in Groß- und Kl.-Leubusch in der ölser Gegend die Menschenpocken ausgebrochen, weshalb die strengsten sanitätspolizeilichen Maßregeln für diese Ortschaften in Anwendung gekommen sind.

Δ [Feuer.] Am 22. d. M. Abends um 10 Uhr sind zu Krolkwitz die Freistelle des Gottlieb Winkler und das Wohnhaus des Häusler Janke abbrannt und hat bis jetzt über die Entstehung des Feuers noch nichts ermittelt werden können. Das Traurigste aber bei diesem Brande ist, daß eine Wittwe mit ihrer 15jährigen Tochter, welche sich von den Flammen in den Keller geflüchtet hatten, dort elendiglich erstickt sind. Ein Arzt wurde zwar eiligst herbeigerufen, um die Unglücklichen noch zu retten; alle Wiederbelebungsversuche blieben indeß an ihnen fruchtlos.

*** [Ein Seminar-Ulk.] Ein Mitarbeiter der „Niederschlesischen Zeitung" hat in dem Restaurations-Lokale zu Hansdorf folgende Erzählung vernommen. „In dem Lehrer-Seminar zu — der Name ist mir entfallen — feierte vor Kurzem ein Seminarist seinen Geburtstag. Seine Commilitonen hatten sich vorgenommen, ihn Abends mit einem „Witze" zu überraschen und begaben sich mehrere in verschiedenen Kostüms und versehen mit musikalischen Instrumenten, worunter besonders ein Cello figurirte, auf die Seminaristen-Stube des Gefeierten. Hier wurde derselbe als König des Tages mit vergoldeter Papierkrone und Scepter dekorirt und noleas volens in feierlichster Stimmung auf den improvisirten Thron gehoben, um zunächst die gehaltvolle Gratulationsrede zu vernehmen, worauf eine vom Ordner des solennen Witzes gedichtete Hymne unter obligater Cellobegleitung vorgetragen wurde. Mitten in der Freude tritt ein älterer Lehrer ein und kann seine gerechten Thränen ob dieses jugendlichen Leichtsinns nicht unterdrücken. — Der Reigen verstummt; die Metamorphosen schieben in den Hintergrund; — das Scepter senkt sich; — die Krone wird durch Senkung des Hauptes in horizontale Lage gezwängt und der Lehrer beginnt: „Solcherlei empörende Allotria muß ich erleben?! Wissen und fühlen Sie wohl die politischen Anspielungen in Ihrer Scenerie? — O, spielen Sie nicht mit Krone und Scepter; es kann Ihnen dies sehr theuer zu stehen kommen, wenn ich es meiner Pflicht zufolge, zur Anzeige bringe, zumal Sie die musikalischen Instrumente der Anstalt dabei mißbrauchten. — Da ich jedoch in Ihren jetzigen Blicken lese, daß eine innere Zerknirschung bei Ihnen bereits eintritt, so will ich die Anzeige unterlassen, bitte Sie aber inständigst, alles auf Politik anspielende Thun und Treiben forthin zu unterlassen. Gehen Sie mit guten Vorsätzen an Ihre Arbeit!"

Δ [Eisenbahnverspätung.] Nach einer Nachmittags hier eingegangenen telegraphischen Depesche hat der Eisenbahnzug aus Warschau heute den Anschluß an den Schnellzug von Kattowitz nach Breslau nicht erreicht, weßhalb die polnische Post Abends ausbleiben wird.

Breslau, 24. Januar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Werder-Straße Nr. 39 eine 24 Fuß lange Leiter mit drei neuen Sprossen; Weißgerbergasse Nr. 56 ein brauner Ueberzieher mit schwarzem Sammetkragen, ein Paar schwarze Bukskinhosen, eine schwarze Weste, ein brauner Filzhut, ein Paar Lackstiefeln und eine Brieftasche, enthaltend ein Gestellungsattest auf Karl Nitschke lautend, ein Petschaft und einige Quittungen; Goldneradegasse Nr. 6 eine Kinderbadewanne; Messergasse Nr. 41 ein grün und roth karrirtes Umschlagetuch, ein brauner wattirter Unterrock, eine blaue Nacht-Jacke, ein Paar weiße und ein Paar blaue wollene Strümpfe, zwei blaue Küchenschürzen und drei Stück weiße Taschentücher.

Verloren wurden: ein schwarzseidener Regenschirm mit Stahlgestelle und schwarzem Horngriff und ein dünner Rohrstock mit Elfenbeingriff und feiner Hornzwinge; ein Gesindedienstbuch auf den Dienstknecht Karl Baum aus Simsdorf, Kreis Trebnitz lautend; ein Pelzkragen von Genotte.

Gefunden wurden: ein Porto-Auslagebuch und einige Notizen, anscheinend aus einer Versicherungs-Agentur. (Pol.-Bl.)

⊙ **Görlitz,** 24. Jan. [Die Feier des 3. Februar] wird von den hiesigen Gesang-Vereinen vorbereitet. Eigentlich hatten wir von unsern Stadtverordneten ein Lebenszeichen für diese Festlichkeit erwartet, der Termin ist aber nun so nahe gerückt, daß wohl kaum noch Etwas zu hoffen steht. Wir müssen es daher den Vereinen Dank wissen, daß sie diesen Tag nicht spurlos vorübergehen lassen. Nach dem bis jetzt festgestellten Programme werden Gesänge mit Reden wechseln. Die Einnahme ist zum Besten der hiesigen Veteranen bestimmt und wird hoffentlich eine recht reichliche werden. — Der Redacteur der „Niederschl. Ztg." ist wegen des Artikels: „Die modernen Ritter", angeklagt.

---

p. **Landeshut,** 23. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Im hiesigen Verein junger Handwerker (Gesellenverein) hat Herr Dr. Klinger in nach und nach 14 höchst anziehenden Vorträgen über den österr. Erbfolge- und den schlesischen Krieg zur 100jährigen Feier des hubertsburger Friedens zweckmäßig vorbereitet und ein anschauliches Bild der Geschichte dieser Zeit nach allen Richtungen hin entwickelt, wofür ihm die verdiente Anerkennung und Aller Dank zu Theil wurde. Außerdem wurden jeden Sonntag noch von andern Mitgliedern über verschiedene Themata regelmäßig Vorträge gehalten, und so gedeiht (auch durch die Versammlungen am Wochentage für den Unterricht) der Verein (von 100 und einigen 20 Mitgliedern) immer kräftiger empor. Wiewohl jedes mitwirkende Mitglied sich einzig nur von Humanitätsrücksichten leiten läßt, so konnte es doch der eifrig bemühte Gesanglehrer des Vereins, Herr Knorrn, und der Vorsitzende, Herr Senior Feuerstein, nicht verhindern, daß ihnen vor Kurzem vom Verein bei gegebener Veranlassung besondere Aufmerksamkeit und freundliche Erinnerung dargebracht wurde.

⊠ **Trebnitz,** 23. Jan. [Zur Tageschronik.] Auf den 5. Februar d. J. werden die zum Nachlasse des Rittergutsbesitzers Oelsner gehörigen, hierorts belegenen Grundstücke an den Meistbietenden versteigert werden; es gehört dazu ein schöner großer Garten, welcher nach der Straßenseite nach dem Klosterplatze zu, zwei schöne Bauplätze abgeben würde. Durch denselben wird nach der Ober-Stadt eine Straße gelegt und dadurch einem wesentlichen Bedürfnisse abgeholfen werden. Eine Parzelle dürfte wahrscheinlich von der evangelischen Kirchgemeinde für die Rettungs-Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt und Industrie-Schule, so wie zu einer Wasch- und Bade-Anstalt nach englischem Muster, für welche Institute 24,000 Thlr. von dem Herrn Oelsner legirt sind, erworben werden. Von dem, den Armen hierselbst zur Vertheilung auf die Hand legirten 1000 Thlr. wurden zu Anfang dieses Monats 330 Thlr. von dem Magistrate verzahlt, der Rest soll am 8. Dezember d. J., am Geburtstage des Gebers, vertheilt werden. — Der Schullehrer Eduard Fiebig in dem nahe an Trebnitz gelegenen Dorfe Groß-Märtinau, ist jetzt 38 Jahre Lehrer in dieser Gemeinde. An seinem jüngst stattgefundenen Geburtstage hatten mehrere Gemeindeglieder einen silbernen Becher durch Deputirte ihm zustellen lassen, und in Anbetracht seiner Verdienste um die dortige Gemeinde, diese in einem Gedicht gewürdigt. Solche Anerkennung würdiger Lehrer verdient Nachahmung. Herr Fiebig erfreut sich einer guten Gesundheit, welche hoffen läßt, daß er in Rüstigkeit sein 50jähriges Amtsjubiläum in 9 Jahren wird feiern können.

—r. **Namslau,** 23. Jan. [Bauliches. — Eisenbahn.] Die Communal-Vertreter unserer Stadt haben heut einen Beschluß gefaßt, der alle Anerkennung verdient. Das alte breslauer (das sog. deutsche) Thor, welches der Stadt noch ein festungsähnliches Ansehen giebt, hat sich bereits bei mehrfachen Gelegenheiten, namentlich für hochbeladenes Frachtfuhrwerk, als zu eng und zu niedrig erwiesen. Dasselbe wird Anfang kommenden Monats abgebrochen und beseitigt werden. Die an dasselbe angrenzende, außerhalb der Stadt belegene Schloßbrauerei ist bereits im Sommer v. J. durch Kauf in die Hände des Herrn Brauermeister Haselbach aus Simmenau übergegangen, und dieser beabsichtigt, daran nicht nur bedeutende Reparaturen vorzunehmen, sondern auch auf dem ihr gegenüberliegenden freien Platze mehrere Gebäude, namentlich einen Eiskeller von bedeutendem Umfange aufzuführen. Bereits wird eine große Menge Material zu diesem Neubau angefahren. — Daß der Bau der Rechten-Oderufer-Bahn, obwohl in veränderter Richtung, nunmehr als gesichert zu betrachten, hat hier allgemeine Freude erregt. Dagegen wird sich wohl schwerlich das schöne Project, den Bahnhof dem sog. Rettungsthore gegenüber zu legen, realisiren lassen, indem bei der veränderten Richtung der Bahn der Bahnhof jedenfalls unweit unserer Kieferhaide, an der Mitternachtsseite unserer Stadt zu liegen kommen dürfte.

=ch= **Oppeln,** 24. Jan. [Thurmbau.] Die Angelegenheit wegen Wiederaufbau unseres Rathhausthurmes, der nunmehr seit bald 2 Jahren als traurige Ruine über die Häuser ragt und seiner von allen Seiten gewünschten Wiederherstellung entgegenharrt, ist in ein neues Stadium getreten. Das früher von einem hiesigen Bautechniker angefertigte Projekt zum Umbau des Thurmes, welches dem Geh. Ober-Baurath Stüler zur Begutachtung vorgelegen, ist nach Maßgabe der von demselben gemachten Correcturen durch den Baumeister Müller hierselbst auf Ersuchen umgearbeitet worden. Zur Berathung der desfallsigrn Projektirungsarbeiten war auf den 15. d. Mts. eine Conferenz anberaumt worden, an welcher Theil nahmen der genannte Baumeister, Rathsherr Baydel, Zimmer- und Mühlenbaumeister Lorenz, Maurermeister Schwartz, Apotheker Pfeiffer und Bürgermeister Goretzki, und bei der beschlossen wurde, bezüglich der Gesammtform des Thurmes an der von dem Geh. Ober-Baurath Stüler projektirten Arkadenstellung, die Vermittelung des Ueberganges vom Viereck zum Achteck bildend, so wie an der oberen Achteckform in Verbindung mit der Pyramide festzuhalten und, wenn dies durch die bauliche Sicherheit gestattet werden sollte, die frühere Thurmhöhe um 8—10 Fuß zu überschreiten. Im Uebrigen wurden gegen einzelne Spezialitäten des Projekts von der Commission Modificationen vorgeschlagen und beschlossen, und versprach der Baumeister Müller, der auch nachträglich noch einige sehr zweckmäßige und von der Commission angenommene Vorschläge, insbesondere für die Vorrichtungen behufs Zubringung des Materials zur Baustelle gemacht, das umgearbeitete Projekt nach den beschlossenen Aenderungen zu behandeln, damit schließlich ein den vielseitigen Wünschen möglichst entsprechendes Projekt zur Ausführung komme. — Unser Abgeordneter, Landrath Hoffmann, begiebt sich nach Ablauf des ihm bewilligten 14tägigen Urlaubs in diesen Tagen nach Berlin.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 23. d. M. traf hier die Schles. Ztg. nicht ein, und es verbreitete sich das Gerücht, daß sie in Breslau confiscirt worden sei. (Die Herren Görlitzer werden wohl jetzt bereits von dem ganz unbegründeten Irrthume zurückgekommen sein.)

\+ Lauban. Man geht mit dem Plane um, auch hier Gasbeleuchtung einzuführen.

△ Hoyerswerda. Am 20. Januar Nachmittags 4 Uhr wurden in der Nähe von Ortrand auf dem Wege nach Kroppen bei dem schweren Gewitter der Maurermeister Geißler und der Sohn des Lehrers Kuhnert aus Kroppen, welcher letztere sich zum Besuch bei seinem Vater aufhielt, vom Blitz getödtet.

\# Hirschberg. Die berühmten Schlittenpartien von den Grenzbauden nach Schmiedeberg sind im Gange. Herr Blaschke ist bereit, die Freunde und Freundinnen dieser so romantischen Rutschpartie aufs Freundlichste zu empfangen.

= [Berichtigung.] Die Angabe des diesjährigen Theater-Almanachs (S. Nr. 17 der Bresl. Ztg.) in Bezug auf die Beerdigung des Schauspielers Ludwig Meyer muß dahin berichtigt werden, daß die Kosten derselben aus der Kasse der Mitglieder des Theater-Pachtvereins bestritten sind.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 23. Jan. [Diebstahl.] Am 21. d. Mts. Abends um die siebente Stunde wurde auf der Chaussee von hier nach Kurnik, etwa 1 Meile von hier entfernt, dem Grafen Potulicki aus Groß-Jeziory ein Koffer mit Wäsche u. dgl. im Werthe von 400 Thaler vom Kutschwagen abgeschnitten und entwendet. Der Dieb hat jedenfalls einige Zeit auf dem Wagenbrette gesessen und alle Anstrengungen angewendet, den gut befestigten Koffer loszumachen. Auf die Nachricht von dem Diebstahl haben sich sofort Gensdarmen auf den Weg gemacht, den Dieb zu suchen. (Pos. Z.)

[Curiosum.] Als in voriger Woche in einer vor dem Schwurgerichte verhandelten Diebstahlssache der Hausknecht des hiesigen Destillateurs B. durch den Vorsitzenden als Zeuge vernommen wurde, antwortete er auf die ihm vorgelegte Generalfrage, ob er sich im Vollgenusse der bürgerlichen Ehrenrechte befinde, mit den bescheidenen Worten: „Nein, ich bin Hausknecht!" (Ostd. Z.)

Kosten, 22. Jan. [Bestrafter Aberglaube.] Wie traurig es mit dem religiösen Bildungswesen bei dem größten Theile unseres polnischen Landvolkes noch beschaffen ist und wie sehr dasselbe noch recht geeigneter Seelsorge bedarf, um den tiefgewurzelten Aberglauben zu bekämpfen, dafür giebt folgende Thatsache wieder einen guten Beleg. In dem Dorfe P. starb vor einigen Tagen die Wirthsfrau N. Einige Tage nach dem Begräbniß der Verstorbenen wurden die Hausbewohner — Tochter und Schwiegersohn der Verewigten — durch ein Poltern in der Hauskammer zur Nachtzeit geweckt. Die Uhr schlug gerade zwölf. Beide fühlten ein unheimliches Gruseln — es war ja die Geisterstunde. Man hörte einen Kasten öffnen, Tritte in der Kammer, die Thüre, welche in die Wohnstube führte, öffnete sich, und es war deutlich zu vernehmen, wie Jemand in die Stube getreten war, und bald in dieser, bald in jener Ecke der Wohnstube seinen ungewöhnlichen Besuch ankündigte. Nach der Ansicht der im höchsten Grade Beängstigten konnte es nur der Geist der verstorbenen Mutter sein, die im Hause noch so manches zu ordnen habe. Niemand vermochte auch nur einen Laut von sich zu geben, keiner von den nach ländlicher Sitte in einem Bette Liegenden aufzuschauen, um nur nicht den Geist der Mutter zu sehen. Nach einer Weile entfernte sich der Besuch durch die Kammerthüre und die gewöhnliche Ruhe im Hause trat wieder ein; aber die beiden Stubenbewohner konnten sich nicht so schnell beruhigen und wieder einschlafen. Man beschloß, am nächstfolgenden Morgen dem Geistlichen der Parochie sofort ein Geldquantum behufs Abhaltung eines Seelenamtes für die verstorbene Mutter hinzutragen; vorläufig wurden ihrem Geiste, der soeben einen Besuch abgestattet, die tiefgefühltesten Seufzer für ihre ewige Ruhe nachgeschickt. Mit diesen frommen Gefühlen mochten Beide wohl eingeschlafen sein. Aber wie erschraken die beiden Hausbewohner, als der Morgen die Nacht abgelöst und sie aufgestanden waren! Dem Manne fehlte der Pelz, der dicht neben dem Bette auf einem Kasten gelegen, und in der Kammer vermißte man einen Theil der besseren Kleidungsstücke, verschiedene Mundvorräthe, Flachs, Speck, Schinken u. s. w. Der Glaube an einen Geisterbesuch schwand und dem frechen Diebe, der durch das Kammerfenster eingestiegen war, folgten allerlei Flüche und Verwünschungen. Keine Spur bezeichnete den Weg des Thäters und die Betroffenen verheimlichen so viel wie nur möglich die Thatsache, aus Scham wegen des schrecklichen Aberglaubens, der sie hinlänglich schon bestraft, obendrein von aller Welt nicht noch ausgelacht zu werden. (Pos. Z.)

Schrimm, 22. Januar. [Straßenraub.] Ein armer junger Mann aus Rawicz befand sich zu Anfang dieser Woche in Ostrowo und machte von dort aus eine höchst abenteuerliche Rückreise. Um das ihm zu theure Postgeld zu ersparen, benutzte er eine Gelegenheit, welche ihn bis eine halbe Meile vor Kobylin beförderte. Von dort aus machte er sich, sein Päckchen auf dem Rücken tragend, zu Fuß auf den Weg, um noch vor dem Abende die Stadt zu erreichen. Nicht weit von derselben entfernt, traf er zwei Bauern, welche ihn scharf fixirten und dann weiter gingen. Nach wenigen Augenblicken machten diese jedoch Kehrt, holten den jungen Mann wieder ein und forderten mit Ungestüm Geld von ihm. Als er sich zur Wehr setzte, faßte ihn der eine der Bauern vorn und prügelte unmenschlich auf ihn ein, während ihm der andere das Päckchen hinten mit einem Messer abschnitt. Als die Bauern sich entfernten, lief der junge Mann ihnen schreiend nach. Endlich wandten Jene sich wieder und drohten ihm mit Ermordung, wenn er die Verfolgung nicht einstellte. So ging nun der Beraubte nach Kobylin und machte dort Anzeige bei der Polizei. Auf seine Beschreibung entstanden sogleich Muthmaßungen über die Personen der Thäter. Der dortige Gendarm begab sich auch zu denselben, fand jedoch beide nicht zu Hause. Der Werth des geraubten Päckchens betrug gegen dreißig Thaler. (Pos. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 23. Januar. Die vierte Deputation des hiesigen königlichen Stadtgerichts hatte dieser Tage einen eigenthümlichen Beleidigungs-Prozeß zu entscheiden. Ein Kellner, der von einem Schutz-

mann zur Polizeiwache citirt wurde, hatte den Vortrag desselben mit den Worten unterbrochen: Sie reden hier nichts weiter als „Klumpatsch“. Die Staatsanwaltschaft hatte wegen „Klumpatsch“ auf Beleidigung eines Beamten angeklagt, und der berliner Kunstausdruck gab vor Gericht Anlaß zur Verhandlung, ob er beleidigend sei oder nicht. Schließlich entschied sich das Gericht dafür, daß der Ausdruck wohl nur bedeuten solle: Unnützes oder nicht zur Sache Gehöriges reden, sein Begriff jedenfalls sehr zweifelhaft und keiner bestimmten Definition fähig sei und das Wort sich nicht unter denjenigen Ausdrücken befinde, welche nach allgemeinem deutschen Sprachgebrauche als beleidigende gelten. Der Angeklagte wurde deshalb freigesprochen und „Klumpatsch“ ist nunmehr im berliner Lexicon privilegirt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Bericht über Rindhäute und Kalbfelle vom Jahre 1862.

Das Geschäft und die Ausfuhr von rohen Rindhäuten im Jahre 1862 stand dem in früheren Jahren sehr nach. Oesterreichische Käufer fanden sich am Anfange d. J. hier nur spärlich ein und hörte das Geschäft für Oesterreich im September bald ganz auf. Unsere Gerber und Fabrikanten waren (durch einigen Absatz ihres Fabrikats) auch anfangs zu neuen Käufen animirt, ließen aber in Folge der so trockenen Herbstwitterung und des dadurch verminderten Bedarfes bald wieder nach. Es entstand ein Preisrückgang, der auch jetzt noch anhält. Die Zufuhr in letzter Zeit war sehr beschränkt, und dürften die Lager in der Provinz bald wieder größer werden. Das Quantum der im vorigen Jahre hier wie in der Provinz verkauften trockenen Rindhäute ist auf 25—30,000 Stück anzunehmen. Die Preise stellten sich anfangs für Winterwaare 28—30 Thlr. pro Ctr.; steigerten sich im Frühjahr und in den Sommermonaten für gute leichte Waare bis 36—37 Thlr. und drückten sich dann am Ende des Jahres wieder bis auf 32 Thlr. pro Ctr. zurück. Auch in Lackirkalbfellen war das Geschäft im verflossenen Jahre nicht belangreich. Die amerikanischen Zustände, wie der sehr verminderte Abzug nach Frankreich und den anderen Staaten, besonders für die leichten und geringeren Gattungen, haben dazu beigetragen, und das Geschäft sehr geschwächt. In den ersten Monaten, wo die Schlachtung und die Zufuhr noch gering ist, und die Fabrikanten gern ihren Bedarf in frischer Waare bewerkstelligen, gehen gewöhnlich die Preise höher. So wurden für Prima-Felle 130—140 Thlr. pro 100 Stück bewilligt. Diese Preise hielten bei geringen Veränderungen bis August an, wo dann, als der Bedarf bei den Fabrikanten gedeckt war, die flaue Stimmung eintrat. Es drückten sich darauf die Preise mit 5, 10—15 Thlr. pro 100 Stück. — Die letzten Monate v. J. schon während der Frankfurt a. O. Martini-Messe stellte sich auf's Neue Kauflust ein; die Preise gingen wieder höher, bis dann am Ende des Jahres durch den größeren Begehr nach frischen Fellen die Hausse wieder hervorbrachte, die jetzt noch anhält. Das im Jahre 1862 theils aus Schlesien, theils aus dem Herzogthum zugeführte Quantum dürfte gegen frühere Jahre zurückstehen und kaum 300,000 Stück ausmachen.

Breslau, im Januar 1863. **Moritz Lobethal.**

Berlin, 23. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Die heute abgelaufene Woche gehörte fast ausschließlich der Baisse an. Diese Erscheinung ist um so bemerkenswerther, als der Januar der spekulativen Thätigkeit sonst sehr günstig zu sein pflegt, und man dieser Woche schon nicht mehr daran zweifeln konnte, daß der in Frankfurt kreisende Berg höchstens eine Maus gebären werde. Allein die unleugbar vorhandene politische Verstimmung knüpft sich mehr an das, was im Orient sich bewegt, als an die deutsche Frage, und je weniger klar in dieser Beziehung die Befürchtungen sind, um so mehr ist die Börse zu unklaren Befürchtungen geneigt, wenn der hauptsächlichste Krankheitsstoff in ihr selber liegt. Dieses ist eben gegenwärtig der Fall, in Paris wie hier. Die Situation der französischen Bank zeichneten wir bereits; charakteristisch ist, daß die Hauptveranlassung des ungünstigen Verhältnisses zwischen Baarvorrath und Notenumlauf in der Unterstützung liegt, welche jene Bank der Börse angedeihen ließ. Der Lombardbestand ist in Jahresfrist um 130 Millionen gestiegen, das sagt Alles. Wenn nun Geld knapp wird, so muß die Börse Papiere übernehmen. Diese hat daher einen steigenden Geldbedarf lebhafterer Thätigkeit der Industrie eben so sehr zu fürchten, wie steigende Unthätigkeit, die mit steigendem Mißtrauen verbunden ist. Auch unsere Bank ist mit 4procentigen Papieren belastet, welche sie bei dem Mißlingen der Conversion übernommen hat, und dieses chronische Angebot drückt sichtlich auf den Markt. Mehr aber ist auf unserem Markt die Ueberlastung der Spekulation mit schweren Eisenbahnaktien vom Jahreswechsel her ein wirksamer Grund der Baisse. Es trifft alles zu, was wir in dieser Beziehung schon vor dem Jahreswechsel in Aussicht stellten. Seitdem die Coupons abgeschnitten sind, drängen sich eben so die Verkäufer wie damals die Käufer, und das Publikum fühlt um so weniger Neigung, zu den überspannten Coursen abzunehmen, je weniger einladend sich augenblicklich die Eisenbahn-Einnahmen gestalten. Wir haben ein für den Eisenbahnverkehr sehr günstiges Jahr hinter uns und stehen bei den Vergleichungen der Monats-Einnahmen mit denen des Vorjahres in diesem Augenblick einer durch den Getreideverkehr besonders begünstigten Epoche gegenüber. Wir zweifeln kaum, daß das eben eröffnete Jahr in seinen Resultaten das vorausgegangene erreichen, wo nicht übertreffen wird. Die im Jahre 1862 in Kraft getretenen Tarifherabsetzungen bürgen für eine weitere Fortentwickelung des Verkehrs. Aber für die ersten Monate haben wir auch bei guter Entwickelung auf mannichfache Mindereinnahmen uns gefaßt zu machen. Ein augenblicklicher Impuls für die Käufer ist bei schweren Aktien also nicht zu erwarten, eher bei einigen leichten, da die Zweigbahnen in einer fortschreitenden Entwickelung sind und nur ausnahmsweise in dem Schatten früherer Conjuncturen stehen.

Die Dezember-Einnahmen figuriren im Durchschnitt der sämmtlichen preußischen Bahnen zum erstenmale im Jahre mit einem Minus. Sie betrugen pro Meile Bahnlänge:

	Septbr. Thlr.	Geg. v. J. Thlr.	Oktbr. Thlr.	Geg. v. J. Thlr.	Novbr. Thlr.	Geg. v. J. Thlr.
Privatbahnen ..	6045	+335	6115	+ 66	5307	+130
Staatsbahnen ..	5380	+830	5562	—205	5314	+537
Insgesammt ...	5876	+444	5978	— 1	5309	+230

	Dezbr. Thlr.	Geg. v. J. Thlr.	Im J. 1862. Thlr.	Gegen 1861. Thlr.
Privatbahnen ...	5348	— 95	64,961	+ 5,636
Staatsbahnen ...	5338	—265	61,154	+10,371
Insgesammt	5395	—138	64,048	+ 6,837

Im ganzen Jahre 1862 betrug auf den Privatbahnen die Mehreinnahme 8,67 pCt. gegen 9,71 pCt. in 1861 und 8,03 pCt. in 1860. Wir constatiren hier einen unverkennbaren, sehr bedeutenden Verkehrsaufschwung, der, wenn er sich im laufenden Jahre fortsetzt, zu einer ansehnlichen Durchschnitts-Rentabilität führen muß. Auch der Dezember-Ausfall erscheint in einem minder ungünstigen Lichte, wenn man sich erinnert, daß im Jahre 1861 die Mehreinnahme des Dezember auf den Privatbahnen 903, auf den Staatsbahnen 706, auf sämmtlichen Bahnen 835 Thlr. pr. Meile betrug. Diese Ziffern kennzeichnen den Dezember 1861 als einen ausnahmsweise günstigen Monat. Die Wirksamkeit der zahlreichen in dem abgelaufenen Jahre eingetretenen Tarifherabsetzungen wird sich von Monat zu Monat steigern, und stellt dem Jahre, in welches wir eingetreten sind, ein gutes Prognostikon.

Was die Dezember-Einnahmen im Einzelnen angeht, so weist die Mehrzahl der Bahnen Mindereinnahmen auf, die sich bei der Stargard-Posener (die im Dezember v. Jahres vom massenhaften Getreideverkehr am meisten lukrirte) auf 32,6, bei der Aachen-Düsseldorfer auf 25,1, bei der Berlin-Hamburger auf 7,5, bei der Berlin-Anhaltischen auf 9,7 pCt. steigen. Unter den Bahnen, die eine Mehreinnahme hatten, steht die Oppeln-Tarnowitzer mit 28,1 pCt. obenan; es folgt die Rheinische mit 15,5 pCt., die Potsdam-Magdeburger mit 11,0 pCt., einige andere mit geringeren Procentsätzen. Für die hauptsächlichsten Mindereinnahmen läßt sich überall der Grund in dem außerordentlichen Getreideverkehr des vorigen Winters nachweisen, während die Mehreinnahmen in fortschreitender Entwickelung, nirgends in ausnahmsweisen Conjuncturen ihren Grund haben. Das ganze Jahr brachte nur bei einigen Bahnen des Westens Mindereinnahmen, bei den großen Verkehrsnetzen, wie bei den meisten Seitenbahnen, dagegen ansehnliche Mehreinnahmen, unter denen die Oberschlesische mit 31,1, die Stargard-Posener mit 30,8, die Oppeln-Tarnowitzer mit 30,4 pCt. obenan stehen. Die beiden erstgenannten genossen einen großen Theil des Jahres hindurch die Gunst eines großen Getreideverkehrs, die letztgenannte und die Mehrzahl der übrigen verdankt ihre Mehreinnahme einer Steigerung des Verkehrs, die auf dauernden und nachhaltigen Grundlagen beruht. Bemerkenswerth für die Entwickelung der Provinz Schlesien ist, daß die schlesischen Bahnen ohne Ausnahme starke Prozentsätze der Jahres-Mehreinnahme aufweisen.

Im Einzelnen ist über den Verkehr in Eisenbahnaktien wenig zu bemerken. Er erreichte trotz der Coursherabsetzungen keinen erheblichen Umfang. Die größeste Festigkeit bewährten die leichten Aktien, aus Gründen, die wir ebenfalls schon am Jahresschluß dargelegt haben. Oppeln-Tarnowitzer stiegen vor der General-Versammlung erheblich, während sie nach derselben wieder zurückgingen. Es hängt dies ohne Zweifel mit der General-Versammlung zusammen. Die Beschlüsse derselben lassen die Ausführung der Rechten-Oder-Ufer-Bahn nicht näher gerückt erscheinen. Die Geldfrage bleibt nach wie vor zu lösen, und wir glauben nicht, daß die Oppeln-Tarnowitzer Gesellschaft schon jetzt Kräfte genug hat, um die Lösung allein auf ihre Schultern zu nehmen. Ohne kräftige Mitwirkung der Interessenten ist zu keinem Ziele zu gelangen. Wenigstens würde eine Verkehrsentwickelung der Bahn vorausgehen müssen, welche die Grundlage zu einer erheblich größern finanziellen Kraft böte. In Kosel-Oderbergern war der Verkehr ziemlich lebhaft, der Cours aber stark weichend.

Bankaktien wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Einen Impuls zum Aufschwunge werden sie erst in den Dividenden-Festsetzungen finden.

Oesterreichische Papiere haben zugleich mit der Valuta in den Coursen eingebüßt. Wien schließt 1 3/8 Thlr. niedriger. Der erste in Folge der neuen Bankakte erschienene Wochenausweis der Nationalbank liefert die klare Anschauung, daß die Bankakte keine feste Ordnung, sondern ein großes Versprechen für die Zukunft bildet. Der Notenumlauf von über 400 Mill. Fl. ist zu einem großen Theile noch auf Papiere fundirt, die erst realisirt, auf Verpflichtungen des Staates, die erst erfüllt werden sollen. Und die nicht hierauf begründeten Noten finden in den bankmäßigen Deckungsmitteln nur einen Ueberschuß von 5 Mill. Fl. Diese Differenz ist das, was man bei der englischen Bank „Notenreserve“ nennt. Dort variirt der Notenumlauf um 20 Mill. Pfd. St., also um 200 Mill. Fl. herum, und man glaubt die Bank schlecht situirt, wenn sie nicht eine Notenreserve von 6 Mill. Pfd. St. oder 60 Mill. Fl. hat!

Preußische Fonds waren bei beschränktem Umsatz in den Coursen fest. Die Veränderungen sind unerheblich.

Der Geldmarkt wurde bei unveränderten Coursen etwas knapper.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	16. Januar.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	23. Januar.
Oberschlesische A. u. C...	164	164	158 1/2	161
" B.	144 1/2	144 1/2	138	143
Breslau-Schw.-Freib....	136 3/4	136 3/4	135	136
Neisse-Brieger	84	84	82	82
Kosel-Oderberger.......	65	65	60 1/2	61
Niederschl. Zweigbahn...	73 1/2	73 1/2	72 3/4	72 3/4
Oppeln-Tarnowitzer	62 3/8	64 1/2	62	62
Schles. Bankverein	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Minerva.............	38 1/2	38 1/2	36 3/4	37

* **Breslau,** 24. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Das Geschäft in dieser Woche war von mannichfachen Schwankungen begleitet, aus Gründen theils politischer und theils localer Natur. In erster Reihe stand das aus Wien gemeldete Gerücht, daß Oesterreich ein Observationscorps an der serbischen Grenze aufzustellen beabsichtige, worauf von dort merklich niedrigere Course eintrafen, die hier in demselben Maße rückwirkten, und dann waren es Befürchtungen, daß zum Ultimo durch den knappen Geldstand die Börse mit Stücken überfluthet werden würde und nothwendigerweise einen Cours-Rückgang herbeiführen müßte. Dies waren die Motive, welche die Börse einige Tage hintereinander verstimmten.

Als aber die wiener Blätter ersteres Gerücht desavouirten, schwanden auch theilweise die Befürchtungen vor dem Ultimo, die Stimmung befestigte sich nach und nach und die Course der meisten Spekulationspapiere schließen nur um ein Geringes niedriger als zu Anfang der Woche. Oesterr. Credit-Aktien eröffneten 99 7/8, wichen auf 97 2/3 und schließen 99; National-Anleihe wich von 71 3/4 auf 71 und schließt 71 3/8, und Banknoten schwankten zwischen 87 3/4—86 3/4, schließen aber wieder 87 1/12.

Von Eisenbahnaktien waren die Umsätze in Oberschlesischen recht umfangreich, sie wichen von 162 1/2 auf 160, stiegen wieder auf 161 1/2 und schließen 161. Freiburger wichen von 136 auf 134 1/2 und schließen 136. Oppeln-Tarnowitzer verloren bei schwachem Geschäft von 64 1/2—62 — 2 1/2 pCt. und Koseler wurden besonders stark offerirt und verloren von 65—62 — 3 pCt.

Fonds, in der ersten Hälfte der Woche träge, waren in der zweiten begehrt und wurden theilweise höher bezahlt.

In Wechseln waren die Umsätze ziemlich lebhaft, es wurde London, Paris und Amsterdam in Posten gehandelt.

Monat Januar 1863.

	19.	20.	21.	22.	23.	24.
Oesterr. Credit-Aktien	99 7/8	99 3/8	97 2/3	98 3/8	98 1/4	99
Schl. Bankvereins-Antheile	100 7/8	100 7/8	100 1/2	100 1/2	100 1/3	100 1/2
Oesterr. National-Anleihe .	71 3/4	71 1/3	71	71 1/4	71 1/4	71 3/8
Freiburger Stammaktien..	136 3/8	135 1/2	134 3/4	135 1/2	135 1/4	136
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	162 1/2	161 3/4	160	161 1/4	160 1/2	161
Neisse-Brieger	83 1/4	83 1/8	83 1/4	83	82 1/2	—
Oppeln-Tarnowitzer	64 1/2	63 1/2	63	63 1/2	62 1/2	62
Kosel-Oderberger.........	65	64 3/8	63 3/4	63	60 1/2	61
Schles. Rentenbriefe	100 1/3	100 1/3	100 1/3	100 1/4	100 1/6	100 1/3
Schl. 3 1/2proc. Pfdbr. Litt. A.	95 1/8	95 1/6	95 1/8	95 1/6	95 1/6	95 1/8
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	101 1/3	101 5/12	101 1/4	101 5/12	101 1/2	101 5/12
Preuß. 4 1/2proc. Anleihe ..	102 1/4	102 1/4	102 1/4	102 1/3	102 1/4	102 1/4
Preuß. 5proc. Anleihe....	107 1/2	107 1/4	107 1/2	107 1/2	107 1/2	107 1/2
Preuß. Prämien-Anleihe ..	129 1/2	129 1/4	129 1/4	129 3/4	130	129 1/2
Staatsschuldscheine	89 3/4	90	90	89 3/4	90	89 7/8
Oesterr. Banknoten (neue).	87 3/4	87 1/4	86 7/8	87 1/4	86 2/3	87 1/12
Poln. Papiergeld	90 5/12	90 1/3	90 1/8	90 1/4	90 1/4	90 1/2

† **Breslau,** 24. Januar. [Börse.] Bei wenig veränderten Coursen war die Stimmung fest. Oesterreichische Credit 99, National-Anleihe 71 3/8, Banknoten 87—87 1/12 bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds unverändert.

Breslau, 24. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe flau, ordinäre 8 2/3—9 2/3 Thlr., mittle 11 1/2—12 3/4 Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15 1/2—16 1/4 Thlr. Kleesaat, weiße matt, ordinäre 7 1/2—9 Thlr., mittle 10 1/2—13 Thlr., feine 15—17 1/2 Thlr., hochfeine 18 1/4—19 1/4 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet; gek. 2000 Ctr.; pr. Januar und Januar-Februar 41 1/2 Thlr. Gld., Februar-März 41 3/4—42 Thlr. bezahlt, März-April 42 Thlr. Gld., April-Mai 42 3/4 Thlr. Gld., Mai-Juni 43 bez.

Hafer pr. Januar 20 1/2 Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl etwas fester; gek. 150 Ctr.; loco 15 5/12 Thlr. Br., pr. Januar 15 1/2 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 15 5/12—1/3 Thlr. bezahlt u. Br., Februar-März und März-April 15 1/3 Thlr. Br., April-Mai 15 1/3 Thlr. bezahlt.

Spiritus unverändert; gek. 15,000 Quart; loco 13 1/2 Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 13 2/3 Thlr. Gld., Februar-März 13 3/4 Thlr. bezahlt, März-April 13 5/6 Thlr. Gld., April-Mai 14 1/6 Thlr. Gld., Mai-Juni 14 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 14 3/4 Thlr. Br., Juli-August 15 1/12—1/24 bezahlt.

Zink. März-Lieferung 5 1/3 Thlr. bez. **Die Börsen-Commission.**

Turn-Zeitung.

+| **Liegnitz,** 22. Jan. Wenn wir auch das Schicksal beinahe sämmtlicher Turnvereine im diesseitigen Regierungs-Bezirke theilen und polizeilich überwacht werden, so hat doch diese polizeiliche Aufsicht nicht den entferntesten nachtheiligen Einfluß auf unser turnerisches Leben ausgeübt. Es wird wacker fortgeturnt. Der große Schießhaussaal ist an den Turnabenden oft zu klein. Aus den Ueberschüssen des vorjährigen Turnfestes sind neue Geräthe angeschafft und alte verbessert worden, so daß unser Verein jetzt ganz tüchtig ausgestattet ist. — Am 1. Februar hält der 2. Niederschlesische Turngau seinen 3. Turntag in Liegnitz ab; folgende Vorlagen kommen zur Verhandlung: 1) Allgemeiner Jahresbericht, 2) Cassenbericht, 3) Wahl des Vorortes pro 1863, 4) Wahl des diesjährigen Gauturnfestortes, 5) Wahl des Gauvertreters für den 3. deutschen Turntag in Leipzig, 6) Ueber die Mittel, mit welchen die Gau-Vereine auf den Turnunterricht in den Schulen überhaupt, und 7) besonders auf dem Lande ihren Einfluß geltend machen können. — Einem gemeinschaftlichen Mittagbrodt im Schießhaussaale sollen später Turnspiele und Abends theatralische Vorstellungen folgen. Turner und Turnfreunde, die dem Gau auch nicht angehören, sind freundlichst dazu geladen.

=ff= **Frankenstein,** 23. Jan. Der hiesige Männer-Turn-Verein hatte gestern Abend einen Ball veranstaltet, zu welchem sich die eingeladenen Damen sowohl als auch die Turner und Turnfreunde in dem festlich geschmückten Stadthaussaale recht zahlreich eingefunden hatten. — Unter Leitung des Turnwarts Peuckert wurde das Fest mit Frei- und Geräth-Uebungen der Turner eröffnet, nachdem man vorher beim Antritts-Marsch den ersten Vers des Liedes: „Auf ihr Brüder, laßt uns wallen 2c.“ gesungen hatte. Die gemüthliche Heiterkeit und Laune, welche in den verschiedenen hierauf folgenden Tänzen herrschte, wurde durch Nichts gestört, so daß man sich erst am späten Morgen trennte. Der ganze Verlauf des Festes war so fröhlich und heiter, daß wohl jeder dabei Betheiligte dasselbe mit der schönen Erinnerung an frohverlebte Stunden verlassen hat.

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau,** 23. Jan. [Vortrag.] In der dieswöchentlichen Versammlung des jüdisch-wissenschaftlichen Vereins hielt Hr. Dr. Bamberger einen Vortrag, welcher sowohl über die anerkennenden Aeußerungen als über die Vorurtheile griechischer und römischer Autoren in Bezug auf Juden und Judenthum in fesselnder Weise sich verbreitete. Den Grund zu den nicht wenigen Schriftstellern des Alterthums eigenen schiefen Ansichten über den Mosaismus und den falschen Beschuldigungen gegen seine Bekenner wollte Redner in dem Gegensatze des herrschenden Polytheismus zu dem Monotheismus des Judenthums finden, welchem ersteren jeder Maßstab für Beurtheilung einer so eigen gearteten Religion, wie die jüdische, fehlte. Es wurden die unsinnigsten Religionsgebräuche dem Judenthum angedichtet und den wirklich bestehenden die absurdesten Bedeutungen beigelegt. Die Citate aus Cicero, Tacitus, Juvenal u. a. m. gewährten einen interessanten Einblick in eine das Alterthum beherrschende Anschauungsweise, deren Spuren noch bis in die neueste Zeit in der „Sendung des Moses“ von Schiller erkennbar seien. Als erfreuliche Lichtpunkte in dem Dunkel jener alterthümlichen verworrenen Begriffe, die zumeist auf trübe egyptische Quelle zurückzuführen sind, hob der Redner die Aeußerungen eines Strabo und Diodor heraus, in denen die richtigere Erkenntniß zum Durchbruch komme. Der Vortrag schloß mit dem Urtheil eines nichtjüdischen Schriftstellers, welches dahin lautet, daß sein Innerstes stets durchzuckt werde, wenn er von den Schmähungen gegen das Volk höre, das nur für die Ewigkeit lebe, und das mit dem einen Fuße im 19. Jahrhundert, mit dem anderen in grauer Vergangenheit stehe; unter seinen Füßen der mächtige Strom der Geschichte durchfließend, ohne den zu ewiger Dauer bestimmten jüdischen Stamm hinwegzuspülen.

ō **Breslau,** 23. Jan. [Im Handwerkerverein] sprach Hr. Dr. Mor. Elsner zur Vorbereitung eines späteren Vortrages über die dem Vereine gehörigen Mineralien, die auf einem Tisch vor dem Rednertisch ausgebreitet waren, über „Mineralien und deren Bestandtheile im Allgemeinen“, namentlich über Kohlenstoff, Sauerstoff und Wasserstoff und über einige leichte Metalle, wie Calium und Natrium, stellte damit Experimente betreffs ihrer Oxydation an, und knüpfte auch sonst noch manch' weiter anregendes Wort daran. — Dann wurde mitgetheilt, daß von dem durch Hrn. Dr. Eger geliehenen Buch „Zimmerturnen“ (von Schreber) ein 2tes Exemplar im Vereine vorhanden sei und kursiren könne. Hr. Ingenieur Nippert zeigt an, daß der Cursus für Schreibunterricht nächsten Mittwoch 8 Uhr in der Schule zum heil. Geist beginnen werde. Hr. Nippert zeigte schließlich noch an, daß Hr. Physikus Böttcher dem Verein die dritte, für Freitag festgesetzte Vorstellung wegen zu geringen Zuspruchs nicht mehr gewähren könne; Inhaber von Karten finden am Sonnabend noch Einlaß.

Sprechsaal.

Zur Berichtigung.

Im Interesse an dem Heile der evangelischen Kirche ist der in mehr als in einer Hinsicht schätzenswerthe Leitartikel abgefaßt, welcher, unter dem Titel: „Geistlichkeit und Politik“, von der Bresl. Ztg. Nr. 33 geliefert, an beherzigungswerthen Gedanken reich ist. Dasselbe Interesse wird indeß ein Beweggrund für mich, die Behauptung des Leitartikels: „es gebe eben keine Autorität in der evangelischen Kirche“ zu bestreiten. Die Behauptung steht im Widerspruch mit der Wirklichkeit. Es giebt in der Kirche eine doppelte Autorität: die eine ist der geschichtliche Christus, die andere dagegen die von ihm, gleichviel ob unmittelbar ob mittelbar, verkündete, d. h. die christliche Religion. Wenn es nicht diese doppelte Autorität in der evangelischen Kirche gäbe, so würde die Kirche nicht mehr eine evangelische sein, sie würde sich als eine sittliche und höchstens religiöse Genossenschaft stempeln. Eine solche Genossenschaft ist ehrenwerth. Allein sie ist ihrer Form nach keine evangelische. — Der Leitartikel bemerkt ferner von der evangelischen Kirche: „Sie trägt die sichere Bürgschaft einer ewigen Dauer in sich: die Lehre von der Freiheit der Ueberzeugung.“ Auch diese Bemerkung ist nicht schlechthin treffend. Allerdings ist die Lehre von der Freiheit der Ueberzeugung eine christlich religiöse und wird mit vollem Rechte von denjenigen Mitgliedern der Kirche geltend gemacht, welche erkannt haben, daß diese Lehre einen wesentlichen Bestandtheil des wahren Christenthums bildet. Die evangelische Kirche trägt jedoch nur dann die sichere Bürgschaft einer ewigen Dauer in sich, wenn sie in freier Selbstbestimmung sich bemüht, immer mehr ihrer herrlichen Idee thatsächlich zu entsprechen, d. h. ein Organismus zu werden, dessen Glieder einerseits im Abhängigkeitsverhältnisse zu dem geschichtlichen Christus stehen, andererseits aber die reine christliche Religion im Handeln, insonderheit in der Liebe zu den Menschen, ausprägen. Bemüht sich die Kirche nicht darum, immer mehr dieser Idee thatsächlich zu entsprechen, so besitzt sie, wenn auch die Lehre von der Freiheit der Ueberzeugung unangefochten bleiben sollte, keine sichere Bürgschaft ewiger Dauer. Die Kirche geht vielmehr in solchem Falle der allmählichen Auflösung entgegen. **W. Böhmer.**

Breslau, 24. Dezbr. [Personalien.] Schulamts-Cand. Thomas Troska in Münchwitz als Adjuvant nach Buchelsdorf, Kr. Namslau. Lehrer Dominik Kandziora in Guttentag als dritter Lehrer und Chorrector in Peiskretscham, Kreis Gleiwitz. Schullehrer und Organist Carl Lubetzki in Kreuzdorf als Schullehrer und Organist nach Berun, Kr. Pleß. Schullehrer Fr. Babin in Domb als Schullehrer und Organist in Chorzow, Kr. Beuthen. Adjuvant Jos. Mücke in Frömsdorf als solcher nach Weigelsdorf, Kr. Münsterberg. Adjuvant Jos. Heinze in Weigelsdorf als solcher nach Frömsdorf, Kr. Münsterberg. Schulamts-Candidat Eduard Sajak in Kostenthal als Adjuvant nach Ruda, Kreis Beuthen.

Breslau, 14. Jan. [Personal-Chronik.] Pensionirt: Der Polizeisergeant Grempler zu Breslau. Bestätigt: Die Vokation für den bisherigen Konrektor Jablonsky in Wohlau zum Rektor an der evangelischen Stadtschule zu Trachenberg, Pastor Pudor in Haugsdorf zum Superindenten der Diözese Lauban I. ernannt. Befördert: 1. Der Appellationsgerichts-Referendarius Röhr zu Glogau zum Gerichts-Assessor. 2. Der Büreau-Assistent Riedel zu Beuthen zum Kreisgerichts-Sekretär und Sportel-Rezeptor bei der Kreisgerichts-Commission zu Seidenberg. 3. Der Feldwebel Peschmann zum Büreau-Gehilfen beim Kreisgerichte zu Glogau. Versetzt: Der Kreisrichter v. Schmeling zu Sagan in das Departement des Kammergerichts zu Berlin. Der Kreisrichter Kette aus dem Departement des Kammergerichts an das Kreisgericht zu Sagan. Der Büreau-Diätarius Salpius zu Grünberg als Büreau-Vorsteher und Sportel-Rezeptor an die Gerichts-Commission zu Beuthen. Ernannt: Der Feldmesser Kroschel zu Guttentag zum Vermessungs-Revisor. Versetzt: Der Feldmesser Fäßler von Sondershausen nach Sagan, und der Feldmesser Czygan von Ober-Glogau nach Neisse. Ausgeschieden: Der Feldmesser Meyer zu Sagan wegen seiner Berufung als Bürgermeister der Stadt Parchwitz. Angestellt: Der Post-Sekretär Rohr in Breslau unter Ernennung zum Ober-Post-Sekretär als Expeditions-Vorsteher. Der Post-Expedienten-Anwärter Klische als Post-Expedient bei dem Eisenbahn-Postamte Nr. 14. Die Militär-Invaliden Probst in Langenbielau, und Marocke in Neumarkt als Postunterbeamte bei den Postanstalten resp. in Langenbielau und Neumarkt. Der Eisenbahn-Post-Conducteur Vogel als Packmeister bei dem Postamte hierselbst. Versetzt: Der Post-Sekretär Anders von Düsseldorf nach Breslau. Die Post-Expedienten Böhme von Schweidnitz nach Münsterberg und Ohm von Münsterberg nach Schweidnitz. Der Packmeister Klause von Breslau nach Berlin. Ausgeschieden: Der Wagenmeister Stock in Glaz und der Briefträger Krause in Neumarkt.

[Erledigte Schulstellen.] Die evangelische Lehrerstelle in Buckowine, Kreis P.-Wartenberg, ist vacant. Das Einkommen der Stelle wird auf 165 Thaler geschätzt. Vocirungsberichtigt ist das Dominium. Der Lehrer muß der polnischen Sprache mächtig sein. Die evangelische Lehrerstelle in Wirrwitz, Kreis Breslau. Das Einkommen derselben wird auf 165 Thaler geschätzt. Vocirungsberechtigt ist das Dominium.

[Belobigung.] Der Arbeiter Johann Kripale aus Breslau hat bei der am 18. Oktober 1862 vollbrachten Rettung der verehelichten Arbeiter Johanna Schwarz, geb. Hildebrand, vom Tode des Ertrinkens Muth und Entschlossenheit an den Tag gelegt.

[Vermächtnisse.] Die verstorbene Freigutsbesitzerin Karoline Rechlitz zu Hünern, Kreis Wohlau, hat der evangelischen Kirche daselbst 200 Thlr. letztwillig zugewendet. Die zu Schweidnitz verstorbene Wittwe Schramm, Rosine Friederike Eleonore geb. Hindte, hat dem Bürgerhospital daselbst 20 Thaler letztwillig vermacht. Die zu Breslau verstorbene Sophie Renate

Eleonore, geb. Gebel, verwittwete Gasthofbesitzer Küchling, hat dem Taubstummen-Institut daselbst 100 Thaler, und der Bürger-Versorgungsanstalt daselbst 700 Thaler legirt. Das Fräulein Louise Lichtenstädt zu Kanth hat den christlichen und jüdischen Armen der Stadt und des Dorfes Tschechen, Kreis Neumarkt, je 10 Thaler letztwillig ausgesetzt. Der evangel. Kirche zu Hundsfeld, Kreis Oels, ist die landesherrliche Genehmigung zur Erwerbung des derselben von der verstorbenen Auszüglerin Wuttke, geb. Zimmer, zu Glockschütz geschenkten Antheils der sub Nr. 3 des Hypothekenbuches von Hundsfeld verzeichneten Wiese von 2 Morgen Flächen-Inhalt ertheilt worden. Die seitens des verstorbenen Kaufmanns Friedrich Wilhelm Knetschowsky dem Kloster der barmherzigen Brüder, so wie dem Kloster der Elisabetinerinnen zu Breslau gemachten letztwilligen Zuwendungen von je 2000 Thlr. zur Gründung eines Kranken-Freibettes sind landesherrlich genehmigt worden. Der zu Albendorf, Kreis Neurode, verstorbene Mühlenbesitzer Karl Göbel hat der katholischen Schule daselbst 500 Thaler letztwillig ausgesetzt.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 24. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wie wir hören, ist aus Thorn die Nachricht eingegangen, daß im Königreich Polen, wahrscheinlich in Folge der Aushebung, eine Revolte ausgebrochen. Die Telegraphendrähte rings um Warschau sind zerstört. Bei Plock erwartet man einen Zusammenstoß des Militärs mit den Insurgenten.
[Angekommen 8 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Kassel, 24. Jan. General Haynau ist plötzlich gestorben; ein Gerücht spricht von Selbstmord.
[Angekommen 8 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Itzehoe, 24. Jan. Die königliche Botschaft an die Ständeversammlung enthält die Erklärung, daß auf die Anträge der letzten Versammlung in der Verfassungsfrage nicht eingegangen werde.
[Angekommen 8 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 24. Jan. Die „General-Correspondenz" sagt: Der Nachricht, Cusa wolle zu Gunsten Leuchtenbergs resigniren, wird in unterrichteten Kreisen jede Begründung abgesprochen. [Angek. 10 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Turin, 21. Jan. Herr Dauvare nimmt das Marine-Portefeuille nicht an. Scialoja ist wieder hier angekommen. — Aus Rom wird gemeldet, daß die Tiber wieder in ihr Bett zurückgetreten ist und keine Zerstörungen angerichtet hat.

London, 23. Januar. Berichte aus New-York vom 9. melden, daß das Verzweiflungsgefecht bei Vicksburg nach einer Woche mit einer Niederlage der Unionstruppen geendet habe. Angriff und Widerstand werden als furchtbar geschildert. Die Unionstruppen waren einmal bis auf zwei Meilen von der Stadt vorgerückt, wurden dann aber von den Conföderirten unter Johnston mit Uebermacht zurückgeschlagen. Ganze Regimenter und Brigaden kamen ins Handgefecht, Batterien u. Verschanzungen wurden genommen und wieder erobert. Der Verlust der Unions-Armee wird auf über 5000 Mann geschätzt; auch die Generale Morgan und Smith sind gefallen. Burnside hat, wie positiv behauptet wird, resignirt; General Hooker soll zu seinem Nachfolger ernannt sein. Nach Berichten aus dem Lager der Conföderirten soll Trenton, eine der Union treue Stadt am Mississippi, mit 2000 Gefangenen von den Conföderirten genommen sein. (B. B.-Z.)

Abend-Post.

Turin, 19. Jan. Ein Gerücht hat in den letzten Tagen solche Befestigung gewonnen, daß es wenigstens Erwähnung verdient. Man versichert, Frankreich habe beim Abschlusse des Handelsvertrages das Anerbieten gestellt, die ganze Insel Elba gegen eine allerdings ziemlich bedeutende Summe anzukaufen. So sehr nun auch die italienische Regierung in ihren Finanznöthen sich nach Hilfsquellen umsieht, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sie sich zu einem solchen Handel, wenn er wirklich vorgeschlagen worden, niemals verstehen wird. Kein italienischer Staatsmann würde den Muth zu einem solchen Schritte haben, selbst wenn er den Willen haben sollte.

Die Verhaftung der Prinzessin Barberini hat noch mancherlei Unannehmlichkeiten in ihrem Gefolge. General Lamarmora ist höchst erbittert über die französische Einmischung in diese Angelegenheit und hat in einer Depesche an das Cabinet seinem gerechten Unwillen in sehr scharfer Weise Ausdruck gegeben. Das Ministerium muß ihm allerdings Recht geben, möchte sich jedoch auch nicht zu schroff gegen Frankreich zeigen.

Inserate.

Hilferuf! [739]

Nachdem vor kaum zwei Monaten durch eines Verbrechers ruchlose Hand mehrere, zu hiesiger Stadt gehörige, mit den Erträgen der Erndte gefüllte Scheuern niedergebrannt waren, hat am Montag, den 19. d. M., in frühester Morgenstunde, während vom Isergebirge herab ein heftiger Sturm über die Stadt daherbrauste, ein raffinirter Bösewicht abermals Feuer an eine Scheuer gelegt und einen ansehnlichen Theil der Bewohner Friedeberg's zu Bettlern gemacht! Das Unglück brach um so unaufhaltsamer herein, als durch einen verhängnißvollen Zufall — was aber allen Anzeichen nach wahrscheinlich durch die berechnende Bosheit des Brandstifters selbst verursacht worden ist — das Wasser im Mühlgraben, der alle Röhrbütten der Stadt mit fließendem Wasser versorgt, durch Herablassen der Schütze anfangs zurückgehalten war. Von allen Seiten waren die Spritzen zur Hilfe herbeigeeilt, und die thätige Nächstenliebe zeigte sich durch unerhörte Anstrengungen in ihrem schönsten Lichte. Obgleich Gott der Herr half und den Feuerflammen gebot, so sind doch außer sieben Scheuern nicht weniger als fünfzehn Wohnhäuser, darunter der kathol. Pfarrhof und die Stadtmühle, in Trümmerhaufen verwandelt! Einhundert und siebenundzwanzig Menschen sind obdachlos; viele schon vorher arme Familien, ihrer ganzen Habe beraubt, stehen mitten im Winter hilflos da und ringen die Hände, der Verzweiflung nahe.

Schleunige Hilfe von außerhalb ist hier dringend nöthig, und darum wenden sich die Unterzeichneten an alle edlen Menschenfreunde in der Nähe und Ferne mit der inständigen Bitte um milde Spenden zur Linderung der Noth ihrer so schwer heimgesuchten Mitbürger. Jeder von uns ist mit Freuden erbötig, die Gaben der Liebe in Empfang zu nehmen, und wird das unterzeichnete Comite für deren gerechte und zweckmäßige Vertheilung Sorge tragen. Der himmlische Vater aber wird Vergelter sein!

Friedeberg a. Q., den 22. Januar 1863.

Das Comite.

Brückner, Bürgermeister. **Bretschneider**, Kaufmann. **Franzky**, kgl. Kreisrichter. **Friedemann**, evangel. Prediger u. Rektor. **Hofrichter**, kathol. Pfarrer. Dr. **Junge**, königl. Sanitätsrath. **Renner**, Kaufmann. **Seidler**, Fabrikbesitzer.

Zur Annahme gütiger Gaben für die Verunglückten ist auch sehr gern bereit: **Die Expedition der Breslauer Zeitung.**

Bitte um Unterstützung.

Der 80jährige, früher so beliebt gewesene poetische Gebirgs-Führer **Reichstein**, der Tausende von Reisenden stets zur größten Zufriedenheit geführt hat, ist jetzt sehr schwach und hilfsbedürftig geworden, und bittet daher recht dringend um gütige Unterstützung. — Freundliche Spenden für denselben wird die Expedition der Breslauer Zeitung gern übernehmen. [740]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IV. Jahrg. N. 5 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem praktischen Arzt Herrn Dr. **Färber** hierselbst beehren wir uns Freunden und Verwandten hiermit statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen. [1011]
Rybnik, den 22. Januar 1862.
Joseph Lustig und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Lustig.
Dr. **Färber**, prakt. Arzt.

Die heut erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau von Zwillingsknaben zeige ich auswärtigen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit an. [752]
Neumarkt, 20. Januar 1863.
A. Neumann.

Gestern Abend 7 Uhr starb plötzlich unser Töchterchen **Gertrud**, 8 Monate alt, in Folge einer Brust-Entzündung. [1035]
Breslau, den 24. Januar 1863.
Eduard Herrmann nebst Frau.

Gestern Abend um 11¾ Uhr verschied nach längerem Leiden an einem organischen Herzübel unser geliebter Vater und Bruder, der königl. preuß. Major a. D. Herr **Albert Ackermann**, Ritter 2c, im 62sten Lebensjahre; den entfernten Verwandten und Freunden des Verstorbenen zeigen dies, unter der Bitte stillen Beileids, ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 23. Januar 1863. [1005]

Herzlichen Dank [1036]
allen geehrten Verwandten, Gönnern und Freunden unseres am 16. d. Mts. in Breslau verschiedenen geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des Geschäftsreisenden
Herrmann Seidelmann,
für die dem Verblichenen während dessen Krankheit und Bestattung so vielfach erzeigten Liebesbeweise, welche unseren namenlosen Schmerz gelindert haben.
Schönwaldau u. Goldberg, 23. Jan. 1863.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Anna Jacob in Berlin m. Hrn. Kfm. Moritz Frank zu Dresden, Frl. Illa v. Heynich mit Herrn v. Herrmann in Fraustadt, Frl. Auguste Steckner mit Herrn Charles Palmié in Merseburg.
Geburten: Ein Sohn Herrn August Schwarzer in Berlin, Herrn Hermann Mertens in Charlottenburg, Herrn Rechtsanw. Jeschke in Osterwieck, Herrn Pastor E. Maaß in Langenhanshagen, Herrn Kammerdirektor Bosse in Roßla am Harz, Herrn Hauptmann v. Götze in Saarlouis, — eine Tochter Herrn Prediger Schmilinsky in Spremberg, Herrn Hauptmann v. Schapper in Erfurt.
Todesfälle: Herr Joh. Christian Grothe im 73. Lebensjahre in Berlin, verw. Frau Lamprecht, geb. Preppernau, im 89. Lebensjahre daselbst, Herr Rittergutsbesitzer Ludwig Gottfried Holtz auf Zwangsbruch, Herr Heinrich Otto v. Brockhausen im 80. Lebensjahre zu Mittelfelde, Frau Marie Wohlgeboren, geb. Kraus, in Danzig, Frau Julie v. Kortzfleisch, geb. Goldbeck, in Brandenburg.

Verlobung: Frl. Emilie Ruffer mit Hrn. Lieutenant Oswald Lehmann in Liegnitz.
Todesfall: Frau Auguste Louise Hecht, geb. Puttrich, in Breslau.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 25. Jan. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe. „Uriel Acosta."** Trauerspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow. (Uriel Acosta, Hr. A. Liebe.)
Montag, den 26. Jan. Zum zweiten Male: **„La Réole."** Oper in 3 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. Musik von Gustav Schmidt.

Fr. z. ⊙ Z. 27. I. 6. J. III.

Breslauer Gewerbeverein.
Montag den 26. Januar, Abends 7 Uhr: Allgemeine Versammlung. Vortrag des Hrn. Ingenieur Nippert über landwirthschaftliche Maschinen auf der Londoner Ausstellung. — Verschiedene Vorlagen. [764]

Handw.-Verein. Montag, Herr Dr. **Heller: Ueber die Nerven. — Donnerstag**, Hr. Ingenieur **Kayser:** Ueber Messen und Wiegen.

Breslauer Orchester-Verein.
Montag, den 26. Januar, Abends 7 Uhr, [712]
im Springer'schen Concertsaal:
8tes Abonnement-Concert
unter Mitwirkung der
Frau Dr. Louise Koester,
Königl. Preuss. Kammersängerin und Ehrenmitglied der Königl. Oper in Berlin.
1. **Sinfonie** (C-dur). **Schumann.**
2. **Grosse Arie** aus „Fidelio." **Beethoven.**
3. **Scherzo** aus dem „Sommernachtstraum." **Mendelssohn.**
4. **Arie** des Sextus aus „Titus." **Mozart. Lieder.**
5. **Grosse Ouverture** zu „Leonore". (Nr. 3.) **Beethoven.**
Billets à 20 Sgr. (num.) und à 15 Sgr. (nicht num.) sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **J. Hainauer** und an der Kasse zu haben. **Das Comité.**

Singacademie.
Mittwoch den 28. Januar, nach der Uebung **General-Versammlung zur Wahl des Wahl-Ausschusses.**

Zur Unterstützung hiesiger hilfsbedürftiger Invaliden aus den Jahren 1813/15 bei Gelegenheit der Feier der für Preußen denkwürdigen Tage des 3. Februar und 17. März d. J. haben ferner der Stadt-Commissariatskasse milde Gaben überwiesen und zwar die Herren: Sekretär Mayer 15 Sgr., Fürstbischof Dr. Heinrich Förster 10 Thr., das kgl. 2. Schles. Grenadier-Reg. Nr. 11 13 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf., die Herren: Kaufm. Lisser 3 Thlr., Apotheker David 1 Thlr., Tischlermeister Schorske 1 Thlr., Tischlermeister Leuschner 1 Thlr., Tischlermeister Hoffmann 1 Thlr., Dr. Lewi 1 Thlr. 15 Sgr., Kaerger 2 Thlr., Ostwald 1 Thlr., Hallbach 1 Thlr., Schroller 1 Thlr. 15 Sgr., Bergrath Gedicke 1 Thlr., Sensal M. Wesel 1 Thlr. 20 Sgr., Ban. Gg. 20 Thlr., Sanitätsrath Dr. Mattersdorf 1 Thlr., Oberst a. D. v. Falkenhausen 2 Thlr., (gesammelt in einem Schiedsamtsbezirk der Schweidnitzer-Vorstadt, wie folgt:) die Herren: N. Kalisch 5 Sgr., G. Peukert 5 Sgr., W. Lode 15 Sgr., Hirschfeld 5 Sgr., Name unleserlich 10 Sgr., Schneider 10 Sgr., Ducius 15 Sgr., Astel 10 Sgr., Kaufmann Reichelt 5 Sgr., Dreher 10 Sgr., Kaufm. Reimann 5 Sgr., Maurermeister Laugwitz 5 Sgr., Restaurateur Springer 5 Sgr., v. Lojewski 20 Sgr., Zimmermeister Prätorius 1 Thlr., Stadtrath Trewendt 2 Thlr., General von Tümpling 5 Thlr., v. G. 1 Thlr., D. 10 Sgr., Wollenberg 20 Sgr., Lorke 15 Sgr., Caspary 5 Sgr., T. Stahl 1 Thlr., Weigelt 20 Sgr., Name unleserlich 5 Sgr., Name unleserlich 2 Sgr. 6 Pf., Päzolt 15 Sgr., Adler 5 Sgr., Schulz 5 Sgr., C. Galisch 1 Thlr., Ferdinand Berendt 10 Sgr., Reimann 10 Sgr., Schmidt 10 Sgr., Juliusburg 5 Sgr. — Krause 5 Sgr., Hinkefuß 10 Sgr., Oberst v. Bülow 5 Sgr., Gebrüder Bauer 1 Thlr., Major v. Montbach 3 Thlr., Oskar v. Montbach 2 Thlr., Graf Zedlitz 1 Thlr., Grottke 5 Sgr., v. Weigel 2 Thlr., Schudaw 15 Sgr., Heintze 10 Sgr., Zimmer 1 Thlr., R. 2 Sgr. 6 Pf., B. Zimmer 10 Sgr., D. C. 10 Sgr., Name unleserlich 5 Thlr., M. Zobel 2 Sgr. 6 Pf., Dr. Neumark 5 Sgr., Baron v. Rothkirch 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., zusammen 103 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf.; hierzu der schon veröffentlichte Betrag von 165 Thlr. 20 Sgr., ergiebt die Summe von 268 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. — Ferner sind zur Gründung einer Säkular- und Jubiläums-Stiftung für preußische Veteranen behufs Ueberweisung an das Kuratorium zu Berlin weitere Beiträge eingegangen und zwar von den Herren: Professor Dr. Sadebeck 2 Thlr., Fürstbischof Dr. Heinrich Förster 20 Thlr., General-Superint. Dr. Hahn 3 Thlr., Consistorial-Director v. Roeder 3 Thlr., Consistorialrath Gaupp 1 Thlr., Consistorialrath Wachler 1 Thlr., Consistorialrath Schneider 1 Thlr., Militär-Oberprediger Reitzenstein 3 Thlr., vom königl. Schles. Kürassier-Reg. Nr. 1 13 Thlr. 10 Sgr., zusammen 47 Thlr. 10 Sgr.; hierzu der schon veröffentlichte Betrag von 36 Thlr., ergiebt die Summe von 83 Thlr. 10 Sgr.; — mithin in Summa 352 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. Den edlen Wohlthätern sage ich für diese patriotischen Gaben den innigsten Dank. [773]

Stadt-Bezirks-Commissarius **Seidel**.

General-Versammlung behufs Vorstandswahl des Central-Gärtner-Vereins für Schlesien,
Mittwoch den 28. Januar, Grüne Baumbrücke 1, präcis 7 Uhr Abends.
[1031] **E. Breiter,** z. Z. Vorsitzender.

Dinstag den 27. Januar:

II. Subscriptions-Ball

im Börsenhause

der kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.

Die Entree-Billets wollen die geehrten Gesellschafts-Mitglieder für ihre Person, sowie für einzuführende Fremde **Dinstag den 27. Januar** in den Stunden von 10—1 und 3—5 Uhr im Börsen-Bureau bei Herrn **Schnitzer** gefälligst abholen. [731]

Bekanntmachung.

Die im Weihnachtstermine 1862 fällig gewordenen **Zinsen,** sowohl der 4-, als auch 3½procentigen großherzoglich **Posenschen Pfandbriefe,** werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specification **vom 1. bis 16. Februar d. J.,** die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden **von 9 bis 12 Uhr,** in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch Schemata zu den Couponsspecificationen unentgeltlich zu haben sind) und in **Breslau durch den Schlesischen Bank-Verein** ausgezahlt. — Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termine 1863 gezahlt werden. [641]

Berlin, den 20. Januar 1863. **F. Mart. Magnus.**

Unser neu gegründetes [402]

Bank- und Wechsel-Geschäft

empfehlen wir angelegentlichst zum Ein- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien &c. unter Zusicherung reelster und billigster Bedienung.

Ring 24. Heymann u. Stener.

Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 13, sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Geppert, Gutsche & Stütze, Deutscher Stil, oder methodisch-geordnetes Aufgaben-Buch im mündlichen und schriftlichen Gedanken-Ausdruck. Für Volksschulen und die Elementarklassen der Gymnasien und Realschulen. **Fünfte** verbesserte Auflage. Geheftet. Erster Theil 5 Sgr. Zweiter Theil 7½ Sgr.

Hahn, Bernhard, Handbuch beim Unterricht im Gesange, für Schüler auf Gymnasien und Realschulen. **Sechste** (Stereotyp-) Auflage. Elegant geheftet. 7½ Sgr.

Kühn, Franz & Thomas Kuźnik, Aufgaben zum Zifferrechnen für Elementarschulen, mit Berücksichtigung der neuen Gewichts- und Münzverhältnisse nach dem Gesetze vom 17. Mai 1856 und dem Münzvertrage vom 24. Januar 1857. **Zweite** Auflage. In 6 einzelnen Heften à 1½ Sgr. Die Auflösungen dazu in 3 Heften à 3½ Sgr.

Morgenbesser, Michael, Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament für Bürger- und Landschulen. **Achtunddreißigste** Auflage. Mit Anhang von Bibelsprüchen und Liederversen. 7½ Sgr.

Scholz, Chr. G., Anleitung zur Fragebildung. Ein Beitrag zur Förderung der Frage-Lehrkunst. **Zweite,** verbesserte und erweiterte Auflage. 7¼ Bogen. 8. Geheftet 12 Sgr.

Tlusteck, Gottfried, Pädagogischer Wegweiser. Ein Führer durch die verschiedenen Gebiete des Unterrichts in Volksschulen für angehende Lehrer, Lehrerinnen, Seminaristen und Schulpräparanden, bevorwortet von **Chr. G. Scholz.** 13 Bogen. 8. Geheftet 25 Sgr.

Brosig, Moritz, Op. 32. **Orgelbuch,** enthaltend eine Modulationstheorie in Beispielen, sowie kleinere und grössere Orgelstücke, als Einleitungen, Fughetten, Vor- und Nachspiele. Vollständig in 8 Lieferungen.) Lieferung 1 und 2. Subscriptionspreis à 6 Sgr.

Hesse, Adolph, Ausgewählte **Orgel-Compositionen.** Neue Ausgabe in 20 Lieferungen, à 5—15 Sgr.

Michaelis, F. A., Praktische **Violinschule.** Fünfte Auflage, gänzlich umgearbeitet und herausgegeben von **Georg Wichtl.** 1 Thlr. 20 Sgr.

Schoen, Moritz, Praktischer Jahrgang für den Violin-Unterricht. Neue Ausgabe in 18 Lieferungen à 12 Sgr. Der Inhalt der 6 neu erschienenen Ergänzungshefte ist folgender:

Lief. 13. **Zwölf Lectionen für Anfänger im Violin-Spiel.** Leichte melodische Duettinos für zwei Violinen für Lehrer und Schüler. Op. 26. 12 Sgr.

Lief. 14. Lief. 15. Lief. 16. } **Schule der Geläufigkeit.** 42 instructive Uebungsstücke für die erste Position, **als tägliche Studien** für die Violine. Op. 47 in 3 Lieferungen à 12 Sgr.

Lief. 17. Lief. 18. } **Zwölf grosse Etüden.** Op. 3 in 2 Lieferungen à 12 Sgr. [782]

Breslauer Theater.

Sonnabend den 31. Januar 1863:

Große Redoute

als maskirter und unmaskirter Ball,

mit Verloosung von 100 Geschenken (Hauptgewinn: **ein silberner Pokal mit 10 Dukaten.)**

Verzeichniß

der Geschenke, welche auf die unter den 1500 Loosen befindlichen 100 Treffer fallen.

1) **Eine blaue Thybet-Blouse mit Perl-Stickerei.**
2) Eine feine Herren-Shlipsnadel.
3) **Ein elegantes Damen-Necessaire (deutsche Flotte).**
4) Ein Paar weiße Soiree-Kopfnadeln.
5) Eine Broche mit Porträt der Kronprinzessin Victoria.
6) **Ein Phantasie-Cigarrenhalter in Bronce mit Perlmutter-Auslagen.**
7) Ein Holz-Baroque-Uhrhalter.
8) Ein Holz-Baroque-Tabakkasten mit Verzierungen.
9) **Ein feiner Mahagony-Cigarrenkasten, Tempelform, mit Musikwerk (deutsches Vaterland und Quadrille favorit de Strauss).**
10) Eine feine Herren-Tuchnadel.
11) **Eine gestickte seidene Tüll-Robe (Jardinière).**
12) Ein Paar Promenaden-Kopfnadeln.
13) Eine broncene Nähschraube mit kornblauem Sammetkissen, mit Steinen garnirt.
14) Ein Diophaniebild (Rheinfall).
15) Ein Schreibzeug in Roth, Maroquin, mit blauem Sammet und vergoldetem Zubehör.
16) **Eine echte Alabaster-Tischuhr mit Figuren-Aufsatz (Genfer Werk).**
17) Ein Karrikatur-Feuerzeug (das weinende Mädchen).
18) Eine feine silber-imitirte Broche in Etui.
19) Ein feiner Aschenbecher (Hutfaçon).
20) **Eine echte Wiener Meerschaum-Pfeife mit Beschlag.**
21) Ein vergoldeter Uhrhaken.
22) **Ein feiner Damen-Toiletten-Stell-Spiegel.**
23) Eine Garnitur Broche und Ohrgehänge.
24) Ein Alabaster-Briefbeschwerer mit Figur.
25) Ein Whist-Aschenbecher.
26) Ein oval geformtes Damen-Necessair mit Porträt, verschließbar.
27) **Ein höchst elegantes Lesepult mit Verschluß und Mosaik-Auslagen.**
28) Eine Broche mit Porträt (Kronprinzessin Victoria).
29) Ein Baroque-Kartenkasten mit Verzierungen.
30) **Eine schwarz garnirte Poil de Soie-Schürze.**
31) Ein Lichtschirm, Diophaniebild (der Krieger und sein Kind).
32) Ein Paar höchst elegante Golddraht-Ball-Kopfnadeln.
33) **Eine feine Moderateur-Lampe mit den neuesten Verzierungen und fein geschliffener Glocke.**
34) Ein Karrikatur-Feuerzeug (der conföderirte Sclavenhändler).
35) Eine schwarze Broche mit weißer Perle.
36) Ein Baroque-Uhrhalter.
37) Ein Bild (Ansichten aus der Schweiz.)
38) **Eine feine Perlmutter-Tischuhr unter Glasglocke (der Kölner Dom).**
39) Ein Cigarrenhalter mit Feuerzeug (wiener Arbeit).
40) Eine feine Schlüsselbroche.
41) **Eine blaue Tarlatan-Robe à disposition.**
42) Ein Alabaster-Briefbeschwerer mit Bouquet.
43) Ein vergoldeter Uhrhaken.
44) **Ein elegantes Alabaster-Schreibzeug (Locomotive Nr. 331).**
45) Eine Herren-Cravattennadel.
46) Eine feine broncene Nähschraube mit rothem Sammetkissen und einer Garnirung von Steinen.
47) Ein Paar feine Soiree-Kopfnadeln.
48) Ein Boston-Aschenbecher.
49) **Ein elegantes Schach- und Damenspiel in Mahagonykasten mit äußerst feinen Figuren.**
50) Eine vergoldete Broche in Etui.
51) **Ein silberner Pokal mit 10 Dukaten (Hauptgewinn).**
52) Ein scherzhaftes Karrikatur-Feuerzeug (der zerbrochene Topf).
53) Ein Diophaniebild (Scene aus: Die Wallfahrt nach Ploërmel).
54) Eine feine Schlüssel-Broche.
55) **Ein Torbeille mit ausgelegter Schnitzarbeit und Goldflechterei (Kunstwerk).**
56) Ein elegantes Tischfeuerzeug (Ansicht vom Brandenburger-Thor).
57) **Ein Einsteckkamm, vergoldet, mit Steinen besetzt.**
58) Ein Schreibzeug in Maroquin-Etui mit Sammet und vergoldetem Zubehör.
59) Eine schwarze Broche mit Koralle.
60) **Eine weißgestickte Ball-Robe.**
61) **Ein feiner Papeteriekasten mit Einrichtung.**
62) Ein Karrikatur-Feuerzeug (der Unionist).
63) Eine Garnitur Broche u. Ohrgehänge).
64) Ein Tabakkasten (Baroque-Arbeit).
65) **Ein reich verzierter Visitenkarten-Korb.**
66) Ein Marmor-Briefbeschwerer m. Figur.
67) Eine silber-imitirte Broche in Etui.
68) Ein Aschenbecher (Jagdstück).
69) Ein Holz-Baroque-Uhrhaken.
70) **Ein feines Schreibzeug mit römischer Krone, mit Schleifen und Steinen reich verziert (wiener Styl).**
71) Ein Meerschaum-Pfeifchen mit Beschlag.
72) Ein runder Damen-Toiletten-Spiegel.
73) Ein fein polirtes, weiß beschlagenes Feuerzeug mit Aschenbecher.
74) **Ein Alabaster-Thermometer mit Photographie-Einrichtung.**
75) Ein schwarz polirtes, mit chinesischen Arabesken ausgelegtes Damenhandschuh-Kästchen.
76) ¼ Dutzend sortirte Wiener Damen-Glacee-Handschuhe.
77) Ein Cigarrenhalter und Aschenbecher, Hufeisenfaçon, elegante Broncearbeit.
78) Ein Lichtschirm, Diophaniebild (die Mutter und ihr Kind).
79) Ein feiner weißer Arbeitskasten mit Verschluß und eleganten Bronce-Verzierungen.
80) **Eine Moderateur-Studirlampe.**
81) Eine feine Bonbonnière.
82) **Ein Goldkamm mit Steinen.**
83) Ein Cigarrenhalter und Aschenbecher, Hufeisenform, elegante Broncearbeit.
84) Ein Alabaster-Schreibzeug.
85) **Ein englischer Velour-Bett-Teppich (Jagdstück).**
86) **Ein feiner Ballfächer mit Zugfeder, seidenen Quasten u. neuester pariser Ball-Bouquetform.**
87) Ein echtes Meerschaum-Pfeifchen mit Schnitzerei.
88) Ein Alabaster-Feuerzeug mit Tulpe.
89) **Eine vergoldete Kaffeetasse m. Kaffeelöffel als Aschenbecher.**
90) **Ein feines Damen-Necessaire in Schlittenform, fein broncirt.**
91) Ein Handschuhkästchen mit Blumen-Bouquet.
92) ¼ Dutzend sortirte Wiener Damen-Handschuhe.
93) **Ein feiner Taschentuchkastrn mit Gemälde und Spitzen-Garnirung.**
94) Ein fein vergoldeter Aschenbecher in Form eines Feldkessels.
95) **Ein feiner Ballfächer mit Federn und seidenen Quasten.**
96) Ein Bild (italienische Ansicht).
97) **Ein blauer Ballfächer mit Flittern und Federn.**
98) Eine feine Pariser broncene Nachtlampe (mythologische Figur).
99) Eine feine Bonbonnière).
100) **Ein englischer Velour-Bett-Teppich (Thiergruppen).**

Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des I. und II. Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben. [765]

Die von dem königlichen Ministerium zum **Pädagogium erhobene Lehr- und Erziehungs-Anstalt Ostrowo bei Filehne** an der Ostbahn bildet gleich den öffentlichen Gymnasien und Realschulen ihre Zöglinge von der Septima bis zur Prima und hat neuerdings durch die auf Verwendung des Herrn Cultus-Ministers gegebenen Erlasse der Herren Minister des Krieges und des Innern die Berechtigung erhalten, **gültige Zeugnisse füt den einjährigen Militärdienst auszustellen.** Eltern, denen es nicht vergönnt ist, sich der sorgsamen Ueberwachung ihrer Söhne zu unterziehen, werden auf dies in ländlicher Abgeschiedenheit gelegene Institut aufmerksam gemacht, in welchem Zöglinge durch gute Verpflegung, Turnen, Baden körperlich gekräftigt, in Folge gewissenhafter Aufsicht sittlich behütet und durch die eingehendste Fürsorge, auch ausser den Lehrstunden, in allen Lehrobjekten, unter besonderer Berücksichtigung der neueren Sprachen, zuverlässig und sicher gefördert werden. Pension incl. Schulgeld 200 Thlr. Gedruckte Nachrichten gratis.

[780] **Dr. Beheim-Schwarzbach, Director.**

Die mit der Königlichen Universität verbundene [329]

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz bei Leipzig

beginnt ihren Cursus am 20. April d. J. Die Direction versendet auf Anfragen Programme und ertheilt Auskunft in Betreff des Eintritts in dieselbe.

Landwirthschaftsbeamte (besonders sehr empfohlene verheirathete) werden im Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung v. Landw.-Beamten (Gartenstraße 37), wo beglaubigte Abschriften der Zeugnisse zur Einsicht ausliegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit **unentgeltlich** nachgewiesen. [127]

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Breslau, **Hummerei 17,** empfiehlt englische und deutsche Instrumente.

Rapskuchen und Rapskuchen-Mehl,

aus eigener Fabrik, offerirt: [833] **Joseph Doms** in Ratibor.

---

[762] **Inständige Bitte!**

Eine breslauer Familie, welche sich in sehr großer Noth befindet, bittet edle Menschenfreunde dringend, um milde Unterstützungen, um sie dadurch vor dem gänzlichen Untergange zu retten. Hr. Consistorial-Rath Prof. Dr. **Böhmer,** am Neumarkt Nr. 6, ist gern bereit, über diese Familie nähere Auskunft zu ertheilen und menschenfreundliche Gaben für dieselbe in Empfang zu nehmen.

Amtliche Anzeigen.

Bekantmachung. [206]

In unser Gesellschafts-Register ist heute Nr. 300 die Actiengesellschaft

„Schlesische Actiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb“,

welche hier ihren Sitz und zu Lipine, Kreis Beuthen O./S., unter der Firma:

„Schlesische Actiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb. Zweigniederlassung zu Lipine“,

eine Zweigniederlassung hat, und folgender die Rechtsverhältnisse der Gesellschaft betreffender Vermerk eingetragen worden:

Das Statut der Gesellschaft ohne Datum, landesherrlich bestätigt durch allerhöchste Bestätigungsurkunde vom 28. September 1853, ist mit dieser abgedruckt in der Gesetzsammlung für 1853, Seite 817—832.

Der Nachtrag dazu ohne Datum, landesherrlich bestätigt durch allerhöchste Bestätigungsurkunde vom 3. September 1856, ist mit dieser abgedruckt in der Gesetzsammlung für 1856, Seite 813—817.

Der Gegenstand des Unternehmens der Gesellschaft ist:

1) die Ausbeutung von Galmei, Kupfer, Silber, Bleierzen und Kohlen, überhaupt aller nutzbaren Erze und Fossilien aus den Bergwerken und Gruben, resp. Bergwerks- und Gruben-Antheilen, welche die Gesellschaft, unter welchem Titel es immer sein möge, in Schlesien erwirbt;
2) das Aufsuchen und der Ankauf dieser Erze, die Erwerbung oder Pachtung der zu ihrer Ausbeutung erforderlichen Concessionen;
3) die Fabrikation von Zink, Blei, Kupfer, Silber und der Handel mit diesen Metallen und Erzen, sowie der Verkauf aller aus jenen Erzen überhaupt zu gewinnenden Produkte.

Die Dauer der Gesellschafts ist auf fünfzig Jahre bestimmt, gerechnet von dem ersten Tage des Kalendermonats ab, welcher auf denjenigen Monat folgt, in dem die amtliche Bekanntmachung der landesherrlichen Genehmigung dieses Statuts erfolgt ist, d. i. vom 1. November 1853 ab.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 10,000,000 Thlr. (zehn Millionen Thaler) und zerfällt in 100,000 Stück Stamm-Actien über je 100 Thlr. Die zuletzt ausgegebenen 50,000 Stück führen die Bezeichnung: „Prioritäts-Stamm-Actien.“

Sämmtliche Actien sind auf den Inhaber gestellt.

Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen, für welche eine besondere Form nicht vorgeschrieben ist, geschehen:

a) in Breslau in der Schlesischen und in der Breslauer Zeitung;
b) in Berlin in dem Staatsanzeiger und in der Vossischen und Neuen Preußischen Zeitung;
c) in Köln in der Kölnischen Zeitung;
d) in Paris im Journal des Débats und im Journal des chemins de fer.

Den Vorstand der Gesellschaft bildet:

I. ein aus 13 Mitgliedern bestehender Verwaltungsrath, welcher gegenwärtig, nachdem der Eigenthümer **Ernst André** zu Paris aus demselben am 1. Juli 1862 ausgeschieden und an seine Stelle der Kaufmann **Theodor Durrieu** zu Hamburg gewählt worden, von folgenden Personen gebildet wird:
1) dem Herrn **Guido** Grafen **Henckel von Donnersmark** auf Neudeck;
2) dem königl. Geheimen Kommerzienrath **Friedrich Eduard von Loebbecke** in Breslau;
3) dem königl. Geheimen Kommerzienrath **Gustav Heinrich Ruffer** ebenda;
4) dem königl. Geheimen Kommerzienrath **Paul Eduard Conrad** zu Berlin;
5) dem Bankdirektor **Heinrich Fromberg** zu Breslau;
6) dem königl. Amtsrath **Julius von Rother** auf Rogau;
7) dem Güterdirektor **Wilhelm Ernst Knoff** zu Siemianowitz;
8) dem königl. Regierungsrath **Wilhelm August Martin Frey** zu Neudeck;
9) dem Grafen **Leopold le Hon** zu Paris;
10) dem Eigenthümer **Charles Eugène de Reims** ebenda;
11) dem Eigenthümer **Adolph von Haber** ebenda;
12) dem Eigenthümer **Alfred Rivail** ebenda;
13) dem Kaufmann **Theodor Durrieu** zu Hamburg;

und

II. der General-Direktor, zu welchem gegenwärtig der vormalige Hütten-Direktor **August Schmieder** zu Breslau ernannt ist.

Der Verwaltungsrath vertritt die Gesellschaft unbeschränkt, der General-Direktor dagegen ist nach dem Statute in der Vertretung der Gesellschaft beschränkt (§§ 28—31 des Statuts).

Ueber die Zeichnung Seitens des Vorstandes der Gesellschaft ist im Statut nur bestimmmt, daß der General-Direktor die Correspondenz zeichnet.

Breslau, den 17. Januar 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Dem landwirthschaftl. Publikum zur Nachricht, daß ich **jede Dreschmaschine,** welcher Construction sie auch sei, auf **Klee-Drusch** vorrichte und dergl. Reparaturen aller Art annehme. [993]

R. Mildner, Breslau, Mehlgasse 14.

[211] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Siegmund Schlesinger** ist der Kaufmann Gustav Friederici hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 21. Januar 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[207] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 244 eingetragen worden, daß die Tischlermeister **Johann Hilgner, Andreas Salomon Gottfried Wiesner** u. **Wilhelm Polaske** und der Vergolder **Friedrich Daniel Ohagen,** sämmtlich hier aus der hier unter der Firma: Möbelballe der vereinigten Innungs-Tischlermeister bestehenden offenen Handels-Gesellschaft ausgetreten sind, letztere aber unter den übrigen Mitgliedern fortbesteht.

Breslau, den 16. Januar 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [203]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 460 die Firma **Adolph Sachs** zu Friedenshütte, und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Sachs** zu Friedenshütte zufolge Verfügung vom 22. Januar 1863 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 23. Januar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [208]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 69 die Firma **David Freund** zu Guttentag, und als deren Inhaber der Kaufmann **David Freund** zu Guttentag am 9. Januar 1863 eingetragen worden.

Lublinitz, den 9. Januar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maurerpolirer **Robert Kostka** gehörige sub Nr. 189 zu Neudorf-Commende gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 11,612 Thlr. 5 Sgr. 6⅙ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Freitag, den 1. Mai 1863, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden. [205]

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 13. Oktober 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maurerpolirer **Robert Kostka** gehörige Grundstück Nr. 181 zu Neudorf-Commende, abgeschätzt auf 11,482 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Freitag, den 8. Mai 1863, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Gerichtsassessor Freytag an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden. [204]

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 7. Oktober 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über den Nachlaß des am 18. Mai 1861 zu Groß-Strehlitz verstorbenen Regierungs-Feldmesser **Julius Molkow** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 23. Febr. 1863 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16 Debr. 1862 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 11. März 1863, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar, Hrn. Kreis-Richter Rohmer im Termins-Zimmer Nr. 2 unseres Geschäfts-Lokales

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Seiffert und Gerlach zu Sachwaltern vorgeschlagen. [202]

Groß-Strehlitz, den 10. Januar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung. [209]

Vom 1. April 1863 soll die Chausseehebestelle zu Laskowitz hiesigen Kreises auf zwei hintereinanderfolgende Jahre verpachtet werden. Es ist zu dieser Verpachtung ein Termin auf

den 17. März d. J., Nachm. 2—4 Uhr,

im Landrathsamte zu Rosenberg anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Der Pächter hat eine Caution von 60 Thlr. zu erlegen.

Die näheren Pachtbedingungen, so wie die Zusammenstellung der seitherigen Zolleinnahmen können in dem hiesigen Landrathsamte während den Amtsstunden eingesehen werden.

Rosenberg, den 20. Januar 1863.

Das kreisständ. Chaussee-Directorium.
v. Studnitz.

Kerosine, amerikanisches Brennöl,

empfiehlt und verkauft à Quart 10 Sgr.:

[865] **R. Amandi,** Albrechtsstraße 34.

Bekanntmachung. [210]

Ueber den Nachlaß des am 2. Oktober 1862 hier verstorbenen Polizei-Journalisten **Carl Grolms** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 22. April 1863 einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 6. Mai 1863, Vormittags 11 Uhr,** in unserm Sitzung-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 21. Januar 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

In dem Konkurse über den Nachlaß des ehemaligen Lieutenant **Friedrich Wilhelm Herrmann Sichart** zu Juliusburg ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 14. Febr. 1863 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Januar 1863 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 20. Febr. 1863, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Tülff im Terminszimmer 6

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Rath Schrottky und Rechtsanwalt Ludwig zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Oels, den 17. Januar 1863. [201]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [140]

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Schweinebraten bei Strehlen soll höherer Anordnung zufolge vom 1. April d. J. ab im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf

den 25. Februar d. J.,
von Vormittags 9 bis 12 Uhr,

in dem Geschäftslokal des königlichen Steuer-Amts zu Strehlen anberaumt.

Die dieser Verpachtung zum Grunde zu legenden Bedingungen können während der Amtsstunden sowohl bei uns als auch bei dem vorstehend genannten Steuer-Amte eingesehen werden.

Jeder Pachtlustige hat vor Abgabe seines Gebotes im Termine eine Caution von 150 Thlr. in baarem Gelde zu deponiren.

Schweidnitz, den 3. Januar 1863.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Gerichtliche Auktionen. [763]

Dinstag den 27. d. M. Vorm. 9 U. sollen im Appell.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel nnd Hausgeräthe;

Mittwoch den 28. V. 10 U. in Nr. 20 Hummerei 2 Postamente von Sandstein, und um 11 Uhr Sonnenstraße 19, 5 Arbeitspferde, 1 Hürdlerwagen, 1 Korbwagen und ein Reisewohnwagen;

Donnerstag den 29. V. 9 U. im Stadt-Ger.-Gebäude ebenfalls Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, 9 Säcke Kraustabak und 15 Tausend Cigarren versteigert werden. **Fuhrmann,** Aukt.-Commiss.

Bücherauktion in Breslau,

am 2. März 1863.

Die Bibliotheken der verstorbenen Herren Professoren N. A. Weichert und K. A. Etzler werden an genanntem und den folgenden Tagen im Elisabetan versteigert und ist der Katalog gratis, und nach ausserhalb, auf portofreies Verlangen, franco zu erhalten von **L. F. Maske's Antiquariat in Breslau,** Albrechstsr. 3. [745]

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen Familien-Schule soll vom 1. April d. J. ab ein weiterer Lehrer angestellt werden, welcher im Stande ist, neben dem Unterricht im Rechnen und in der Natur-Geschichte in der oberen Klasse, die Mittelklasse zu übernehmen, und in den Anfangsgründen der lateinischen und französischen Sprache zu unterrichten. Musikkenntniß wäre erwünscht, ist jedoch nicht Bedingung. Gehalt 250 Thlr. nebst freier Wohnung und Beheizung. Hierauf Reflectirende wollen bis zum 15. Februar ihre Zeugnisse an den Philolog. Cand., Herrn Tanzmann dahier franco einsenden.

Schlawentzütz, den 20. Januar 1863. [682]

Die Schul-Commission.

Frische Seefische, [1034]

große lebende Seehechte und Schleie, große Ostseezander, Welse, Dorsche, tägliche Sendungen und große Auswahl bei

F. Lindemann, Weidenstr. 29, Stadt Wien.

Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.

Im Interesse leidender Mitmenschen, wie aus **Dankbarkeit gegen meinen Wohlthäter** übergebe ich Folgendes der Oeffentlichkeit.

Als Kind von 2 Jahren erhielt ich einen Steinwurf an die linke Seite der Stirn. An der Stelle, wohin der Wurf getroffen, bildete sich mit den Jahren eine Art Gewächs, welches durch und durch mit **stark pulsirenden Blutgefäßen** gefüllt war. Das Gewächs wuchs immer mehr und mehr und bereitete mir neben großen Schmerzen auch unzählige andere Belästigungen. Jede **Aufregung** — ob durch **Freud'** oder **Leid'** — jede **Bewegung,** jedes **geistige Getränk,** jede **würzige Speise** mußte ich meiden und alle ärztliche Einreibungen und sonstige Vorschriften blieben **ohne allen Erfolg.** — Im 16. Lebensjahre unterwarf ich mich einer **Operation** desselben. Kaum aber war die Wundfläche geheilt, so erhob sich das Gewächs von **Neuem** und dehnte sich in noch größerer Weise aus. Alle ärztliche Hilfe schien für mich verloren zu sein; ich ließ zum **zweitenmale die Operation** vornehmen. Mit 19 Schnitten wurde das Gewächs zum zweitenmale entfernt, doch wuchs es sofort nach der Operation im abermals vergrößertem Umfange. Als es im vorigen Jahre die Größe erreicht hatte, daß es sich **von der Mitte der Stirn bis in die Nähe des Mundwinkels herabzog** und dazu mir noch den Gebrauch des linken Auges raubte, weil es sich über dasselbe weg lagerte, da erfahre ich durch Zeitungen, daß Herr **Dr. Andres in Görlitz alle Arten Gewächse ohne Operation entfernt.** Sofort reise ich hierher und — Gott sei gedankt — heut kehre ich, dieses schrecklichen Gewächses **frei und ledig,** wie neugeboren wieder in meine **Heimath** zurück. Ich kann aber diesen mir so lieb gewordenen Ort nicht verlassen, ohne **Herrn Dr. Andres** für seine große **Mühe** und **Sorgfalt,** für alle mir bewiesene **Liebe** und **Aufopferung** von Grund des Herzens **meinen innigsten Dank** auszusprechen. Möge der gütige Gott diesen Wohlthäter der leidenden Menschheit noch recht lange erhalten und möge er ihn für alle die Freuden, welche er durch seine Kunst den **leidenden Familien** bereitet, **in seiner eigenen Familie mit Glück und Freude segnen.** Dies mein innigster **Wunsch** beim **Scheiden** von **Görlitz.** [779]

Görlitz, den 25. Januar 1863.

Paus, Kaufmann aus Wesel am Rhein.

---

27. Auflage!

[1042]

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!" Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Breslau in der Buchhandlung, Schweidnitzerstrasse Nr. 9.

27. Aufl. Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Zur Ball-Saison.

Fracks

in **überaus gefälliger** und **eleganter Form,**

seltene Preiswürdigkeit

für gleich-elegante Kleidungsstücke.

Fracks für 5—9 Thlr.

Beinkleider für 3—5 Thlr.

Westen für 1½—2¾ Thlr.

L. Prager,

Nr. 51. Albrechtsstraße Nr. 51. [374]

Photographie-Albums.

Immer neue Zusendungen.
Grösstes Lager in Breslau,
200 Sorten
in den schönsten Mustern
von 5, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½, 2,
2½, 3, 3½, 4, 5 bis 6 Thlr.
empfiehlt
die bekannte billige Papierhandlung
J. Bruck,
Nikolai-Straße 5, vom Ringe rechts.
Auf Firma und Straßen-Nr. 5
bitte genau zu achten. [754]

P. P. Breslau, im Januar 1863.

Meinen zahlreichen geehrten Kunden beehre mich die ergebene Anzeige zu machen, daß in mein unter der Firma [1023]

S. Wienskowitz

hier betriebenes **Herren-Garderobe-Geschäft**

Herr **J. Wienskowitz**

als Socius eingetreten ist und wir nunmehr dasselbe vereint unter der neuen Firma:

J. Wienskowitz u. Co.

in dem alten Geschäfts-Lokal **Ring Nr. 60,** Eingang Oderstraße, unverändert fortführen werden.

Für das unserm **S. Wienskowitz** bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, ersuchen wir Sie, dasselbe auch unserer neuen Firma zu erhalten, so wie wir bemüht sein werden, jeden Ihrer geehrten Aufträge auf das reelste auszuführen.

Indessen zeichnen wir hochachtungsvoll

J. Wienskowitz u. Co.

Unter der Firma: [777]

M. Kempinski,

habe ich am hiesigen Platze eine

Ungar- u. Rheinwein-Handlung en gros,

verbunden mit einer

Frühstück-Stube,

eröffnet und empfehle mein Unternehmen dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

M. Kempinski, Ring Nr. 56, Naschmarktseite.

Zwei gewandte Detail-Verkäufer,

aber nur solche, finden in unserer Handlung sofortiges Engagement. [990]

Poser & Krotowski.

Zwei edle 4 jährige Stuten 5' 3" u. 5' 4" groß, lichtbraun mit kleinem Stern, zusammen eingefahren, ein 3jähriger edler 5' 7" großer Wallach, dunkelbraun mit Blässe, sowie zwei sprungfähige Shorthornhalbblutbullen stehen zum Verkauf. Bestellungen auf die vorzüglich schöne und schwere Kalina-Saatgerste, der Scheffel 10 Sgr. über höchste breslauer Notiz franco Gogolin werden angenommen hier wie von dem schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoir und nach dem Eingange, soweit der Vorrath reicht, effektuirt.

Kalinowitz bei Gogolin. [306]

Das Wirthschafts-Amt.

Auf einem sehr großen **Dominio** in Niederschlesien bei einer adeligen Herrschaft findet ein mit guten Zeugnissen versehener Revierförster einen dauernden mit sehr schönen pecuniären Einnahmen verbundenen Posten. Forstmänner, die ein hübsches, wildreiches Revier lieben, die sich gern mit Anlagen von Culturen beschäftigen, und die eine dauernde mit humaner Behandlung vereinigte Anstellung wünschen, mögen hierauf reflectiren.

General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein gelernter Jäger,

unverheirathet oder auch verheirathet, in forstlicher und jagdlicher Beziehung tüchtig, auch als landwirthschaftlicher Schließer resp. Kastner und Natural-Rechnungsführer verwendbar, kann sich unter Berufung auf abschriftlich vorzulegende, ihn wahrhaft empfehlende Legitimations-Papiere und unter Angabe seiner sehr bescheiden zu haltenden Einkommens-Wünsche, ohne Anspruch auf Antwort und Rück-Empfang eingereichter Schriftstücke behufs Anstellungs-Erlangung, in frankirten Eingaben wenden an [659]

die Wirthschafts-Verwaltung des Gutes Friedrichseck,
bei Ottmachau in Schlesien.

Kundmachung.

In Folge Beschlusses des k. k. krakauer Landgerichtes vom 15. Dezember 1862 Z. 73453 werden die Gläubiger der Handlung **Wolf Winkler,** mit welcher ein Vergleichsverfahren eingeleitet wurde, hiemit aufgefordert, daß sie sich mit ihren, aus was immer für einem Titel herrührenden Forderungen längstens bis 27. Februar 1863 persönlich oder durch einen Bevollmächtigten im Bureau des unterzeichneten öffentlichen Notars, als gerichtlichen Commissärs (St. Johannes-Gasse Nr. 297.466 Gemeinde IV. im 1. Stock) melden, widrigenfalls die sich nicht Meldenden, insofern ihre Forderungen nicht durch ein Pfandrecht begründet sind, für den Fall des geschlossenen Vergleichs, nicht nur nicht befriedigt, sondern auch mit ihren Forderungen gänzlich zurückgewiesen werden. Der Anmeldung sind glaubwürdige Auszüge aus den Handlungsbüchern, Originalwechsel oder deren beglaubigte Abschriften beizuschließen. [781]

Krakau, den 19. Januar 1863.

Franz Jakubowski,
k. k. Notar und Leiter der Wolf Winkler'schen Vergleichsverhandlung.

Fenchel-Honig-Extract,

gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden, Katarrh, Verschleimung, Rauhheit, Kitzel und Beschwerden im Halse ein vorzügliches diätetisches Mittel. Die Flasche 18 Sgr., die halbe Flasche 10 Sgr., jede mit **meinem** Siegel und **Facsimile** nebst Gebrauchsanweisung [484]

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Zu kaufen

oder zu pachten wird von einem zahlungsfähigen Manne eine frequente Brauerei auf dem Lande mit Acker oder in einer Provinzialstadt gesucht. Anschläge nebst genauer Preisangabe und Anzahlung wird gebeten unter der Adresse **L. Hähnel und Comp.,** Breslau, Kupferschmiede-Nr. 15, franko gefälligst einzusenden.

Ochsenpfoten-Oel

z. Wachsthum u. Erhaltung d. Haare, d. Fl. 15 Sg.

Geläuterten

Möhren-Syrup

gegen Husten, Heiserkeit 2c., die Fl. 7½ Sgr.,

Revalenta Arabica,

d. Canister zu 1 Pfd. 35 Sgr., zu ½ Pfd. 18 Sgr., bei

[1022] **Gustav Scholtz,**

Schweidnitzer-Str. 50, Ecke der Junkernstr.

Birnbaumholz [992]

ist zu verkaufen bei **Schlichtig** in Oswitz.

Isländischen

Moos-Syrup-Extract

genau nach Angabe des Professor **J. M. Mabboux** aus Turin gefertigt und als Bavaroise als wohlschmeckendes Mittel gegen Heiserkeit, Husten u. Brustleiden zu gebrauchen, empfehlen à Flasche 6 Sgr. [767]

Manatschal u. Comp.

Von neuen Zufuhren

lebender Forellen,

frischer Silberlachse, so wie von allen übrigen feinen Fischwaaren offerirt:

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

---

2 Nebelbilder-Apparate

mit Bildern, Erdbildung, komische, plastische Bilder, Farbenspiele, sind wegen Todesfall für den billigen Preis von 140 Thlrn. zu verkaufen Kleine Groschengasse Nr. 26, bei Lüdicke. [1006]

Zur jetzigen Ball-Saison

empfehle ich:

eine große Auswahl **feiner Fracks** von 5 bis 7 Thlr.,
schwarze feine Bukskin-Beinkleider von 3 bis 9 Thlr.,
Westen in **Casimir** und **Piquee** von $1\frac{1}{3}$ bis $6\frac{1}{2}$ Thlr.

Außerdem empfehle ich mein großes Lager von Winter-Garderoben, welche ich, um schnell damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe.

P. Karpe's Kleiderhalle für Herren- u. Knaben-Garderobe,
Albrechtsstraße Nr. 46. [747]

Klappen-Billards!

die ersten in der Provinz, empfiehlt die Billardfabrik des **A. Wahsner, Weißgerberstr. Nr. 5.**

An den Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff,**
Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin.

Berlin, den 3. Dezember 1862.

Vor ungefähr sechs Wochen hatte ich in Folge starker Magenverschleimung, Appetitlosigkeit und Husten auf Anrathen einer ähnlich Leidenden eine Kur mit Ihrem Malz-Extract-Gesundheitsbier nach Vorschrift begonnen, und kann heute der Wahrheit gemäß bezeugen, daß ich mich wieder eines vorzüglichen Appetits erfreue und der Magenschleim gänzlich gewichen ist; gegen den Husten will ich jedoch den Malzextrakt noch fortgebrauchen und ersuche Sie demnach um gefällige Zusendung von u. s. w.

Verehl. Zuckersieder **Bautz,** Große Frankfurterstr. 77.

NB. Um Verwechselungen mit einer andern gleichnamigen Firma hier zu verhüten, ist es nothwendig, der obigen Firma stets das Prädicat **„Hoflieferant"** und **„Neue"** Wilhelmsstraße beizufügen. [6]

Kraft-Brust-Malz, **Hoff'scher Malz-Extract,** aromat. Bädermalz.
Fabrikpreis für Breslau 1 Flasche $7\frac{1}{2}$ Sgr., 6 Flaschen $1\frac{1}{3}$ Thlr.
General-Niederlage bei **S. G. Schwartz,** Ohlauer-Straße Nr. 21.
Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt. [10]

Vom **Hoff'schen Malz-Extract** hält permanent **Engros-Lager** [11]
Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Von Hoff'schem Malz-Extract
hält stets Lager: [995] **A. Chrambach,** Breslau, Graupenstraße 1.

[749

J. Poppelauer & Comp.,



Nikolaistraße Nr. 80, im neuen Laden.

Küas u. Comp. aus Tarnowitz,

jetzt in Berlin, Mohrenstraße 48,
Erfinder und alleinige Fabrikanten des echten russischen Magenelixir

„Malakoff."

Nur durch **unser** Fabrikat ist dieses Getränk seiner Heilkräftigkeit und seines Wohlgeschmacks wegen allgemein beliebt geworden. Eine Unzahl Spekulanten, vor denen wir hiermit warnen wollen, macht sich den wohlerworbenen Ruf unseres Fabrikats zu Nutze und liefert unter dem Namen **Malakoff** einen ganz gewöhnlichen Liqueur.

Haupt-Niederlage unsers echten „Malakoff"
in **Breslau** bei **Eduard Groß.** [330]

Ausverkauf von Wiener Prachtkerzen,
wegen Lokalveränderung das richtige Wiener Pfund à 14 Sgr., im Centner noch billiger, Ring Nr. 19, im Hofe rechts. [1041] **R. Wiener.**

---

[771] Grosse Auswahl von guten neuen
Oelgemälden in prachtvollen Goldrahmen
zu sehr **billigen** Preisen in der
Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 15.

---

[991] Mein bedeutendes Lager
Larven, Nasen, Bärte 2c.
empfehlen en gros & en détail billigst: **Ernst Heiber,** Schweidnitzerstraße 17.

Ein vorzügliches Geschenk für Damen,
brillant in der äußeren Form und von anerkanntem Kunstwerthe, versendet gegen 1 Thlr. Postnachnahme **B. Schmidt,** Friedrichstr. 14, Wiesbaden, und verpflichtet sich dasselbe gegen 1 Thlr. Nachnahme wieder zurückzunehmen, wenn es nicht preiswürdig befunden, obige Versprechungen nicht erfüllt, oder überhaupt nicht conveniren sollte. Briefe frei. [184]

Der Posten eines Rentmeisters

wird am 1. April d. J. auf meinem Gute Dombrowka vakant. Bewerber, welche mit der Rechnungsführung und der Polizei-Verwaltung vollkommen vertraut sind, wollen sich baldmöglichst melden. Der Posten, mit welchem zugleich der Posten eines Deichrentmeisters verbunden ist, gewährt bei üblichem Deputat oder freier Station ein Fix-Gehalt von 250 Thlr. jährlich und eine Tantième aus dem Rein-Ertrage der hiesigen Dampf-Mühle, deren Verwaltung dem Rentmeister obliegt. Kenntniß der polnischen Sprache ist wünschenswerth. Dienst-Antritt zum 1. März Bedingung.

Weitere Mittheilung ist event. mein gegenwärtiger Rentmeister H. Apel zu machen bereit.

Dombrowka bei Oppeln, 20. Januar 1863.
[714] **Frhr. v. Dalwigk.**

Zahnärztliches.

Der vom Hofzahnarzt Hrn. Dr. **E. Blume** in Berlin, Unter den Linden 41, erfundene **Mundmesser,** mittelst dessen Gebrauchs die richtige Höhe und Breite des Mundes gefunden wird, macht es möglich, ein ganz genau schließendes Zahngebiß zu verfertigen, was bequem zu tragen ist. Täglich gehen zahlreiche Dankbriefe für solche von Dr. **Blume** gefertigte Garnituren ein; auch haben der kgl. preuß. Generalmajor du Trossel, der Geh. Sanitätsrath Dr. Bartels, Oberarzt in Bethanien, und mehrere andere hochgestellte Personen dies in öffentlichen Blättern anerkannt. Die sehr empfehlenswerthen Gebisse aus vulkanisirtem Cautschuck werden von Herrn Dr. **Blume** ebenfalls angefertigt. [724]

Zu Bällen

und **anderen festlichen Gelegenheiten** empfehle ich mein großes Lager in **Kränzen, Diadems, Blumen, Blättern 2c.** im **neuesten Pariser** Geschmack sowohl en gros wie en détail zu den **billigsten** Preisen.

R. Meidner,
Ring 51 (Naschmarktseite), 1. Etage. [749]

Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches **allabendlich** mit Concert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen 2c. auf das Eleganteste und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen. Achtungsvoll ergebenst
[562] **Rud. Graebert.**

Ratten- und Mäuse-Kerzen,

zur sicheren Vertilgung der **Ratten, Feld- und Hausmäuse.** Das Mittel enthält weder Arsenik noch Phosphor und ist für Menschen **unschädlich.** 1 Päckchen $7\frac{1}{2}$ Sgr., das Pfund 25 Sgr.

Schwaben-Tod,
giftfreies, für Menschen und Hausthiere **ganz unschädliches** Pulver zur Vernichtung der **Schwaben.** Schachtel 10 Sgr.
Spritzmaschine $7\frac{1}{2}$ Sgr.

L. W. Egers, 8, Blücherpl. 8. erste Etage.

Geschäfts-Verkauf.

In einer **Kreis-** und **Garnisonstadt** ist ein Colonial-Waaren-Geschäft, verbunden mit Wein- und Bierstube, zum 1. April d. J. zu verkaufen. Preis 4500 Thlr., Anzahlung 2250 Thlr. Frank. Adressen unter A. G. 18 übernimmt die Expedition der Breslauer Ztg.

Schafwoll-Watten

als ein neues vorzügliches Wattirungsmittel empfiehlt zu Fabrikpreisen die **Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,** Schuhbrücke 34.

Fette Mastochsen u. Bullen,
ganz fette Masthammel
stehen auf den Gütern der Brieger Zucker-Siederei zum Verkauf. Näheres im Comptoir der Zucker-Siederei zu Brieg. [722]

---

250 Stück Mutterschafe und **100 St. 3 bis 4jähr. Hammel,** stellt das Dominium **Gimmel** bei Oels, nach der Schur zum Verkauf. Die Heerde ist frei von erblichen Krankheiten. [835]

Warnung vor Flaschen ohne die Etiquette, Siegel und Facsimile der alleinigen Erfinder **M. Cassirer & Co.**

Der seines Wohlgeschmacks und seiner magenstärkenden Wirkungen wegen rühmlichst bekannte, **auf dem ganzen Continente** verbreitete

Russische Magenbitter

Unfehlbares Heil- und Präservativ-Mittel gegen allerlei Magen- und Leibesbeschwerden.	**„Malakof"**	Approbirt von hohen medicinischen Autoritäten und dem Publikum.

erfunden und echt nur destillirt von

M. Cassirer & Co.

Schwientochlowitz O.-Schl.

wird hiermit allen Liebhabern eines **vorzüglich magenstärkenden** Bitterliqueurs angelegentlichst empfohlen. Echt ist derselbe zu Fabrikpreisen stets in **Breslau** vorräthig in dem **Haupt-Depot** bei den Herren **Gebrüder Friederici,** Ring Nr. 9, sowie bei den Herren:
Paul Neugebauer, Ohlauerstraße,
Carl Milde, Werderstraße,
A. Wittge, Taschenstraße,
Ollendorff, Liebichs Etablissement,
und bei den bekannten Debitenten. [379]

Warnung vor Flaschen ohne die Etiquette, Siegel und Facsimile der alleinigen Erfinder **M. Cassirer & Co.**



W. SPINDLER'S

Färberei, Druckerei,
Wasch-, Flecken- und Garderoben-
Reinigungs-Anstalt,
empfiehlt sich zur besten und billigsten Ausführung aller in dies Fach einschlagender **Arbeiten, auf den einfachsten, wie kostbarsten Stoffen.**

Annahme-Lokale in Berlin:

Wallstr. 12, *unweit des Spittelmarktes.*	**Leipzig. Str. 42,** *Ecke der Markgrafenstrasse.*	**Poststr. 11,** *vis-à-vis d. Probststrasse.*	**Friedr.-Str. 153a,** *Ecke der Mittelstrasse.*
Breslau: *Ohlauer Str. 83.*	**Stettin:** *Breite Str. 52.*	**Leipzig:** *Universität.-Str. 23*	**Halle:** *Am Markt 9.*



Avis für Oekonomen.

Das bewährte Korneuburger Viehpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe,

durch ein königl. preuß. und ein königl. sächs. Ministerium concessionirt, durch die Pariser, Münchener und Wiener Medaille ausgezeichnet und in den Marstallungen Sr. Majestät des Königs von Preußen vortheilhaft angewendet.

Ueber die Anwendung des **Korneuburger Viehpulvers** in den königl. Marstallungen spricht sich eine der ersten thierärztlichen Capacitäten Berlins in folgender Weise aus:

„Se. Excellenz der königl. preußische General-Lieutenant Sr. Majestät und Oberstall-„meister Herr **v. Willisen,** hat das ihm zugesendete, von dem Apotheker **Kwizda** in „Korneuburg erfundene Vieh-Nähr- und Heilpulver Unterzeichnetem mit dem Auftrage zu-„fertigen lassen, solches chemisch zu untersuchen und in den geeigneten Fällen bei den könig-„lichen Obermallstall-Pferden in Anwendung zu bringen.

„Die analytisch- und mikroskopische Untersuchung hat ergeben, daß quästionirtes Pulve „aus Arzneistoffen besteht, welche **direct auf die Functionen des Lymphgefäß-Systems** „**erregend, den Appetit erhöhend und verbessernd auf die Magen- und Dickdarm-**„**Verdauung wirken.**

„**Eine über zwei Monate fortgesetzte Versuchsanwendung in den königlichen** „**Marställen hat diese Wirkung bestätigt,** und ist beregtes Pulver sowohl in den auf „der Gebrauchsanweisung verzeichneten Uebeln **ein zweckmäßiges, von dem Thiere leicht** „**genommenes Medicament,** als es auch **da vom günstigen Erfolge sich gezeigt hat,** „wo angeborene oder erworbene Anlagen zu Indigestionen oder Koliken vorhanden sind.

„**Solches kann Unterzeichneter kraft seines Amtes bescheinigen und mit seinem** „**Amtssiegel versehen, bestätigen.**

Berlin, am 19. September 1859. Dr. **C. Knauert,**
Ober-Roßarzt der gesammten königl. Obermarställe und approbirter Apotheker 1. Klasse."

Echt zu beziehen: in **Breslau** bei Herrn **C. Unger,** Apotheker, und bei Herrn **L. Ledermann,** Apotheker,

in **Beuthen, H. B. Seybold,** Apotheker,	in **Lissa, R. Rauchfuß,** Apotheker,
in **Carlsruhe, Kühn,** herzgl. Hof-Apoth.,	in **Lähn, E. Hoffmann,** Apotheker,
in **Carthaus, J. Benkendorf,** Apotheker,	in **Neumarkt, A. Kuy,** Apotheker,
in **Danzig, Körner,** Apotheker,	in **Niesky, G. Fasold,** Apotheker,
in **Frankenstein, F. Rüdiger,**	in **Priebus, Loew,** Apotheker,
in **Friedeberg, W. Mühe,** Apotheker,	in **Rawicz, H. Schumann,** Apotheker,
in **Görlitz, E. Staberow,** Apotheker,	in **Rosenberg, Louis Krug,** Apotheker
in **Grünberg, Bruno Hirsch,** Apotheker,	in **Sagan, Pelldram,** Apotheker,
in **Habelschwerdt, R. Musenberg,** Apoth.	in **Schweidnitz, E. Sommerbrodt,**
in **Julinsburg, Thieling,** Apotheker,	in **Steinau, E. Pfeiffer,** Apotheker,
in **Kreuzburg, A. Müller,**	in **Warmbrunn, Ernst Thomas,** Apotheker.
in **Krotoschin, E. Sartori,** Apotheker,	
in **Liegnitz, R. Hertel,** Apotheker,	in **Wartha, Drewitz,** Apotheker.

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermittelt mit Vergnügen an Herrn **Kwizda** in Korneuburg, Herr **Moritz Krauske** in Breslau. [744]

Warnung. Die lebhafte Anwendung, welche das Korneuburger Viehpulver findet, hat einige Industrielle veranlaßt, dasselbe nachzumachen: nachdem diese Falsifikate in der Zusammensetzung mit dem echten Korneuburger Viehpulver gar nichts gemein haben, demselben demnach auch in der Wirkung weit zurückstehen, so erlauben wir uns, die Herren Oekonomen darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet zum Zeichen der Echtheit die obigen 3 Medaillen und die Firma der Kreisapotheke zu Korneuburg auf der Vignette trägt.

Vortheilhaftes Anerbieten für Eisenkaufleute, Maschinen-Bauanstalten, Schmiede- und Schlossermeister.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein reichhaltiges Lager von besten Oberschlesischen **Zink, Roheisen, Walzeisen** in vorzüglicher Qualität, als: **Grobes Stabeisen, Flacheisen, Quadrateisen, Rundeisen, Hufstabeisen, Wagenreifen, Wagenachsen, Feines Stabeisen, Bandeisen, Fein Rundeisen, Reckeisen, Schlossereisen, Winkeleisen, Grubenschienen, Kesselbleche,** Abfall- und Abschnitbleche 2c. 2c.
[378] **E. M. Immerwahr** in Kattowitz Oberschlesien.

---

[559] Breslau, am 1. Januar 1863.

Ein geehrtes Publikum benachrichtige ich hierdurch ergebenst, daß ich das mir gehörige Hutgeschäft **Donnar & Co., Schweidnitzerstraße Nr. 50** an Herrn **Jules Frédéric Ricard** abgetreten habe, und daß derselbe von jetzt ab alleiniger Inhaber des Geschäfts und obiger Firma ist.

Charles Francis Croulet,
bisheriger Inhaber des Hutgeschäfts **Donnar & Co.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, bitte ich, das Herrn **C. F. Croulet** geschenkte Vertrauen geneigtest auf mich übertragen zu wollen und bemerke schließlich, daß ich das Geschäft unter der bisherigen Firma **Donnar & Co.** fortführen werde.

Jules Frédéric Ricard.

Hamburger Speck-Bücklinge

bester Qualität, auch **geräucherte Goldfische,** mehrere Sorten geräucherte und marinirte **Fischwaaren** auf Lager bei **A. Neukirch,** Nikolaistraße Nr. 71. [913]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind nunmehr vollständig zu haben:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände. Eleg. brosch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd. 13 Thlr. 22½ Sgr.

☞ Der Subscriptionspreis hat mit dem abgelaufenen Jahre aufgehört. ☜

Auch **einzeln** sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.
6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schachtelnatz. — Ein Mord in Riga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meineid. — Die Töchter des Freischulzen. — Das wär' der Henker. — Frau Hart. — Der Taubstumme. — Die Kröten-Mühle. — Der Handkuß. — Das hölzerne Haus.

Noblesse oblige. Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Ein Schneider. Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Vagabunden. Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Eselsfresser. Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Christian Lammfell. Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Vierzig Jahre. 6 Bände. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22½ Sgr.

Kleine Erzählungen.
5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: Iduna. — Der Katzendichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Muhme-Leutnant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanarius. — Tetenemequilitzki. — Der Baumfrevel. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harfenmädchen. — Das Hundefräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [257]

Preußische Landtagsmänner.

Beiträge zur Partei- und parlamentarischen Geschichte in Preußen.

Von **Schmidt-Weißenfels.**

gr. 8. 15¼ Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Inhalt: **I. Die Fortschrittspartei: Waldeck. Schulze-Delitzsch. Diesterweg. v. Kirchmann. Virchow. Twesten. Behrend. Hagen. Beitzke. II. Die Liberalen:** Grabow. von Vincke. von Sybel. Graf Schwerin. Lette. von Bockum-Dolffs. von Carlowitz. v. Saucken-Julienfelde. Stavenhagen. **III. Die Katholiken:** Die beiden Reichensperger.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung.

Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.**

Min.-Format. 26½ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband. Preis 2 Thlr.
Die westöstliche Poesie zählt, seit Göthe und Rückert sie eingeführt, viele Freunde. Ihnen wird dieser Kranz duftender Blüthen aus dem reichen Schatze morgenländischer Volks- und Kunstdichtung eine willkommene Erscheinung sein. [361]

Fabrik eiserner Geldschränke, Brückenwagen rc. von H. Meinecke in Breslau,

Mauritiusplatz Nr. 7.

Eiserne Geldschränke aus der **ältesten Fabrik** der Provinz sind seit Etablirung derselben gegen **1200 Stück** geliefert worden. Ausstattung zweckmäßig, **elegant, Construktion** gegen **Feuer** und **Diebe bewährt,** wie der in letzter Zeit vorgekommene **gewaltsame Einbruch** in dem gräfl. Renard'schen Rentamte zu Gr.-Strehlitz zur Genüge wieder **bewiesen hat.** — Vorrath in gangbaren Größen zu jeder Zeit.

Brückenwaagen von **zuverläßiger** und **genauer** Arbeit werden prompt in jeder Größe angefertigt und sind bis zu 30 Ctr. Tragkraft vorräthig.

Eiserne Bettstellen in 7 verschiedenen Nummern von 7—18 Thlr. von **vorzüglich dichter Arbeit** mit und ohne **Elastique** sind stets auf Lager. [760]

Zu Maskenbällen

sich eignende Bänder, weisse und schwarze breite Spitzen, so wie die verschiedenartigsten leichten und schweren Stoffe, in den brillantesten Abendfarben, empfehlen **Poser & Krotowski.**

Kieler Sprotten, Hamburger Speckbücklinge, Schellfisch, Seedorsch, Seehechte, Stockfisch,

geräuch. und marin. Aale, Spick-Gänse, Anchovis, Sardinen, Kräuter-Heringe, marin. Zander, [778]

Elb- und Astr. Caviar, Brat-Heringe,

beides Wintersendung, pick-fein im Geschmack, desgl. Heringe zum Mariniren, in kleinen und großen Fäßchen, wie auch tonnenweise bei

G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Grosse Marenen und schönsten astrachaner Caviar, — Russische Zuckererbsen, — Bouillon, — Caravanen-Thee, — Goa- und Batavia-Arak, Jamaica-Rum, — Punsch-Essenz, empfiehlt: [770]

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum gold. Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Mineralbrunnen-, Chocoladen- und Kerzen-Lager.

☞ **Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian,** Ring 4. [126]

---

[750] **Wiener Flügel und franz. Pianino's**
unter Garantie preiswürdig in der **Perm. Ind.-Ausstellung.** Ring 15.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [753]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Mein Samenlager

mit frischen **Feld-, Gras-, Wald-, Gemüse-** und **Blumensamen,** vollständig assortirt, empfehle ich zur geneigten Beachtung. Das diesfällige Preis-Verzeichniß wird gratis verabreicht. [759]

☞ **Die Samenhandlung, Junkernstraße, gegenüber der goldenen Gans: Eduard Monhaupt sen.**

Abhanden gekommen ist Freitag Abend ein grauer gestutzter Affenpinscher. Gegen Belohnung abzugeben Messergasse 18/19. [1032]

Mandelkleie,

die Haut weich und weiß zu machen und deren Aufspringen zu verhüten Schachtel 6 Sgr.
L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Ein wenig gebrauchter **Mahagoni-Flügel,** 7okt., ist zu verkaufen bei [1003]
C. Wallischewski, Ring 49.

In **Lobethal's** vollständig renovirtem Atelier, Ohlauerstraße Nr. 9, dritte Etage, Anfertigung von [1000]

Photographien jeder Größe

in geschmackvoller und schönster Ausführung.

Ein **eiserner Geldkasten,** fast neu mit Mechanik, soll wegen Mangel an Raum verkauft werden, Kupferschmiedestr. Nr. 45 bei [1019] **F. Weißmann.**

Aromatische Frostseife

gegen erfrorene Glieder. Flasche 12½ Sgr
L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Prima Pesther Stadtfett

in Original-Fässern und ausgestochen, empfiehlt billigst: **W. Kirchner,** Hintermarkt Nr. 7.

Das **Pianoforte-Magazin** von **S. Mannaberg,** Salvatorplatz Nr. 8, empfiehlt unter Garantie pariser und deutsche Pianinos zu 170—350, Flügel zu 180—600 Thaler; auch wird geliehen. [805]

Alter Federstahl und Schmiedeeisen

in größter Auswahl zu billigsten Preisen vorräthig bei **S. Landsberger,** Reuschestraße 45, Kärgers Hotel. [1039]

Zu verkaufen: [1007]
1 Photograph-Apparat, 1 Flügel, 5½ Okt., 1 Clavier, Billard, Armbrust, Bolzenbüchse, Büchsen, Flinten, Degen, Hirschfänger, Oelgemälde u. d. m., Stockgasse 21, bei **Kreidel.**

Ein schwarzer Pudel ist billig zu verkaufen Gräbschnerstr. 14 bei Schlosser Fabian.

Ein gut reparirtes Kirschbaum-Instrument ist preiswürdig zu verkaufen bei **Welck,** Hummerei 39. [1008]

Ein Mahagoni-Flügel
wenig gebraucht, für 80 Thaler, sowie einige Kirschbaum-Möbel sind umzugswegen Alte-Taschenstraße Nr. 5 erste Etage zu verkaufen.

Ein **Blauschimmel** (Stute), 5 Jahr alt, ist zu verkaufen Katharinenstraße 11.

Larven,

von Draht, Sammet, Seide, Leinwand und Papier, sowie die neuesten **Cotillon-Sachen** empfiehlt: **Th. Hofferichter,**
[1013] Ohlauerstr. 40, Albrechtsstr. 37

Ein vollständiges **Handwerkzeug zur Blumen-Fabrikation** ist billigst zu verkaufen bei
[998] **Gustav Meißner,** Ring Nr. 3.

Ein feines, hübsches gebildetes junges **Mädchen,** aus guter Familie, firm in allen weibl. Handarbeiten, solid und von den besten Sitten, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Ladenmädchen. [774]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

In einer bewährten Pension sind einige Plätze zu besetzen. Das Nähere auf portofreie Anfragen poste restante Breslau A. R.

Ein Primaner sucht Stunden zu geben. Näheres unter 18 ✝ 81 poste restannte Breslau franco. [1025]

In einem hiesigen sehr lebhaften christlichen Spezereigeschäft findet ein **Lehrling,** wo möglich von auswärts, in Kürze vortheilhaftes Unterkommen. Frankirte Anfragen hierüber wird Herr **Jacob Cohn,** Karlsstraße Nr. 22 zur Weiterbeförderung gütigst entgegennehmen. [1027]

Ein Agent

wird für Breslau und die Provinzen Schlesien und Posen zum Verkauf von: [751]
Kölnischem Leim, Maschinen-Oel, Maschinen-Riemen, Spinnerei- und Weberei-Utensilien rc.
zu engagiren gewünscht. — Frankirte Adressen sub S. B. werden an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein unverheiratheter **Haushälter,** zu allen Handarbeiten und für einen Neubau passend, in gesetzten Jahren, kann sich melden Paradiesgasse Nr. 24, im 1. Stock. [1026]

In einem hiesigen Engros-Geschäft ist eine Lehrlingsstelle zu vergeben. Offerten unter R. 70 werden fr. Breslau poste restante entgegen genommen. [1009]

---

[758] **Ein Lehrling**
findet in einem Cigarren- und Tabak-Geschäft en gros et en détail ein sofortiges Unterkommen durch **Theodor Nixdorff's** Commissions-Comptoir in Brieg.

Offene Stelle.

Eine **kath. Gouvernante,** nicht zu jung, tüchtig in der Musik, findet sofort eine Stelle mit 300 Thlr. Gehalt durch
[1016] **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Es ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [40]
Keyserlingk, Frhr. v., Oberst-Lieutenant, **Erinnerungen für das Preussische Heer.** Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 12½ Bog. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.
Diese auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn General-Feldmarschalls Frhr. v. Wrangel veranstaltete zweite Auflage des vorstehenden Werkchens dürfte nicht nur den Officieren der preuss. Armee, sondern auch dem grösseren, sich für preussische Geschichte interessirenden Publikum als ein Gedenkbuch der Thaten des preuss. Heeres willkommen sein.

Das trefflichste Geschenk für Familie und Haus!

Im Verlage von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
K. J. Löschke, Zu Herzensfreude und Seelenfrieden. Klänge deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschenformat. 2 Thlr. brosch., fein in Calico mit Goldpressung und Goldschnitt, gebdn. 2 Thlr. 10 Sgr.

Nur Klänge aus Dichterwerken der Neuzeit sind hier vereint. Mehr als 200 Dichternamen begrüßen den Leser. Geistliches und Weltliches, Frohsinn und Ernst erscheint in lieblichem Verein; zart und innig, nirgends Reinheit und Sitte gefährdend, erklingen die Lieder dieser mit Umsicht und Sorgfalt ausgeführten Sammlung, welche bereits durch mehr als
25 beifällige Recensionen
in Blättern der verschiedensten Richtung eine gerechte Würdigung erfahren hat. [169]

Leihbibliothek von J. F. Ziegler, Herrenstr. Nr. 20.

Monatliches Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. rc. Eintritt täglich, Pfand-Einlage 1 Thlr.; Wöchentlich die **neuesten** Anschaffungen, z. B. **Müller, O.,** Ekhof u. s. Schüler. **Willkomm,** Stalaktiten. **Meißner,** Charaktermasken, 3 Bde. **Brachvogel,** ein neuer Fallstaff. **Ainsworth,** Lordmayor von London. **Smidt,** Diesseits u. Jenseits. **Herbert,** Napoleon III. **v. Sternberg,** kl. Romane. **Möllhausen,** Palmblätter. **Mühlbach,** Erzherzog Johann als Reichsverweser. **Rau, Heribert,** Raub Straßburgs. **Wachenhusen,** Nur ein Weib. **Temme,** Schwarzort. [174]

Fahnen,

so wie auf Decorationen mit den Bildnissen JJ. Majestäten des Königs und der Königin, mit JJ. KK. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin zur **Illumination** u. vor den Fenstern anzubringen, sind in Commission angekommen und billig abzulassen, **Neue Gasse 13,** erste Etage.

Ein mit recht guten Zeugnissen versehener **Commis,** redlich und streng solide, tüchtiger Verkäufer, aber auch im Comptor gut verwendbar, da er mit schöner Schrift gediegene Kenntniß der Buchhaltung verbindet, an rege Thätigkeit gewöhnt ist und mit den achtbarsten Referenzen dienen kann, sucht bei bescheidenen Ansprüchen eine Commis-Stelle. Nachweis: kostenfrei. [776]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Zwei junge Mädchen, [757]
höchst anständig und von angenehmem Aeußern, sowie mit allen weiblichen Arbeiten vertraut, suchen bei Herrschaften auf dem Lande Unterkommen als Kammerzofen durch
Theodor Nixdorff's
Commissions-Comptoir. Brieg.

Ein **Bauaufseher,** theoretisch und praktisch ausgebildet, im Büreaufache routinirt, sucht Beschäftigung. Adressen P. 25 Gabitz (Nr. 12) bei Breslau. [1017]

Ein tücht. Uhrmachergehilfe

findet sofort ein Unterkommen bei dem Uhrmacher **Louis Metcke** in Posen, bei 20 Thaler Salair. [895]

Ein auch zwei möblirte Zimmer nebst Kabinet sind zum 1. Februar zu beziehen Bahnhofstraße 28, erste Etage links. [1012]

Werderstraße Nr. 24

in der Zucker-Raffinerie sind 2 Wohnungen, jede von 3 Stuben, Küche und Beigelaß, zu vermiethen. Das Nähere ist im Comptoir daselbst zu erfragen.

Herrenstraße Nr. 31 im dritten Stock ist
eine Wohnung,
bestehend in 4 Stuben nebst deren Beigelaß von Johanni d. J. ab zu vermiethen. Näh. bei Madame **Hayn,** Reuschestraße Nr. 1, zwei Stiegen. [1043]

Alte Taschenstraße Nr. 5, erste Etage, sind sofort einige elegant möblirte Zimmer zu vermiethen. [1030]

[1002] **Zu vermiethen.**
Ohlauerstraße 58 ist eine Wohnung, aus 3 Stuben, 1 Kabinett, Entree und Zubehör bestehend, vom 2. April d. J. zu beziehen.

Antonienstraß Nr. 16: [1038]
Termin Ostern 1 Wohnung 85—105 Thlr.,
Term. Johanni 1 Wohnung 85—200, 250 Thl.

[1010] **Ein Geschäftslokal**
ist Roßmarkt 14 par terre zu vermiethen und zu Johanni d. J. zu beziehen. Näheres daselbst im Comptoir.

Zwei große unmöblirte Zimmer sind Ostern zu vermiethen Albrechtsstr. 24 im ersten Stock. [854]

Teichstraße Nr. 2 [909]
ist ein Quartier in 1. Etage von 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör nebst Gartenbenutzung vom 1. April 1863 zu beziehen. Zu erfragen im ersten Stock.

Am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 5 par terre ist von Ostern ab **eine schöne trockene Wohnung** von 4 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum zu vermiethen. [1044]

Ketzerberg 32 an der grünen Baumbrücke ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst Beigelaß für 110 Thlr. zu Ostern beziehbar. Näheres 2 Stiegen rechts. [1024]

Ritterplatz Nr. 2 ist eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche nebst Bodenkammer zu vermiethen. [912]

Preußische **Lotterie-Loose** versendet **N. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 24. Januar 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79— 82	77	70—74	Sgr.
dito gelber	76 — 78	75	69 —73	„
Roggen......	53— 54	52	50—51	„
Gerste.......	42 — 43	40	37 —39	„
Hafer	26— 27	25	22—24	„
Erbsen	50 — 53	48	44 —46	„
Raps	270	258	234	Sgr.
Winterrübsen....	—	—	—	„
Sommerrübsen...	234	218	202	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13½ Thlr. G.

23. u. 24. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''38	332'''52	332'''46
Luftwärme	+ 2,8	+ 5,0	+ 6,9
Thaupunkt	+ 1,2	+ 1,6	+ 4,0
Dunstsättigung	87 pCt.	74 pCt.	78 pCt.
Wind	SW	S	SW
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 24. Januar 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	101½ B.	Glogau-Sagan..	4	—
Ducaten		95¾ G.	dito dito B.	4	102¼ B.	Neisse-Brieger	4	—
Louisd'or		109⅝ G.	Schl. Pfdbr. B.	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	160¾ G.
Poln. Bank-Bill.		90¾ B.	Schl. Rentenbr.	4	100 1/12 G.	dito Lit. B.	3½	142¼ B.
Oester. Währg.		87⅓ B.	Posener dito	4	99½ B.	dito Lit. C.	3½	160¾ G.
			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	97¾ G.
Inländische Fonds.			**Ausländische Fonds.**			dito dito Lit. F.	4½	101½ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	90⅛ G.	dito dito Lit. E.	3½	85 B.
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1852	4½	99½ B.	Krakau O.-S.	4	86¾ B.	Kosel-Oderbrg.	4	61¼ B.
dito 1854 1856	4½	102½ B.	Oest. Nat.-Anl.	5	71⅝ B.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1859	5	107¾ B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Präm.-Anl. 1854	3½	129¾ B.	Warsch.-W. pr.			dito Stamm..	5	—
St.-Schuld-Sch.	3½	90⅛ B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	84¼ bz.	Oppeln-Tarnw.	4	62¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb..	4	67 B.			
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgb.	—	—	Minerva	5	37½ B.
Posen. Pfandbr.	4½	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Schles. Bank ..	4	100½ B.
dito dito	3½	—	Bresl.-Sch.-Frb.	4	136¼ B.	Disc.Com.-Ant.		—
dito neue	4	97 7/12 G.	dito Pr.-Obl.	4	98¼ B.	Darmstädter ..		—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	101 1/12 B.	Oesterr. Credit		99 bz.
à 1000 Thlr.	3½	95⅝ B.	dito Litt. E.	4½	101 1/12 B.	dito Loose 1860		80¼, ½ b.
dito Lit. A. ..	4	101⅔ B.	Köln-Mindener	3½	—	Posen. Prov.-B.		—
Schl. Rust.-Pdb.	4	101⅔ B.	dito Prior.	4	94¼ B.	Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.